



Raus aus Deutschland!
16 Extra-Seiten für Heimatmüde
in unserem Reise-Special

Unbestechlich, aber käuflich!

EULENSPIEGEL

3/16 · € 3,20 · SFR 5,00
www.eulenspiegel-zeitschrift.de
62./70. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514

03
4 198058 603208



Abendstimmung im Abendland

Humor macht Spaß.

Urlaub glücklich!



Erleben Sie das legendäre 5-Sterne Hotel NEPTUN direkt am Ostseestrand • alle Zimmer mit Balkon und traumhaftem Meerblick • verschiedene Restaurants und Bars mit Meerblick • Café und Sky-Bar in 64 m Höhe mit Panoramablick • mit PREMIUM ausgezeichneter 2.400 m² großer Wellnessbereich mit Meerwasser-Schwimmbad • erstes zertifiziertes Original-Thalasso-Zentrum Deutschlands mit Jubiläumsangebot u.v.m.

>> **OSTSEEGLÜCK:** 2 ÜF, Begrüßungsgetränk, NEPTUN SPA, 2 x Abendbüfett oder 3-Gänge-Menü, 1 Vital-Relax-Massage p. P. ab 239 €



Hotel NEPTUN
Betriebsgesellschaft mbH
18119 Rostock-Warnemünde
Seestraße 19
Telefon: 0381 - 777 77 77
www.hotel-neptun.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir beim EULENSPIEGEL arbeiten täglich hart daran, unser Produkt zu verbessern. Dabei lassen wir uns gern von Online-Medien inspirieren, die bekanntlich in den letzten Jahren enorme Zuwachsraten aufweisen konnten, während herkömmliche Zeitungen und Zeitschriften stagnieren oder gar mit sinkendem Zuspruch zu kämpfen haben. Um diesem Trend entgegenzuwirken, brauchen wir Innovationen. Deshalb kommen in unserem Heft ab sofort Cookies zum Einsatz. Das sind kleine, in das Papier eingearbeitete Sensoren, die unter anderem Ihre Augenbewegungen und Umblätteraktionen aufzeichnen und zur Optimierung Ihres Leseerlebnisses an uns schicken (sowie gegebenenfalls an unsere Werbepartner; über Details informieren wir Sie auf Anfrage). Der Gesetzgeber verpflichtet uns, dafür Ihr Einverständnis einzuholen. Bitte übersenden Sie uns dieses per Brief oder Fax oder indem Sie vor dem aufgeschlagenen Heft laut und deutlich »ja« sagen. Selbstverständlich können Sie dieses Angebot auch ablehnen. Wir weisen Sie jedoch vorsorglich darauf hin, dass wir Ihnen in diesem Fall nur noch eine Grundversorgung von höchstens zwei Witzen pro Heft anbieten können (gleichmäßig verteilt auf Cartoons und Texte). Vielen Dank für Ihr Verständnis.



Ein in den Medien sehr präsenter Politikertyp ist der Innenminister. Kein Wunder, dass wir immer wieder Anfragen junger Leser bekommen, die wissen wollen, wie man denn an diesen coolen Job herankommt. Hier sind ein paar hilfreiche Tipps:

- Falls Sie in einem autoritären, gewaltaffen Elternhaus aufgewachsen sind, haben Sie fantastische Voraussetzungen. Ebenfalls von großem Vorteil sind voyeuristische Neigungen.
- Möglichst früh mit dem Training anfangen: Schon als Kind täglich vor dem Spiegel üben, ernst und entschlossen zu gucken.
- Sie benötigen ein klares Weltbild: Polizei und Geheimdienste – gut, Bürgerrechtler – Landesverräter, Fußballfans – Randalierer, Ausländer – Terroristen.
- Als sehr hilfreich hat sich ein akkurate Seiten scheitel erwiesen.

Erfüllen Sie all diese Anforderungen, steht der Karriere nichts mehr im Wege. Haben Sie schließlich irgendwann das begehrte Amt ergattert, gilt es noch zusätzliche Techniken zu erlernen, beispielsweise das permanente Geraune über Gefahren und kurz bevorstehende beziehungsweise knapp abgewehrte Anschläge, ohne jemals konkret zu werden. Aber keine Angst, das lernt man mehr oder weniger nebenbei.

Zur Inspiration stellen wir Ihnen auf Seite 20 einen Innenminister persönlich vor. Der Name tut hier nichts zu Sache, denn es gibt praktisch keine Unterschiede zwischen den Vertretern dieser Art.



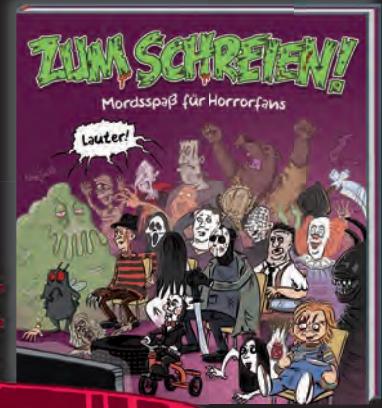
Aufgrund der allgemeinen Gefahrenlage in unserem Land kommt es beim Thema Waffenbesitz zunehmend zu Diskrepanzen zwischen Theorie und Praxis. So verbietet der Gesetzgeber beispielsweise, einen Teleskopschlagstock bei sich zu führen, während viele Bürger argumentieren, dass man einen solchen benötigt, wenn man regelmäßig abends in der Großstadt unterwegs ist. Das kann ich bestätigen: Seit ich mir so ein Teil zugelegt habe, komme ich beispielsweise jederzeit sehr günstig an das gerade aktuelle iPhone. Weitere Aspekte dieser Debatte diskutieren wir ab Seite 23.

Mit schlagfertigen Grüßen



Chefredakteur

Mordsspaß für Horrorfans!

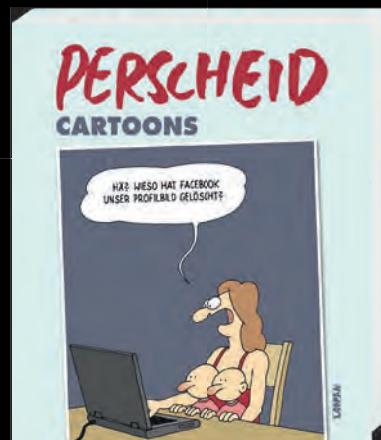


Die Cartoonisten, die für dieses Buch verantwortlich zeichnen, vereint

die Vorliebe für Horrorfilme, die schon fast pathologische Züge aufweist! Und diese kleine Vorliebe (andere würden Perversion sagen) leben sie in „Zum Schreien!“ hemmungslos und ohne Rücksicht auf Verluste aus!

128 farbige Seiten · € 12,99 [D] · ISBN 978-3-8303-3415-6

Gnadenlos komisch!



Perscheids Cartoons sind nichts für empfindliche Feingeister und schon gar nichts für Menschen ohne Humor. Die werden sich zuhau über die Schmähungen beklagen, die sie in diesem Buch erfahren, und sich schwer beleidigt fühlen.
168 farbige Seiten · € 9,99 [D]
ISBN 978-3-8303-3414-9

NICHTLUSTIG

Giraffen bei Klassenarbeiten, Werwölfe beim Deklinieren, Vampire, die die Addition lernen sollen – Schule kann unglaublich komisch und nichtlustig sein. Das zeigt Joscha Sauers Geschenkband, in dem großartige Cartoons aus dem Nichtlustig-Universum die Schulbank drücken. 64 farbige Seiten · € 8,99 [D]
ISBN 978-3-8303-3411-8



Mit über 200 Cartoons und einem Cartoon pro Seite ist dieser Sammelband wieder randvoll mit großartigen Nichtlustig-Cartoons rund um Lemminge, Yetis, Professoren und Herrn Riebmann in der Wand. Für alle, die Sinn für Humor haben, ob mit oder ohne Hütchen.
208 farbige Seiten · € 9,99 [D]
ISBN 978-3-8303-3410-1



**Wir
sehen uns zur
Leipziger
Buchmesse!
17.03. – 20.03.2016
Halle 5, Stand K207
Arno Funke**

signiert am
Samstag,
19.03.2016,
von 12.00 bis
14.00 Uhr



INHALT

Titel	FREIMUT WOESSNER
3 Hausmitteilung	REINER SCHWALME
5 Zeit im Bild.....	
6 Leserpost	
8 Zeitansagen	
<hr/>	
14 Modernes Leben	
16 Im Lieferwagen des Bratwursterstellers.....	MICHAEL KAISER / BECK
18 Allerweltshumor	ANDEEL
<hr/>	
20 Unsere Besten: Der Blinddarm – Ralf Jäger.....	MATHIAS WEDEL / FRANK HOPPMANN
23 Schießlust	GREGOR FÜLLER
28 Zeitgeist	BECK
<hr/>	
30 Wenn doch wieder früher wäre.....	PETER KÖHLER
32 Kreuz mich an!	FÜLLER / KORISTKA / GARLING
34 Berlin – Stadt der Liebe.....	FELICE VON SENKBEIL
36 DeutschInnen, wehrt euch!	ANDREAS KORISTKA / BURKHARD FRITSCHEN
38 Solche Oogen wirste kriejen.....	ROBERT NIEMANN / PETER MUZENIEK
<hr/>	
40 Wahn & Sinn	
42 Im Bad	GUIDO SIEBER
44 Wir wollen Sieger seh'n, schallalalala.....	FELICE VON SENKBEIL
45 Lebenshilfe	MARTIN ZAK
46 Trittbrettraucher	WOLFGANG SCHÜLER
47 Landlust.....	GERHARD GLÜCK
48 Funzel: Shirleys Partner im Gemischten Doppel	
<hr/>	
50 Häschen in der Gruppe.....	MATTHIAS BISKUPEK
52 Schwarz auf Weiß	
54 Copy & Paste: Detlef Färber: Die kleine Kapitalistensau	
56 Fehlanzeiger	
58 Keine Anzeige.....	MICHAEL KAISER
58 Die Möwe, der Wal und der Abschied von Irene	GREGOR OLML
<hr/>	
60 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke	
61 Impressum / ... und tschüs!	
63 Special: Reise-EULE	

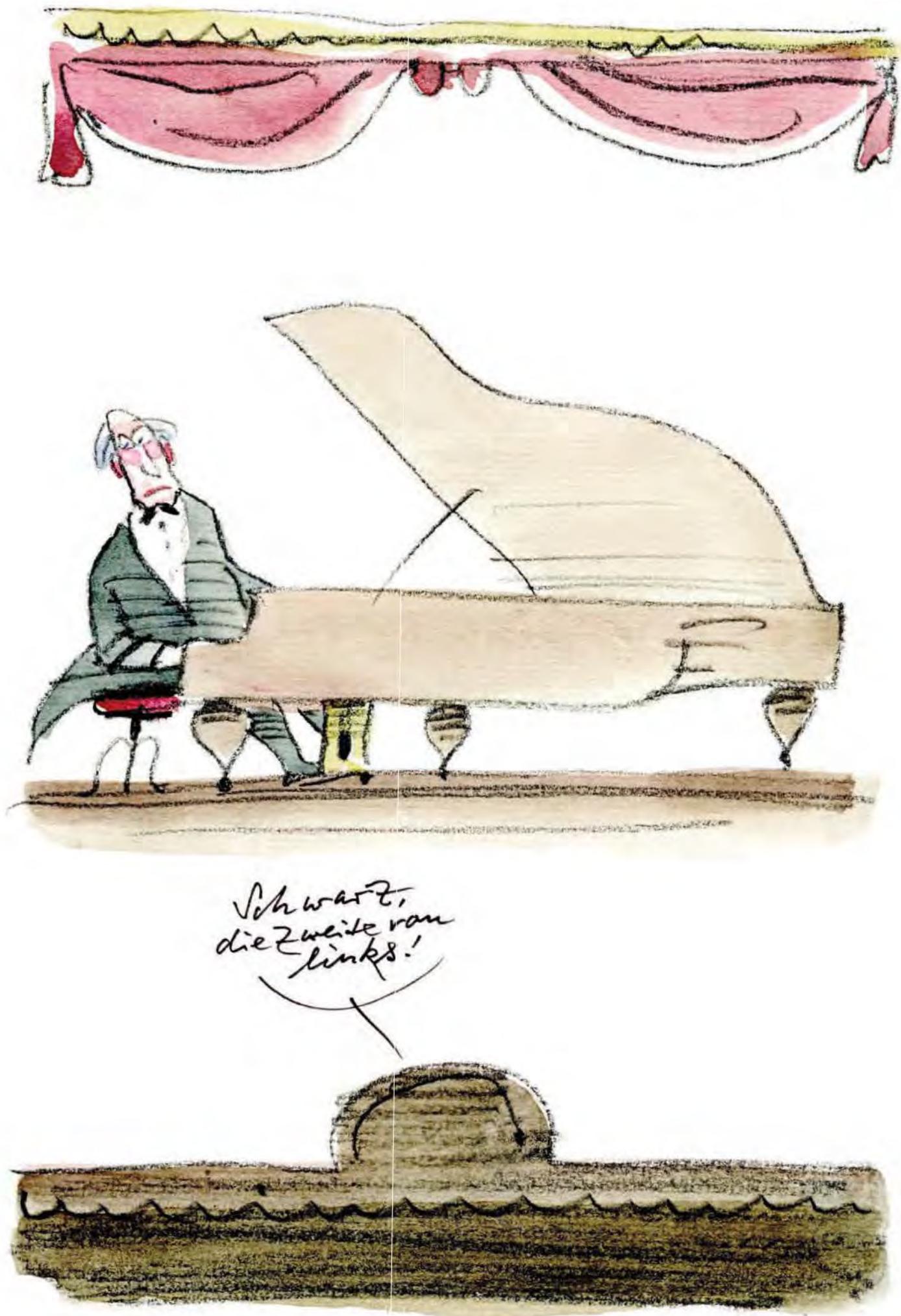
FORMSCHÖN & EXQUISIT

Guido Sieber

4. März – 9. April 2016 · Galerie Friedmann-Hahn
Wielandstraße 14 · 10629 Berlin

**STRANGE
ADVENTURES**





Zum Titel Heft 2/16:



Hat der Verfasser des Titelblattes vor dem Erstellen dessen mit Weichspüler geduscht?

RALF HIMMEL, GROSS BARTENSLEBEN
Nein, er duscht immer danach.

Ihr habt doch meinen lang ersehnten Wunsch erfüllt, endlich wieder die Merkeln auf das Titelblatt der EULE zu drucken. Aber Ihr könnt machen, was ihr wollt, Merkel wird nie sexy ...

NICO LANGER, PER E-MAIL
»Sage niemals nie!« (James Bond)

Mit ihrer sexuell aufreizenden Pose dürfte es unserer Kandesbunzlerin nicht schwerfallen, ein paar Dutzend Anwärter mit Testosteronüberhang ruhigzustellen. Das wäre sicher eine echte Win-win-Situation für alle.

MONIKA GARCIA LINKE, PER E-MAIL
So? Für wen denn?

Angela Merkel ist bald Geschichte. Was bleibt, sind ausschließlich erotische Attribute. Allein die prall gefüllten Hosenanzüge und ihre lüsternen nach unten gezogenen Mundwinkel. Auf erotischem Gebiet ein sehr schwerer Verlust für die Union.

WOLFGANG ALTPETER, SAARBRÜCKEN
Die hat ja noch den Altmaier.

Sehr geehrter Chefredakteur XXX,

ich habe mir die Mühe gemacht, das Jahr 2015 im Vergleich zu 2014 zu analysieren. Die Senkbeil wird fauler: Gegenüber 2014 (27) hatte sie 2015 nur noch 23 Beiträge abgeliefert! Der Rest vom Redaktionsteam hat etwas mehr gemacht: Füller mit 16 (2014: 11) und der schöne Koristka hat es auf 14 (13) geschafft. Verlässliche Größen: Peter Köhler 11 (10) und Mathias Wedel 13 (13) sowie Robert Niemann 7 (9). Aufsteiger ist Gerhard Henschel mit 9 (3), lässt Kriki 4 (8) hinter sich. Viele neue Autoren, vielleicht mischen diese ja in diesem Jahr die Statistik auf ... Bei den Zeichnungen und Karikaturen hat Beck im zurückliegenden Jahr nicht nur aufgeholt, sondern überholt und ist somit Sieger mit 14 Arbeiten. Frank Hopmann (12), Gerhard Glück (12) und Guido Sieber (10) folgen auf den Plätzen. Ich behalte das weiter im Auge.

HEIKO WINKLER, LEIPZIG
Und sonst so?

Servus, tolles Titelbild.
KLAUS HACKBARTH, OTTOBRUNN
Und tschüs!

Sie möchten gerne lustig und witzig sein – sind aber nur peinlich. In der Politik, in der Flüchtlingsfrage sind Sie nur dumme Marionetten der dummen und hysterischen Merkel-Mediendiktatur, die an die Goebbel-Zeiten erinnert.

DOZ. DR. MED. RICHARD KLUZAK, PER E-MAIL
Endlich sagt's mal einer!

Zu: »Lebt eigentlich Beata Szydlo noch?«

Als ehemaliger Wessi, wohnhaft nahe der Neiße, haben mir Ihre Beiträge zum gefährlichsten Clown Polens und seinen Marionetten sehr gefallen. Solchen Leuten, genau wie der AfD, muss man auf die Finger sehen, und wenn man über 1,80 m ist, mit Zivilcourage begegnen.

KLAUS WAGNER, BOBROWICE, POLEN
Ja, ihr Polen, ihr seid groß!

Zum Leserbrief vom K. Emmerich in Heft 02/16:

Ach, der Herr Doktor Emmerich ... Ob das zusammengelaufene Gebilde BRD noch seinen 40. Geburtstag erleben darf wie seine Vorgänger im Osten (40) und Westen (sogar 41) – ich melde hier zumindest meine Zweifel an. Dank der völlig zwanglosen und unaufhaltsamen Umwandlung in ein Kalifat ohne Sonne.

IMMO REKOW, ROSTOCK
Klasse – aber irre!

Zu: »Berlin intim«

Vielleicht gibt es ihn noch, den Leser, der die Spalte Seite 10 links oft oder immer überliest! Ich war mal so einer. Falsch! Auch in der 2/16 wieder ein Schmankerl. Wunderbar spitze Feder und geile Thematik. Man sollte es nicht überlesen!

BERND SAUER, PER E-MAIL
Geiler Leser!

Zu: »Die Nordafrikaner zieh'n weiter, der Sultan ist geil«

Etliche aufgebrachte Feministinnen verglichen jüngst das männliche Sexualverhalten in Köln mit dem Münchener Oktoberfest. Nun hat ein Mathematiker diese Theorie überprüft: Wenn in Köln 1000 Nordafrikaner 359 Frauen

begrapscht haben, dann hätten in München von 2 950 000 Bajuwaren (ca. 50 Prozent der Besucher gesamt) ca. 1 059 050 Grapscher den Wies'n-Damen an die Wäsche gehen müssen, um rechnerisch mit den Moslems gleichzuziehen. Allerdings nahm die Polizei nur 26 Anzeigen wegen Sexualstraftaten auf.

HANS-JOACHIM FIEDLER, REHFEDEL

Der Rest war wahrscheinlich unterschwellig.

Ich finde Ihren Umgang mit den Ereignissen in Köln chauvinistisch und reaktionär. Das zeugt auch von mangelndem männlichen Selbstbewusstsein. Gibt es nur Beta-Männer in Ihrer Redaktion? Können die Frauen in Ihrem Umfeld über solche Artikel lachen? Wenn ja, was sind das dann wohl für Persönlichkeiten?

B. BAUER, CASTROP-RAUXEL

In »Geile Stutzen« auf Youporn – da sind sie drin.

Lange habe ich in (bisher) vertrauten Medien gesucht, um mal eine einfache Erklärung zu finden, wie bzw. woran man Nordafrikaner erkennt. Dem offensichtlich und ehrlich informierenden EULENSPIEGEL sei Dank, habe ich nun eine Antwort gefunden. Eine Frage bewegt mich noch: Kann man Nordafrikaner auch riechen?

HANS-J. SCHMIDTKE, PER E-MAIL

Marokkanische Minze.

Zu: »Goldene Worte: Discounter-Wellness«

Bitte greifen Sie auch »Wunderwörter« wie »lecker« und ähnliches auf. Von 367 in Kochsendungen verwendeten Wörtern sind 798 »lecker«. Wie bescheuert sind die Autoren? Besonders schön auch »in keinster Weise« ..., meist sprechen so gestelzt Politiker, sind sie also besonders gebildet?

JENS NASS, PER E-MAIL

In keinstem Falle!

Zu: »Der schlechte Witz«

Nicht nur ein »schlechter Witz«, auch für eine Satirezeitschrift ein schlechtes Niveau!
BERND NOACK, PER E-MAIL

Na gut, ein sehr schlechter Witz.

Zu: »Schweigend führt er die Würmer zum Munde«

Sehr geehrte Frau von Senkbeil, seit geraumer Zeit verehre ich Sie ob Ihres gepflegten Stils. Aber Sie schreiben vom »feinsten Stendaler Anhaltinisch«. Das ist für Anhaltiner ein Greuel, weil es »Anhaltisch« heißen muss! Zum zweiten ist es sachlich falsch. Anhalt, Hauptstadt Dessau, besteht aus den Kreisen Ballenstedt, Bernburg, Dessau, Köthen und Zerbst. Mitnichten Stendal! Dieses liegt in der Altmark, einem Stammland der Mark Brandenburg. Dasselbst spricht man entweder Ostfälisch ähnlich wie in Magdeburg oder niederdeutsches Plattdeutsch. Sachsen-Anhalt besteht nicht nur aus Anhalt, sondern eben auch dem Landesteil Sachsen. Eigentlich hätte das die Redaktion wissen müssen!

GÜNTER MOTSCH, NAUNHOF

Ach, die!

Zu: »Pubertäts-Lyrik der Promis« Heft 4/2012

Dereinst druckten wir drei taufrische Gedichte: eins von Boris Becker, eins von Angela Merkel und eins von Gott.

Vier Jahre später meldete sich nun ein bekennender sogenannter Reichsbürger, und auch eine nationalistische Zeitung aus Österreich war an der Sache überaus interessiert. Der »Reichsbürger« drohte mit einer Klage gegen die Kanzlerin, denn in ihrem Gedicht bekenne sie ihre Absicht, die Bundesrepublik von oben zu revolutionieren.

Erst als wir eingestanden hatten, dass das »Merkel-Werk« aus dem Jahre 1967 aus der EULENSPIEGEL-Küche stammt, legte sich der Telefonterror.

Wahrscheinlich plant man jetzt eine Klage gegen Boris Becker und Gott.

Ihre Abteilung Arbeit mit dem Leser

Zu: »Die Einnahmen-Überschussrechnung des Leibhaften«

Ich bin empört! Andreas Koristka schreibt »Merkel, die Sau!«. Diese Anpöbelei ist doch keine Satire. Ich bin auch kritisch zu Angela, aber in dieser Weise sollte man sie nicht kritisieren. Koristka sollte sich bei ihr entschuldigen. Aber was geschehen ist, wird dadurch nicht ungeschehen gemacht.

WERNER KLOPSTEG, BERLIN

Das stimmt.

Zu: »Starke Arbeitgebermarken mit Bums und Kawumm«

Ich frage mich, ob Ihr das Ziel des IS, nach erfolgtem Arbeitseinsatz mit ganz vielen Jungfrauen im Paradies zu sitzen, nicht auch für wesentlich realistischer hältst, als das erklärte Ziel der Bundeswehr, Freiheit, Demokratie, Menschenrechten und Frieden zu bringen.

DR. RALF CÜPPERS, FLENSBURG

Fragen kostet nichts.

Zu: »Unsere Bestien 2015«

Wegen der vielen Fehler in jedem Heft des EULENSPIEGELS hätte diese Zeitschrift einen vorderen Platz in Ihrer Liste verdient. In der letzten Ausgabe findet sich sogar im Kreuzworträtsel ein gravierender Fehler. Unter 12 senkrecht wird nach einer vertippten Bundeshauptstadt gefragt. Gemeint ist offenbar Kiel. Kiel ist aber keine Bundeshauptstadt, sondern die Hauptstadt eines Bundeslandes, also eine Landeshauptstadt. Ich bin gespannt, ob Sie den Mut haben, Ihren Fehler einzugeben.

DR. DETLEF KRASTEL, BERLIN

Nö.

NATO-Doppel

*Ich sitze in der Umkleide,
weil ich heute nicht raus mag.
Weil ich aus lauter Angst leide
vorm russischen Atomschlag.*

*Ich liebe meinen weißen Sport,
kann gegen alle siegen,
doch schwarz wird's auf dem Center Court,
wenn SS-20 fliegen.*

*BOOM-BOOM macht's, wenn ich aufschlag tu,
BOOM-BOOM macht Breschnews Hammer,
der Bobbele bleibt deshalb nu
mal in der Besenkammer.*

*Uu-uu-uuuuh!
Ich bin nur ein einfacher Junge
aus Leimen und balle die Faust.
Doch das Atom bringt den Tod.
Ääääh?*

BORIS BECKER

veröffentlicht im
monatlichen Vereinsblatt
»Der Aufschlag«, Mai 1982

Anzeige

WIR SIND HIER WEIL IHR UNSERE LÄNDER ZERSTÖRT



Zu: »Unbeschwerter Karneval«

Seid Ihr so was wie Verschwörungstheoretiker? Erst sagt Ihr den Tod von Achim Menzel voraus (EULE 8/15), jetzt kommt dieser auch noch in Zusammenhang mit dem beschissenen Start ins neue Jahr.

Zum Glück lässt Ihr ihn ja als Claudia Roth weiterleben.

NORBERT MASCHINSKY, PER E-MAIL

Hätte ihm gefallen.

Ich darf Ihnen mitteilen, dass ich, sehr zur Freude meiner Kinder (9 und 12), mein geschenktes Jahres-Abo verlängere.

Das Schicksal geht manchmal sonderbare Wege.

ANDRÉ KIESEWETTER, PIRNA

Und ist nicht immer grausam.

Liebe Felice,
bitte lies mein Gedicht,
ich schrieb es nur für Dich:
*Felice hält das Beil gesenkt,
nicht geköpft und nicht gehängt.
Für heute bleibe ich verschont,
weil sich das bei mir nicht lohnt.*

Und weitere drei Strophen.

PETER LEINITZ, PER E-MAIL

... und weitere drei Strophen?

Zu: »Copy & Paste:

Tatjana Meissner – Du willst es doch auch«

Ich nehme von mir an, dass ich nicht prüde bin, aber musste das sein?

JOACHIM PAGEL, LINDENDORF/OT DOLGELIN

»Nicht jegliches Muss ist ein Genuss.«
(wahrscheinlich von Goethe)

Die Flüchtlingsbewegungen nach Europa verweisen auf ein grundlegendes Problem, nämlich auf die Ungerechtigkeit unserer Weltwirtschaftsordnung.

Katja Kipping beschreibt prägnant und eindeutig Fluchtersachen und plädiert für ein Europa der Einwanderung.

**Ab dem 1. Februar
überall im Handel**

ISBN 978-3-86489-133-5

Auch erhältlich als

ebook

WWW.WESTENDVERLAG.DE

WESTEND

Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten



berlin intim
Atze
Svoboda

Taschenspielertricks ...

... gehören zum Handwerk eines jeden Journalisten. Wenn man investigativ unterwegs ist, ist es manchmal vonnöten, dass man sich versteckt. Dann ist man eben mal für einen Abend der Industriellensohn, der Architekturstar oder der Besitzer einer Model-Agentur, um an eine wichtige Information, beispielsweise eine Telefonnummer, zu gelangen. Strenge-nommen ist das mindestens Flunkern, es gehört nun aber mal zum Geschäft.

Das ZDF hat kürzlich für seine Dokumentation mit dem schönen Titel *Machtmensch Putin* den Bogen leider etwas überspannt. Denn für das Porträt wurde im letzten Jahr ein Donbass-Kämpfer interviewt. Was der zur Persönlichkeit Putins beitragen konnte, weiß ich nicht, denn ich selbst schaue schon lange kein Fernsehen mehr, außer Arte, 3sat und die Bezahlprogramme auf den Hotelzimmern.

Im Nachgang stellte sich heraus, dass der Kämpfer aus dem Donbass gar kein solcher war, sondern sich für das Honorar von 50 000 Rubel (lediglich etwa 550 Euro, aber dennoch der Beweis, dass der Rundfunkbeitrag nicht nur für Fußball ausgegeben wird) als solcher ausgab. Das wäre kein Problem, wenn es nicht herausgekommen wäre. Ist es aber. Mit schrecklichen Folgen, denn nun fühlen sich natürlich die »Lügenpresse«-Schreier bestätigt und Wladimir Putin ist ein für allemal entlastet. Vermutlich wird er sogar den nächsten Friedensnobelpreis erhalten. Den Freiheitsrechten, der Demokratie und der handwerklich gut gemachten Propaganda hat das ZDF damit einen Bären Dienst erwiesen.

Vielleicht hätten die Mainzer lieber mich gefragt. Denn ich verfüge selbstverständlich über verlässliche Quellen in aller Welt. Die knicken auch nicht sofort ein, wenn der russische Geheimdienst sie mal ein bisschen »eingehender prüft«. Allerdings kosten deren Informationen auch mehr. Die falschen Schnurrbärte und ihre exzellente Schauspielausbildung sind natürlich inklusive.

WIR BEFINDEN UNS IM JAHRE 2016 n. CHR.
GANZ DEUTSCHLAND WIRD VON MERKEL REGIERT ... GANZ DEUTSCHLAND?
NEIN! EIN VON UNBEUGSAMEN BAJUWAREN BEVÖLKERTES BUNDESLAND
HÖRT NICHT AUF, DER KANZLERIN WIDERSTAND ZU LEISTEN ...



PHIL HUBBE

Unrechtsstaat

Man muss mit Seehofer fair umgehen! Was hat er denn Schlimmes gesagt? Verglichen mit der DDR ist die BRD natürlich ein Unrechtsstaat, denn das DDR-Recht hat an der Grenze wie geschmiert funktioniert.

MATHIAS WEDEL

Mitti Riot

Horst Seehofer war zu Besuch bei Wladimir Putin. Ob ihm das innenpolitisch nützt, bleibt abzuwarten. Er wollte ja in erster Linie erfahren, wie man außer Rand und Band geratene Frauen unschädlich macht.

PATRICK FISCHER

Liebe schmeckt wie Kaviar

Putin zeigte Sympathie für den Ministerpräsidenten Bayerns: Er habe eine Schwäche für separatistische Gebiete, die sich vom Mutterland absondern, so der russische Präsident.

ERIK WENK

Überlebenskünstlerin

Auch die Kanzlerin macht Frauen, die befummelt werden, Mut (»Schwestern, wir schaffen das!«). Sie schafft es schließlich auch, sich durch eine Horde angetrunkener und schlecht integrierter Männer zu drängen und kommt immer mit Schlüpfer wieder raus – aus jeder CSU-Veranstaltung.

OVE LIEH

Wos is des?



RP-ONLINE.DE

a) Multikulti, b) a sexueller Übogriff, c) asexueller Übergriff?

MICHAEL GARLING

Tiefe Gräben

Fünf Jahre nach Beginn des sogenannten Arabischen Frühlings präsentiert sich vor allem Ägypten als gespaltenes Land. Die Gräben innerhalb der Gesellschaft sind ähnlich tief wie die in der CDU/CSU-Fraktion.

PF

Ausstieg

Die CSU fordert, dass in Netzwerken wie Facebook keine rechtsextremistischen Positionen mehr veröffentlicht werden dürfen. Wahrscheinlich erhofft sie sich dadurch mehr Besucher auf ihrer eigenen Homepage.

WERNER LUTZ

*Wenn das Essen deftig war
empfiehlt sich Hilfe vom Tatar.*



TATAR® LEBENS-ELIXIER

Der traditionsreiche Kräuterbitter aus Thüringen.

Mit 14 Kräutern und Gewürzen.

www.tatar-lebenselixier.de



**Hofmann
& Sommer**

Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Gruppe MTS

makaber, taktlos aber sauber
Liedkabarett
Neues Programm 2016:
„BETREUTES SINGEN“



- 26.2. **Bautzen**, 19.30 Uhr Burgtheater
- 27.2. **Dresden-Lockwitz**, 20 Uhr Unterirdische Welten
- 4.3. **Heiligengrabe**, OT Blesendorf (bei Wittstock), 19.30 Uhr Bürgerzentrum
- 5.3. **Diensdorf-Radlow** (Scharmützelsee), 20 Uhr Alte Scheune
- 18.3. **Greifswald**, 20 Uhr Hotel Kronprinz
- 19.3. **Lindholz**, OT Carlsthal (A20 bei Bad Sülze), 20 Uhr Kräuterhof
- 31.3. **Leipzig**, 20 Uhr Kabarett academixer
- 1.4. **Borna**, 21 Uhr Zeche II
- 2.4. **Lichtentanne** (bei Zwickau), 20 Uhr St. Barbara

Weitere Termine in Vorbereitung. Änderungen vorbehalten. Wir bereichern auch gerne Ihre Firmenfeiern oder Geburtstage! Kontakt und (fast) alles über uns:

www.Gruppe-MTS.de

... NICH'
CABARET,
sondern
KABARETT!!!

... nach HENGSTMANN'S
politisch-satirisches KABARETT

Spielplan und Infos:
Kabarett "nach Hengstmann's"
Nordabschnitt - Breiter Weg 37
0391/40 255 40
39104 Magdeburg
nach-hengstmanns.de
www.hengstmanns.de

Anzeigen

DIE ZAHL DER ANGRIFFE AUF FLÜCHTLINGSHEIME HAT SICH VERSECHSFACHT.



HARM BENGEN

EW

Dank der AfD erinnern wir uns wieder:
Der Storch bringt die Kinder (um).



BURKHARD FRUTSCHE

Einstellungsgespräch „Refugees welcome“

Verfluchtangst

Gegen die Errichtung eines Flüchtlingszentrums in Griechenland gehen Hunderte Griechen auf die Straße. Worüber regen die sich bloß auf? Die haben doch gar keine Jobs, die die Flüchtlinge ihnen wegnehmen könnten?

EW

Wer AfD wählt ...

Bundespräsident Joachim Gauck schließt nicht aus, seinen Rentnerjob für eine zweite Amtszeit durchzuziehen, vorausgesetzt, die AfD kommt stark in die Landtage. Das freut alle, die den Pastor mögen. Aber darf ein Bundespräsident so ungeniert für eine Partei Wahlwerbung machen? MW

Gewaltmonopol

Frauke Petry hat gesagt, zur Not müsse an der Grenze geschossen werden, um Fremde von der Einreise abzuhalten. Denn der Staat habe die Pflicht zu verhindern, dass sich besorgte Bürger bei Handgranaten-Anschlägen auf Asylunterkünfte selbst gefährdeten. PF

Lösungsumsätze

Außenminister Frank-Walter Steinmeier betont: »Bomben bringen keine Lösung für Syrien.« Die Rüstungsindustrie stimmt ihm zu. Panzer sind auf Dauer eine wesentlich lukrativere Lösung. MICHAEL KAISER

Folterabend

Wenn er Präsident werde, so kündigte Donald Trump an, werde er nicht nur Waterboarding, sondern noch viel schlimmere Foltermethoden wieder einführen – zum Beispiel Zwangsbesuche bei seinem Friseur. EW

Wahr ist: Julia Klöckner hat gesagt, in der überhitzen Flüchtlingsdebatte sollten einige in der CDU »einfach mal die Klappe halten«.

Unwahr ist: Sie selbst ging mit gutem Beispiel voran. PF



Dickes Ding

SPD und Grüne im Bundestag prangeren den enormen Fleischkonsum in Deutschland an. MdB Nicole Maisch sagte, »wenn alle Menschen so viel äßen wie hierzulande, bräuchten wir einen zweiten Planeten«. Da hat sie wohl recht. Wenngleich sie unerwähnt ließ, was geschähe, wenn alle Menschen so viel äßen wie Claudia Roth und Sigmar Gabriel.

GUIDO PAULY

Schadensbegrenzung

In England darf jetzt in das Erbgut von Embryos eingegriffen werden. Das geht in Ordnung – auf der Insel kämpft man schließlich immer noch mit den Folgeschäden jahrhundertelanger Inzucht.

PF

Anpassung

Die Zahl dicker Kinder hat einer Studie zufolge erheblich zugenommen, besonders in Asien und Afrika. In Asien liegt es am Essen und der vielen Unterhaltungselektronik. Die Afrikanerkinder dagegen müssen zulegen, damit ihnen die Kleiderspenden aus Europa passen.

OL

Wahlfach

Der Hamburger Informatik-Professor Thomas Strothotte schlägt vor, Arabisch als Pflicht- und Unterrichtssprache für Abiturienten in Deutschland einzuführen. Kein schlechter Vorschlag angesichts der Schwierigkeiten, die deutsche Abiturienten mit ihrer Muttersprache haben.

DUSAN DEAK



MARIO LARS



MARKUS GROLIK



BULLPIX.COM

Lebt eigentlich
BERND LUCKE
noch?

Anfang Februar lebte er noch. Aber darf man das Dasein eines Europaabgeordneten denn Leben nennen? Ewig mit all denen, für die Berlin keine Verwendung mehr hat, in der Cafeteria hocken, mit Gabi Zimmer von der Zukunft träumen, sich von Strohmännern in Listen eintragen lassen, damit man Sitzungsgelder bezieht – ist das Leben? Als Lucke sich zum letzten Mal öffentlich meldete, fand das starke Resonanz in Kirchen, Parteien und Verbänden – er suchte eine Bürokrat (für die Listen – Reinhard Bütkofer von den Grünen will das nicht mehr für ihn machen).

Der Mann hat besseres verdient. Er hat die erste Professorenpartei (durchweg BWL) der Welt gegründet – allerdings die Mitgliedschaft auch derart genervt, gegängelt und gelangweilt, dass sie sich rasch radikalierte und Mordfantasien entwickelte. Er hätte uns beinahe vom Euro und den Griechen befreit. Er wäre beinahe 2017 Merkels Vizekanzler geworden, wenn ... ja, wenn er Frauke Petry nicht auf ihre Funktion als Sexobjekt reduziert hätte.

Was dann kam, ist bekannt. Er gründete die Männerpartei Alfa – von 10 000 befragten alpha-betisierten Deutschen

konnte keiner mit Sicherheit sagen, was sich hinter dem Kürzel verbürgt (alpha ist ein bayerischer Bildungskanal, der täglich von mehr als zwei Hausfrauen und einem Volks- hochschüler gesehen wird). Und wie findet Lucke den Schießbefehl seiner Ex, also seiner Ex-Parteifreundin? »Inhuman und unmenschlich«, sagte er der Augsburger Allgemeinen Zeitung. Wahrscheinlich zwei äußerst treffende Adjektive, allerdings vollständig egal und irrelevant.

MATTI FRIEDRICH



Der Flüchtlingsausweis ist da!

Mehr als tot

Auf die Nachricht vom Tode des Willem-
sen, Roger, reagierte Gregor Gysi mit den
Worten: »Er wird mir mehr als fehlen«.
Typisch Linke – können den Hals nicht
vollkriegen! **MW**

Der Preis ist heiß

Nach 64 Jahren ist der letzte Beate-Uhse-Katalog erschienen. Die »BH-Höschen-Kombination DATING« für nur 24,98 Euro – absolut erregend!

MW

Relativ schwach

Nach 100 Jahren konnte mittels der Einsteinschen Relativitätstheorie geklärt werden, was passiert, wenn Seehofer und Merkel aufeinanderknallen: Es gibt nur ganz schwache – oder, um es mit Einstein zu sagen, »relativ« schwache – Wellen, die erst in weiteren 100 Jahren gemessen werden können. Einstein kannte natürlich Seehofer und Merkel noch nicht. Deshalb sprach er hilfweise von »schwarzen Löchern«. **MF**



BERND ZELLER

Schäuble sorgenfrei

Um die Deutsche Bank mache er sich keine Sorgen, sagte Wolfgang Schäuble. Insidern zufolge soll der Finanzminister derzeit auch ziemlich relaxt sein, wenn es um den griechischen Haushalt geht, das Flüchtlingsaufkommen, die Klimaerwärmung und die politische Lage in Syrien.

BJÖRN BREHE

Keine Peanuts

Die Deutsche Bank hat 2015 einen Rekordverlust von fast sieben Milliarden Euro eingefahren. Wie sehr dieses Defizit schmerzt, zeigt der interne Rechenschaftsbericht, der von »Coconuts« spricht.

PF

Inverkehrbringer

Wenn man über ein Wort stolpert, das einem unbekannt gewesen ist, täuscht man sich oft über dessen Alter. Kürzlich lief mir das gräuliche und mir ganz neue Adjektiv »prioritär« über den Weg: Dafür, das »der Ausverkauf der deutschen Wirtschaft gestoppt« werde, müssten Angela Merkel und Sigmar Gabriel sich »prioritär« einsetzen, hatte die Mekkerpartei AfD verkündet. So wie das Wort »vorrangig« bezeichnet »prioritär« die Priorität einer Priorität, doch es ist nicht so neu, wie ich geglaubt habe. »Eine gebrauchswertorientierte Gesellschaftlichkeit wäre eine, die das Prinzip Eigeninitiative/Selbstbestimmung als erste prioritär setzt«, hatte der RAF-Mann Lutz Taufer 1992 in konkret erklärt, und bereits 1958 war in den Verfassungs- und Verwaltungsgesetzen der Bundesrepublik die Rede von Gefahrenbeurteilungen, die zur Gefahrenabwehr »als notwendig, aber nicht prioritär« angesehen würden.

Als der übermütige Fallschirmspringer Felix Baumgartner Ende Januar 2016 die Kritik an seinen Statements zur Ausländerpolitik als »untergriffig« bezeichnete, glaubte ich es abermals mit einer Neubildung zu tun zu haben, und zwar mit einer ungelenken Variante des Ausdrucks »übergriffig«, doch es zeigte sich, dass »untergriffig« schon vor langer Zeit aus dem Kampf-

Blumenstrauß aus dem Supermarkt geheftet war (»Inverkehrbringer: Chrysal International BV«). Klingt es nicht wie eine irgendwo in Brüssel neugeborene Missbildung aus dem Laptop eines Bürokraten, der sein Broca-Zentrum mit Geschmacksverstärkern aus der geschäftsgänglichen Giftküche pulverisiert hat?

Ja und nein. »Hersteller und Inverkehrbringer« von Falschgeld wurden schon 1901 in der juristischen Fachzeitschrift *Der Gerichtssaal* angeprangert. Es scheint nichts Neues unter der Sonne zu geben. Das einzige, was schmerzlich fehlt, ist die poetische Überhöhung des Inverkehrbringers in einem Gedicht, denn weder Rilke noch Benn, weder George noch Brecht, weder Rühmkorf noch Gsella haben sich einen Reim auf ihn gemacht. Robert Gernhardt hat immerhin den »Weinreinbringer« gewürdigt, den fünften Mann, der dem Tod, der Pest, dem Leid und dem Hass auf dem Fuße folgt und stumm Wein hereinbringt (»das wird der / Weinreinbringer sein«). Welcher Dichter erbarmt sich nun prioritär, und sei es auch untergriffig, des Inverkehrbringers?

»Goldene Worte« aus dem Munde des Autors: am 26. März im »Schräg rüber« in Falkensee, Freimuthstraße 22. Für Zuhörer, die eine aktuelle EULENSPIEGEL-Ausgabe in der Hand halten: freier Eintritt!



sport, wo er für einen verbotenen Griff steht, in die Umgangssprache von Menschen übergegangen war, die nicht zu meinem Bekanntenkreis zählen.

Wie aber sieht es mit dem Hauptwort »Inverkehrbringer« aus? Ich habe es jüngst auf der Rückseite eines Pflanzenstärkungsmitteltütchens entdeckt, das an einen



MICHAEL KOPS





MARIO LARS



ARI PLIKAT



MICHAEL HOLTSCHULTE

TORHÜTER PRIVAT



Im Lieferwagen des

»Zwei endlos scheinende Wochen trieben wir auf unserem Schlauchboot dahin, ohne Wasser und ohne Brot. Als wir losfuhren, befanden sich zwanzig Menschen auf dem notdürftig geflickten Bötchen, doch bereits in der ersten Nacht gingen drei von uns über Bord. Als wir schließlich die rettende Küste erblickten, waren wir nur noch zu fünf. Bevor wir das Festland erreichen konnten, liefen wir auf einen großen Felsen und die Luft strömte aus mehreren Löchern aus. Eine Frau neben mir stürzte sich panisch in die Fluten. Sie konnte nicht schwimmen. Wir saßen in unserem schlaffer werdenden Gummiboot und beobachteten ihren Todeskampf. Gebete wurden gemurmelt, ich hatte mit meinem Leben abgeschlossen. Aber wie durch ein Wunder schafften wir es noch, das rettende Ufer zu erreichen.« – Tränen rinnen Mary über die Wangen. Die junge Frau sitzt in einem karg eingerichteten Zimmer in einem Auffanglager in der Nähe von Augsburg. An der Wand hängt ein Kruzifix, auf dem Tisch liegt ein Schreiben der bayerischen Landesregie-

rung. Das Fenster zur Straße zeigt eine Welt, die Mary hier nicht willkommen heißt. Deshalb hat sie die scheußlichen 70er-Jahre-Vorhänge zugezogen. Ihre Hände wandern zu ihren Bauch, wo sie von Zeit zu Zeit den Lebenswillen ihrer Leibesfrucht zu spüren bekommt, wenn sie sanft tritt und strampelt – »so wie die Frau im Wasser, als sie keinen Grund unter ihren Füßen zu fassen bekam.« Wenn es ein Mädchen wird, soll sie Angela heißen, wie Angela Davis.

Wenn es ein Mädchen wird, soll es Angela heißen.

Von ihrer Familie hat Mary nicht mehr als ein vom Salzwasser zerstzes Foto retten können. Ihren Mann und ihre zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren musste sie im Krisengebiet zurücklassen. »Mein Mann setzte mich in das Boot und versprach mir, mit den Kleinen nachzukommen, sobald er Fenster und Türen im Erdgeschoss abgedichtet hat.« In ihrem Heimatort

Ratzdorf, wo Oder und Neiße zusammenfließen, schlug das Hochwasser besonders unbarmherzig zu. Sieben Meter stieg der Pegel innerhalb weniger Stunden.

In ihrer neuen Heimat wird sie argwöhnisch beäugt, wenn sie in ihrer geblümten Dederon-Kittelschürze durch den Ort schlendert. »Das sind doch alles Wirtschaftsflüchtlinge«, schimpfen die Einheimischen hinter ihrem Rücken. Ihre männlichen Leidensgenossen aus dem Wohnheim müssen sich jedoch noch schlimmere Zurufe gefallen lassen: »Da kommt der Sachsen-Paule aus dem Busch gekrochen, um unsere Frauen zu vergewaltigen!« Tatsächlich gab es bereits einen sexuellen Übergriff in der Einkaufspassage, als zwei Lausitzer lasziv an ihren Spreewaldgurken lutschten. Dann entwendeten sie einer jungen Frau ihr iPad, als diese die peinliche Szene filmen wollte. Die bayerische Landesregierung hat die Männer inzwischen ausgewiesen und wieder auf dem Dach ihrer von den Fluten eingeschlossenen Häuser abgesetzt.



BECK frei nach »Der Mönch am Meer« von Caspar David Friedrich

Bratwurstherstellers

Die Zustände im Flüchtlingsheim sind katastrophal, die ehrenamtlichen Helfer arbeiten permanent an der Belastungsgrenze. »Jeden Tag werden uns um die zwanzig neue Hochwasseropfer zugewiesen. Es herrscht an allem Mangel, und die Flüchtlinge sind dankbar, wenn die Menschen aus der Region ihre gebrauchten Mäntel, ihre gebrauchten Decken und sogar ihr gebrauchtes Toilettentypier spenden.« Aus Protest gegen die unhaltbaren Zustände mietete der Bürgermeister einen Reisebus und fuhr mit einer Gruppe von fünfzig Hochwasseropfern nach Berlin, wo er sie erbost Kanzlerin Merkel übergab: »Frau Kanzlerin, werden Sie glücklich mit den Flüchtlingen, wir sind es leid, Ihre desaströse Hochwasserpoltik ausbaden zu müssen.« Kanzlerin Merkel wurde glücklich mit ihnen und überließ ihm für die Rückfahrt fünfzig Schwaben, die in Berlin gerade niemand mehr brauchte.

Auch Mary hatte Glück, denn sie hat als einzige auf ihrer Etage einen Platz in einem der begehrten Sprachkurse zugewiesen bekommen. Die Anfor-

derungen sind hoch. Sie muss mit dem Schwäbischen und dem Bairischen gleich zwei regionale Dialekte lernen. Besonders schwer tut sich die gebürtige Dresdnerin allerdings mit Hochdeutsch. Doch gerade das ist für eine Arbeitsaufnahme unerlässlich: »Ich habe einen Job in Augsburg in Aussicht, wo ich mit Kunden aus der ganzen Re-

Im Sprachkurs muss sie Schwäbisch und Bairisch lernen.

publik zu tun haben werde. Und denen muss ich ja irgendwie begreiflich machen, dass ohne Kondom nichts läuft.« Mary will noch bis zu ihrer Niederkunft arbeiten, um sich die Rückkehr in den Osten finanzieren zu können. »Sobald sich die Lage in Ratzdorf stabilisiert hat, mache ich wieder rüber.«

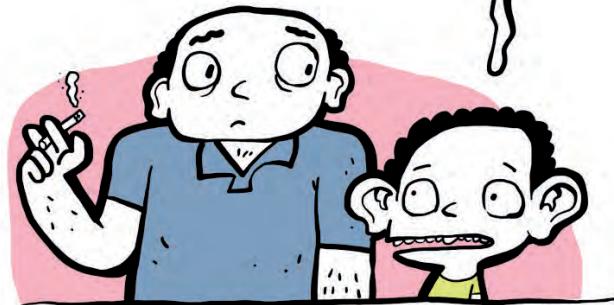
Tränen rinnen Mary über die Wangen. Das Kruzifix an der Wand ist verstaubt und hängt schief. Auf dem Tisch liegt immer noch das Schreiben der bayerischen Landesregierung. Ihr Mann – so

lässt man sie darin wissen – wurde beim Versuch, über die grüne Grenze nach Bayern illegal einzuwandern, von den Beamten des Freistaats angeschossen und wieder zurückgeschickt. Die beiden Kinder fand die Polizei im Lieferwagen eines bekannten Thüringer Bratwurstherstellers, den eine Schleuserbande tags zuvor gestohlen hatte. Auch sie wurden auf Grund des Stopps des Familiennachzugs wieder in das als sicher geltende Transitland Thüringen abgeschoben.

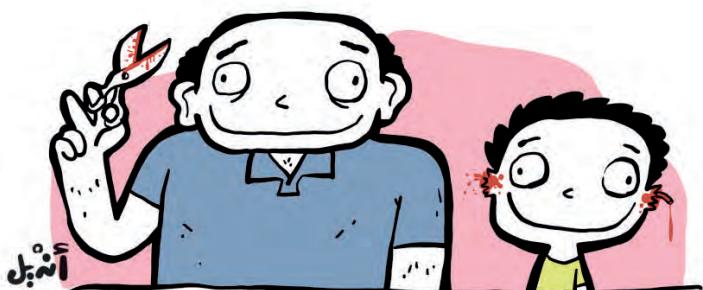
Ebenso wie Marys Herz zerbricht das Fenster zur Straße, als ein Wutbürger den ersten Ziegelstein wirft. Da beginnt das Kruzifix plötzlich zu leuchten, immer heller, immer strahlender – doch es ist nur der Widerschein der Flammen, denn ein Molotowcocktail hat die scheußlichen Vorhänge entzündet. »Das sollte man jetzt auch wieder nicht überbewerten«, sagt Mary und greift routiniert zu Löschecke und Sandimer. »Diese Leute haben auch Sorgen, die man ernstnehmen sollte.«

MICHAEL KAISER

بَابَا.. أَنَا سمعت انه في أمريكا المُثليين
بِقْوَا يَنْفَعُ يَجْزُوا، بَابَا هُوَ يَعْتَى إِيَّاهُ مُثْلِيِّن؟



»Ich habe gehört, dass Schwule in den USA nun heiraten dürfen.
Was heißt ›Schwule‹, Papa?«



immer wieder fordern Leser uns höflich auf: »Macht doch mal Witze über Muslime, ihr verfickten Arschkrammen!« Um diese sehr spezielle Schicht unserer Leserschaft nicht zu verprellen, präsentieren wir hier nun den ägyptischen Zeichner **ANDEEL**. Er ist 1986 geboren, lebt in Kairo, und in all seinen Cartoons zeichnet er fast ausschließlich Muslime. Hier also bitteschön: Witze über Muslime.



»Wenn ich etwas tue, über das du dich aufregst,
lass es mich wissen.«

بس فلقيتها بق هاتقول لي ما بالك less لم بنى آدمين
عاًجو العيسٰر ده .. قولتها ما أعططلبيش يا حلاوة..



»Also hat sie angefangen mit diesem Ich-esse-kein-Menschenfleisch-Scheiß, und ich so: >Wir sehen uns.< – >Ich wette, sie macht auch Yoga.<



Schilder, Plakate, Sprechblasen aus dem Fernseher und dem Lautsprecher:

»Die Leute sind das Problem, die Leute sind das Problem, die Leute ...« – »Also ich als gebildete, intellektuelle, aufgeklärte, gut informierte und vorwärtsgewandte Person denke, dass die Leute das Problem sind.«

Mag es denn auch unbequem sein, mag es selbst Mut, ja Courage erheischen, wird man es dennoch einmal aussprechen dürfen: Unsere (!) Demokratie ist keine Wegwerfwindel, sie ist vielleicht sogar deren Gegenteil. Sie will (um im Bilde zu bleiben) wiederaufbereitet, will sozusagen gepampert werden, auch und gerade in diesen Tagen, in denen der Wahrheit ein eisiger Hauch in den Nacken bläst!

Da wird ein Mann landauf, landab – gehässig auf Stehempfängen, »lustig« im Karneval und hämisch von Familienvätern auf dem Sofa, die ihn in den Regionalnews aus dem WDR-Studio Düsseldorf wiedererkennen – »der Blinddarm« genannt! Nicht irgendein Mann, sondern der ordentlich bestallte Minister des Innern und der Kommunalaufsicht eines unserer größten und schönsten Bundesländer, eine respektable Erscheinung, um die 1,90 Meter lichte Höhe, das Haupthaar rot wie die Abendsonne, klares, ehrliches, offenes Gesicht, keine Schuppen, kaum Ohrenschmalz, warmer, kräftiger, trockener Händedruck: Ralf Jäger. Ein Blinddarm?

Eine untadelige bundesrepublikanische Vita schmückt diesen Mann, fern der unsäglichen K-Gruppen, der RAF-Sympathisanten und des Steinernerferklüngels (alles heutzutage leider ministrable Biografien): Ausbildung zum Ladenschwengel, Pharmavertreter, Pädagogikstudium (abgebrochen), Ochsentour durch den SPD-Unterbezirk und sämtliche Gremien. Dann beschloss er, sein Leben restlos dem Gemeinwohl zu widmen und Politiker zu werden. Am liebsten ohne Diäten, Gehalt und Pension, aber wenn es denn sein muss, auch mit.

Fünfundfünfzig ist er heute, gereift in manchem Gefecht um einflussreichere Positionen und um Direktmandate bei schwindender Wahlbeteiligung, versiert im »Pflegeberuf« eines Demokratie-Pflegers, eines Menschen-Verstehers! Von der Knöllchenvergabe und dem Pinkelregime bei Volksfesten über die V-Leute des Verfassungsschutzes, den Vollzug der Nachtruhe im Flüchtlingslager bis zur Terrorabwehr hat er praktisch alles am Hals, was 18 Millionen Menschen (so viel, wie es einmal Ossis gab!) abends beruhigt zu Bette gehen lässt. Ralf Jäger – ein Blinddarm?

Der Blinddarm des Mannes ist nicht sein Johannes, sondern ein funktionsloses, zuweilen gefährlich nutzloses Organ, das bei Phlegmasie behände extrahiert werden muss. Man nennt es auch Wurmfortsatz, von dem aus man zu »Wurm« gelangt. Ralf Jäger – ein Wurm! Ein Wurm, der in den OP-Abfall gehört!

Der Minister, sagt die Opposition, habe fünf Jahre lang im Amt nur Unheil angerichtet, er sei entweder verantwortungslos oder schlicht zu dumm für den Job. Aber seit voriger Woche sagt sie gar nichts mehr, braucht sie nicht. Es reicht ihr, dass »der Blinddarm« in der Welt ist.

Wie »der Blinddarm« in die nordrhein-westfälische Welt kam, das ist eine sonderbare Geschichte, voller mutwilligen Missverständnisses und missbräuchlich vorgetragener Empörung: Ange-sichts des ungeheuerlichen Vorwurfs, er habe nicht gehandelt, sondern im Gegenteil sorgfältig unterlassen, als marokkierende Knaben Kölninnen auf der Domplatte prioritär an die primären Geschlechtsteile langten, sagte der Minister – sachlich und der Wahrheit zugeneigt, wie die Eliten es schätzen: Die Gesundheitsministerin könne ja auch nicht eingreifen, wenn ein Blinddarm entfernt werde.

Und? Kann sie etwa? Nein, kann sie nicht und wieder nicht!

Eine feministisch-metrosexuelle Meute, die immer (wahrscheinlich über soziale Netzwerke) zusammeneilt, wenn irgendwo Milch verschüttet, ein Eichhörnchen gehäutet, ein Schwein gekeult

teriumspforte. Seit Anfang Januar behaupten sie, er habe in der Silvesternacht durch eine WE-Meldung (»Wichtiges Ereignis«) seiner Gewährsmänner auf der Domplatte Kenntnis davon gehabt, dass es dort just betont körperlich zugehe. Nein, diese Kenntnis hatte er nicht, sagte Jäger, seine Polizei sei zu feige gewesen, ihm, dem Chef, reinen Wein einzuschenken, so habe er eben bis weit nach Mitternacht Champagner schlürfen müssen. Zum Beweis hat er nicht nur die leeren Flaschen vorgewiesen, sondern auch seinen Polizeichef entlassen (das tut man doch nur, wenn man ein reines Gewissen hat). Dann ein mutiger Schritt, ein politischer Geniestreich! Um den Bösmeinden vollends die Mäuler zu stopfen, las er vor dem Landtag bewusste WE-Meldung vor. Nur leider war er vor Aufregung mit den Äuglein in der Zeile verunsichert und hat einen Satz übersprungen, näm-

Der Blinddarm

oder eine Mädchenbrust pars pro toto der gesamten Mädchenpersönlichkeit gelobpreist wird (siehe »positiver Rassismus«), fühlte sich schlagartig und stellvertretend für alle Frauen von Wladivostok bis zum Kap der guten Hoffnung mit einem Blinddarm verglichen: Wir, die Geschändeten von der Domplatte, sind doch keine Wurmfortsätze!

Eine untadelige bundesrepublikanische Vita schmückt diesen Mann: Ralf Jäger.

Darauf muss man erst mal kommen.

Trotz all dem war der Minister erleichtert, dass er vom Manuscript abgewichen war und also nicht gesagt hatte: »Der Minister für Verteidigung kann ja auch nicht eingreifen, wenn die Luftwaffe islamistische Horden bombardiert.«

Inzwischen spricht Herr Jäger fast jeden Tag ein populäres Thema an (Fleiß bescheinigen ihm gern bitterböß auch seine Gegner). So äußert er Unverständnis, dass die Männer der Bürgerwehren Quarzhandschuhe gegen die Kälte tragen, mit denen man leicht Nasen brechen kann. Auch dass die Bürgerwehren in seinem Regierungsbezirk mit dem Mannschaftsbestand von Hooliganformationen identisch sind und bei ihren Razzien (sogenannte »Kontrollspaziergänge«) die Einteilung der männlichen Bevölkerung in arisch und nichtarisch bevorzugen, will ihm nicht ganz einleuchten.

Aber was er auch tut oder unterlässt – es hilft nichts. Man schiebt ihm Schmutz vor die Minis-

lich den, der feststellt, dass soeben eine 19-Jährige vergewaltigt wurde.

Bewundernswert, wie die Hannelore, seine Ministerpräsidentin, zu ihm steht! Sie weiß, was sie ihrem tapferen Minister schuldig ist. Denn besagte WE-Meldung (»alles ruhig«) hat Jäger in der Nacht – ganz rückversichernder Unterstellter – auch an sie weitergeleitet. Sie war daraufhin so sediert, dass sie erst am 4. Januar überhaupt ihre Sprache wiederfand.

Es ist skandalös, dass ein so eloquenter, spritziger Plauderer und Charmeur wie Ralf Jäger von der Meute gezwungen wird, sich nur noch spröde zu äußern. »Ich werde jeden Pflasterstein umdrehen«, und: »Ich werde nichts unter dem Teppich kehren«, nölt er wie ein überforderter Facilitymanager. Nach dem Büro-Frühstück entschuldigt er sich jeweils bei den Opfern »für die Fehler, die die Polizei gemacht hat«, und kurz vor Feierband gibt er, wie einer, der seine Amnesie bekämpft, den Satz zu Protokoll: »Meine Aufgabe als Innenminister ist es, alles, was in meiner Macht steht, dafür zu tun, dass sich solche Taten nicht wiederholen.«

Doch halt, kürzlich war er noch mal locker, *Bild* berichtete: »Während an Karneval Polizeischüler als letzte Reserve in den Einsatz geschickt werden, plant der Innenminister eine Polonaise.« – Er hatte seinem ganzen Ministerium Dienstfrei und Remmidemmi spendiert. Der Blinddarm gab eine Sause!

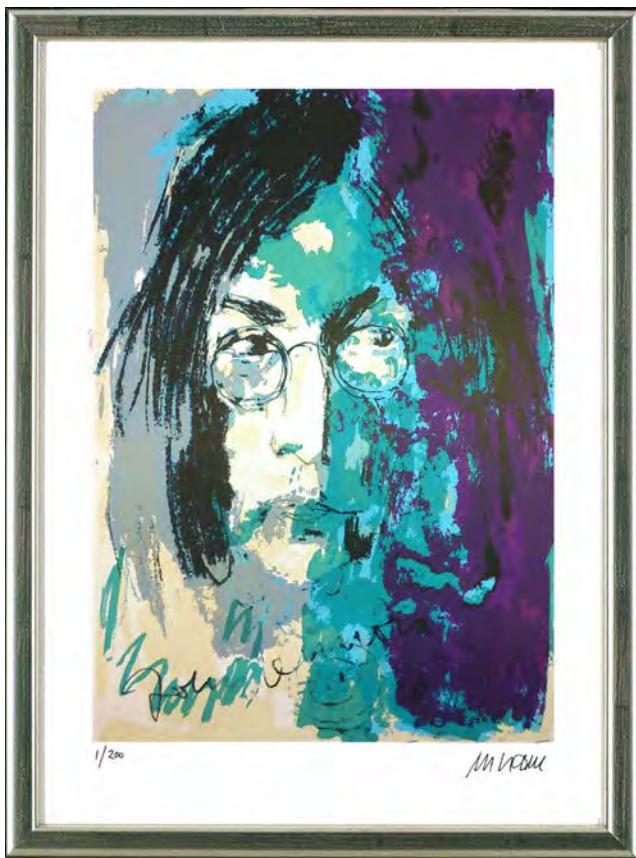
Hoffentlich ist er katholisch. Da hilft ihm vielleicht der alte Pfaffenspruch: Du kannst nicht tiefer fallen als in Gottes Hand

MATHIAS WEDEL



FRANK HOPPMANN

Exklusiv für EULENSPIEGEL-Leser von ARTEVIVA
"John Lennon" von Armin Mueller-Stahl



Armin Mueller-Stahl

JOHN LENNON I, 2015 (türkis-violett)

Siebdruck in 11 Farben. Auflage 180 Exemplare, nummeriert und vom Künstler handsigniert. Motiv 83 x 59,5 cm, Papierformat 100 x 70 cm. Unter säurefreiem Passepartout. Wahlweise gerahmt in 3 cm Holzleiste mit Silberfolienauflage.

gerahmt

1500 Euro

ungerahmt 1250 Euro

Alle Subskriptionspreise nur gültig bis
30.03.2016.

Ab dem 01.04.2016: 1.800 Euro
gerahmt, 1.450 Euro ungerahmt.



Armin Mueller-Stahl

JOHN LENNON II, 2015 (blau-rot)

Siebdruck in 11 Farben. Auflage 180 Exemplare, nummeriert und vom Künstler handsigniert. Motiv 83 x 59,5 cm, Papierformat 100 x 70 cm. Unter säurefreiem Passepartout. Wahlweise gerahmt in 3 cm Holzleiste mit Silberfolienauflage.

gerahmt

1500 Euro

ungerahmt 1250 Euro



Armin Mueller-Stahl (geb. 1930) ist eigentlich studierter Konzertviolinist und mehrfach begabt. Er zeichnet und malt seit über 50 Jahren. Doch seine Werke stellt der Künstler erst seit dem Jahr 2000 in Museen aus. Das Menschenbild ist sein zentrales Thema.

Bitte einsenden an: EULENSPIEGEL, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, Tel. (030) 29 34 63 14, Fax: (030) 29 34 63 22

Ja, ich bestelle mit 14-tägigem Rückgaberecht, sofern unversehrt, in sicherer Spezialverpackung, als frankiertes Paket - zuzügl. 15 Euro Versandkosten (Preise gültig bis 30.03.2016):

A. Mueller-Stahl, **John Lennon I** ungerahmt 1250 Euro gerahmt 1500 Euro
A. Mueller-Stahl, **John Lennon II** ungerahmt 1250 Euro gerahmt 1500 Euro

Zahlungsweise: Bankeinzug (2% Skonto)
 gegen Rechnung, zahlbar inn. v. 14 Tagen nach Erhalt (nicht bei Neukunden)

Vorname, Name

Straße

PLZ / Ort

Tel. / Email

Kontonummer

BLZ

Datum, Unterschrift

Angebot freibleibend. Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten. Eigentumsvorbehalt bis zur vollständigen Bezahlung. Versand/Rechnung über ARTEVIVA, Bad Tölz. EULENSPIEGEL tritt lediglich als Vermittler auf.

Das Magazin für
Selbstverteidigung,
Lynchjustiz und Jagd

Schießlust

Herausgeber: Larry Flynte

Kleinkaliber-BHs

Nimm das,

EU-Waffenrichtlinie 91/477/EWG!

DIE WAFFE FÜR STRASSE UND KÜCHE
Pfefferspray mit Timut-Edel-Pfeffer aus
Nepal – natürlich in Bio-Qualität!

LIHTSCHWERTER
Wirklich nur was für
Jedis und Nerds?

FLINTENWEIBER
Testosteron-Opfer oder
einfach nur underfucked?

WAS OMA NOCH WUSSTE
Backpfeife und Nippeldreher – kommt
die Retro-Selbstverteidigung?



Lieber
Selbstverteidiger,
liebe
Selbstverteidigerin!

Viele Menschen da draußen betrachten Waffen immer noch als Kompensation für einen kleinen Penis. Dass immer mehr Frauen unter den Waffenbesitzern sind, zeigt jedoch: Waffen sind auch ein hervorragender Penis-Ersatz. Und weshalb benötigen sie diesen? Weil der deutsche Mann keinen Penis mehr hat (früher war das mal anders, aber wer das heute sagt, bekommt Buch-Verträge und muss Tageszeitungs-Kolumnen schreiben, und das will wirklich niemand). Der deutsche Mann ist verweichlicht und spricht von Rechtsstaat. Und anstatt dem fummelnden Nordafrikaner mit der Bazooka in den Rücken zu schießen, überlässt er lieber der Polizei das Gewaltmonopol, weil das angeblich Kern der Zivilisation und Ursprung unseres Wohlstandes sei. – So ein Schwachsinn!

Wir müssen den Tatsachen ins Auge sehen: In diesem Land laufen immer mehr Irre mit Waffenschein rum; durchgeknallte Freaks mit einem *itchy trigger finger*, die nur darauf warten, dass der andere zuerst zieht. Der wilde Westen ist los. Jeder will neuerdings einen Waffenschein. Manche nur den kleinen. Viele den großen. Die meisten den ganz großen. Wir von der Selbstverteidigungsfront gehen aber noch einen Schritt weiter: Wir wollen den allergrößten Waffenschein, den je eine Behörde ausgestellt hat. Einen Waffenschein, der so groß ist, dass selbst John J. Rambo sagen würde: »Holla, das ist aber mal ein monströses Riesenteil von Waffenschein! Wo kann ich den beantragen?«

Dass die EU gerade in diesem Moment an einer Verschärfung der Waffengesetze arbeitet, nur weil die Islamisten von Paris ihre Waffen einfach online ersteigern können, kann nicht der richtige Weg sein. Die Verschärfung trüfe all die harmlosen Sportschützen, die Schießen zu ihrem Hobby gemacht haben und im Grunde in ihrer Freizeit genau so gut Skat spielen oder kegeln könnten, Skat und Kegeln aber halt einfach nicht mögen. Oder wie wir im Schießverein immer sagen: »Es ist Sport und hat nichts mit Minderwertigkeitskomplexen und abartigen Gewaltfantasien zu tun. Es geht nur um den Sport. Wirklich. Echt jetzt. Glaub es oder ich schieß dir in die Fresse! Es ist echt einfach nur ein Sport wie jeder andere auch. Hähähä.« [Wahnsinniges Lachen, dann ab an den Schießstand]

Mit sportlichen Grüßen

Kurt Peng

Heinz Henke mit Herz



Der Waffenhändler Heinz Henke versteigert mal wieder eines seiner Modelle zu einem guten Zweck. Nach der letzten Versteigerung zu Gunsten der Ärzte ohne Grenzen, die sich allerdings weigerten, das Geld anzunehmen, geht der Erlös einer »Ruger Single-Ten«, Kaliber 22 – des Colt-Klassikers für die Feldhamsterjagd! – diesmal



Historische Worte

Heute zum Thema Zivilcourage



»Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterland. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten – um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens. Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Ross, und wir werden diesen Kampf bestehen, auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war. Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war! Halleluja, bumstätäää! Ich leg mich dann mal aufs Ohr.«

Kaiser Wilhelm II.

Da lacht der Selbstverteidiger

LASS STECKEN HILDE-DER HERR KHAN

LALA IST PASCHTUNE –
JIE TUN NIX!



* Alle Angaben wie immer mit Gewehr

Selbstverteidiger im Glück

»Wäää, wäää, wäääl!« Reinhold M. kauert vor seiner Kellertreppe und weint bitterlich. Vor einer halben Stunde hat ihn seine Frau beauftragt, eine Handvoll Kartoffeln zu holen, doch Reinhold M. kann nicht. Denn am Fuß der Treppe, hinter der Tür zum Heizungsraum, so Reinhold M., lauern die Nordafrikaner. Hungrig geht Reinhold M. zu Bett. Natürlich erst, nachdem seine Frau einen Blick darunter geworfen hat.

Eine Woche später: Reinhold M. soll ein Glas Pfirsiche aus dem Keller holen. Er öffnet die Tür, schaltet das Licht ein und zögert kurz, doch dann stolziert er, ein Liedchen auf den Lippen, die Treppe hinab, huscht am Heizungsraum vorbei, pirscht in den Vorratskeller, greift sich hektisch ein Glas Rotkohl und sprintet zurück nach oben. Zwar weiß M.s Frau den Erfolg nicht zu würdigen und grummelt etwas von »Rotkohl-Torte«, doch Reinhold M. ist zu recht stolz auf seine Leistung. Zu verdanken hat er sie dem Kleinen Waffenschein und der Gas-Pistole, die er seit einem Tag besitzt. »Ich fühle mich wie ein neuer Mensch«, sagt er und feuert aus reinem Übermut in Richtung Kellertreppe.

Wie Reinhold M. geht es aktuell vielen Menschen. Sie haben sich Pfefferspray, Teleskopstücke, Messer oder panzerbrechende Mörsergranaten gekauft und trauen sich endlich wieder in die gemeine Welt da draußen. »Es ist wie ein neues Leben«, sagt Felix Z. Jeden Tag, seit Merkel den ganzen Flüchtlingen widerrechtlich in ihrem Mini-Van ins Land geschmuggelt hat, hat sich der 35-Jährige eingeschissen vor Angst. »Bei jedem fremden Gesicht, das ich gesehen habe, hat sich mein Darm entleert. Und hier in Oberkatz kommen mindestens zwei bis drei Mal am Tag Fremde durch. So viel konnte ich gar nicht essen.« Doch seit er mit einem offenen Messer in der Hose herumläuft, muss er sich nicht nur ständig neue Hosen kaufen, sondern fühlt sich auch wieder sicher. Kämpferisch ruft er aus: »Wir dürfen nicht länger tatenlos zusehen, wenn fremde Horden in unser Land kommen und uns Einheimischen die Betten in den überfüllten Asylunterkünften wegnehmen!«

Ein wenig anders liegt der Fall bei Frührentner Maik W. Er hat sich im Wald einen spitzen Stock organisiert, den er immer unter seinem

Bett liegen hat. Im Gegensatz zu den meisten, die sich aktuell bewaffnen, geht es Maik W. jedoch nicht um ausländische Banden, die ihm seinen Stock klauen könnten. Vielmehr hat er Angst, dass die AfD an die Macht kommt. »Oder noch schlimmer: Sigmar Gabriel!« Und

Maik W. weiß auch: »Die beste Waffe nützt nichts, wenn du nicht damit umgehen kannst.« Daher trainiert er täglich mehrere Stunden mit seinem spitzen Stock. Gekonnt führt er einige seiner moves vor, wirbelt den Stock herum, sticht energisch in die Luft. »Wenn da einer

wäre«, sagt er, »der wäre jetzt tot. Oder zumindest ziemlich erschrocken.«

Sie alle haben sich durch die Bewaffnung emanzipiert, sind freier und unabhängiger geworden. Selbst der Chef des Bundesverbands der Taschendiebe zeigt sich

nach anfänglicher Skepsis begeistert über die Entwicklung. »Dadurch, dass jetzt jeder mit Pfefferspray ausgerüstet ist, mussten wir unsere Arbeitsweise natürlich anpassen und gewissermaßen upgraden. Doch was soll ich sagen: Diese Kalaschnikow – ich bin begeistert.«

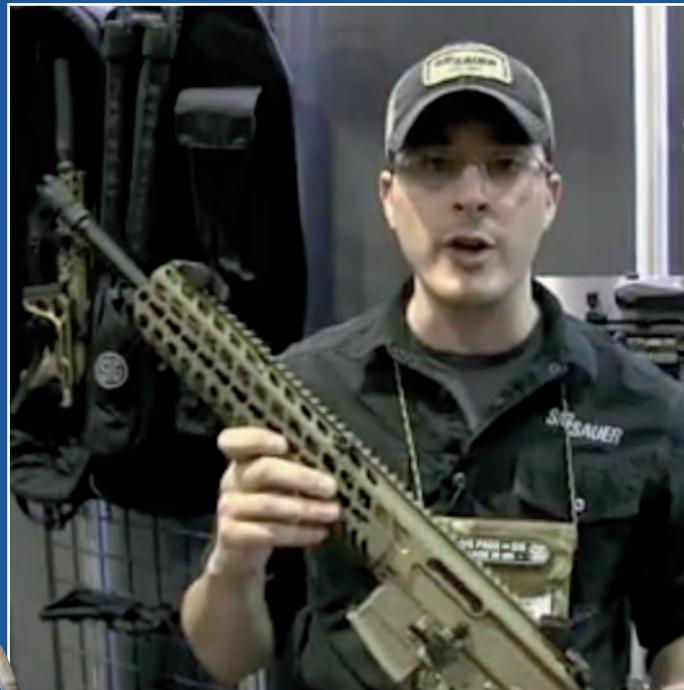
Zeig mir deine Waffe, und ich sage dir, wer du bist!



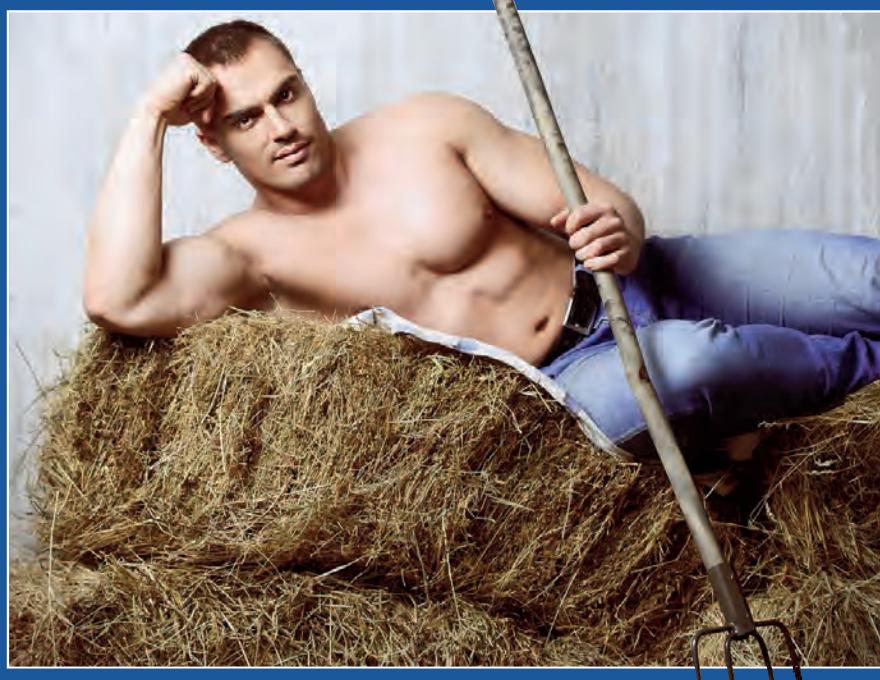
Wer sich mit Pflastersteinen bewaffnet, hat meist ein sehr feines Gespür für gesellschaftliche Veränderungen wie Regierungsumstürze oder die Zombie-Apokalypse. Etwas für den sensiblen Typ.



Wer sich mit scharfer Zunge verteidigt (»Oh, ein Vergewaltiger mit Mundgeruch, wie originell!«), weiß, dass Verletzungen der Seele oft schmerzhafter sind als ein Messer in der Niere. Sie sind eher der hinterhältige Typ, den man lieber wegsperrn sollte.



Oft genügt schon ein selbstsicheres Auftreten, um einen potentiellen Angreifer in die Flucht zu schlagen. Wer eine Sig Sauer MCX gut sichtbar mit sich herumträgt, strahlt oft hohes Selbstvertrauen aus. Sie sind der vorsichtige Typ, der eher auf Prävention setzt.



Eine Mistgabel? Ja, wieso eigentlich nicht? Erwarten Sie aber nicht, dass man Sie für zu intellektuell hält!

Dein Freund und Versager

Die Polizei kann schon längst nicht mehr für Recht und Ordnung sorgen. Auf den Straßen herrscht das Recht des Stärkeren. Wer beispielsweise einen Kleinwagen hat, traut sich kaum noch, seine Kinder zur Schule zu fahren, da die vielen SUV-Geländewagen ein Durchkommen unmöglich machen. Die Menschen fühlen sich außerhalb gepanzerter Riesenwagen nicht mehr sicher. – Wir fragten Polizeisuperdupermeister Hans-Christian Ballermann, wie es dazu kommen konnte.

Wie konnte es dazu kommen?

Wozu?

Haben Sie den Vorspann nicht gelesen?

Welchen Vorspann?

Ach so, mein Fehler. Der wird ja erst im Nachhinein geschrieben. Also noch mal: Das Vertrauen der Bürger in die Ordnungsmacht Polizei schwindet zusehends. Wie konnte es dazu kommen? Nur als Beispiel: In Deutschland wurden 2014 gerade mal sieben Menschen von der Polizei erschossen. In den USA schafft das ein guter Sheriff noch vor der Mittagspause. Woran liegt das?

An ethnischen Gründen.

Sie meinen ethische Gründe.

Nein, nein. In den USA gibt es einfach viel mehr Schwarze als bei uns. Und wo wird bei Schießübungen hingezielten? Ins Schwarze. Deshalb kommt das bei uns aus ethnischen

Gründen einfach seltener vor. – Wir geben uns aber durchaus Mühe. Ich erinnere nur an den nackten, offensichtlich nicht zu rechnungsfähigen Mann, den die Berliner Polizei 2013 im Neptunbrunnen erschossen hat. Kein Reizgas-Einsatz, keine Schlagstöcke, keine Elektroschockpistole oder Überwältigung durch im Nahkampf erprobte Beamte ...

Jaja, das ging schon in die richtige Richtung, aber wieso brauchten Sie dafür ein Dutzend Beamte, die um den Brunnen herumstehen? Ein klassisches Drive-By-Shooting hätte es doch auch getan.

Das sind Methoden, die bei uns noch nicht so erprobt sind und die auf Vorbehalte in der Bevölkerung stoßen, da haben wir sicher auch Nachholbedarf in puncto Aufklärung. Aber was die hohe Zahl an Beamten betrifft, die vor Ort waren: Das ist schlicht und einfach eine Geldfrage. Klar hätte man da einen



unterbezahlten Sozialpädagogen hinschicken können, der den Typen erst mal beruhigt, aber auf diese Weise bekomme ich nie meine Gehaltserhöhung.

Verstehe ich nicht.

Sie sind aber auch blöd. Je mehr passiert, desto mehr Geld fließt. Mittlerweile rufen selbst Grüne und Linke nach mehr Geld für die Polizei. Dem Nortafrikaner sei es

gedankt! So ein Terrorakt zum Beispiel wäre zugegebenermaßen irgendwie unschön. Aber die anschließende finanzielle Aufstockung würde ich den Kollegen vom Verfassungsschutz und der Bundespolizei schon gönnen.

Das ist doch eine billige Ausrede! Es ist doch vielmehr so: Die Polizei ist unfähig. Die Aufklärungsquote bei Verbrechen ist katastrophal, Bullen sind doof. Das ist Fakt. Deshalb muss sich ja der Bürger selbst bewaffnen.

Der Bürger soll mal schön die Füße still und die Ausweispapiere bereit halten. Sie müssen sich in unsere Lage versetzen. Ich schildere Ihnen mal einen konkreten Fall von Anfang des Jahres: Da findet in Berlin in der Alten Försterei ein Fußball-Benefizspiel statt zwischen zwei Mannschaften, die in keiner Weise verfeindet sind, vielmehr will der eine Verein dem anderen durch das Spiel Geld in die Kasse spülen, damit dieser finanziell wieder auf die Beine kommt. Ausschreitungen sind also nicht zu erwarten. Da setzen wir uns dann im Planungsstab zusammen und überlegen: Was können wir dagegen unterneh-

men? Und plötzlich hat einer die rettende Idee, die übrigens, da würden Sie staunen, oft die selbe ist: Wir schicken drei aufgepeitschte Hundertschaften vor Ort, am besten Neulinge, die endlich mal so richtig den Ernstfall proben wollen, und die versperren dann an einer engen Stelle kurz vor dem Stadion den zukünftigen Randalierern den Weg. Einen Grund muss man dafür nicht nennen, man macht einfach dicht und wartet. Eine Viertelstunde lang mag erst mal nix passieren, aber je näher der Anpfiff rückt und sich die Leute stauen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass einer, der ja ein Ticket hat und rein will, rumpöbelt. Der wird ignoriert, daraufhin wird der neben ihm aggressiv, sagt was von wegen »Scheißbullens« und zack! Schon geht es los und der Einsatz von 300 Beamten bei einem Benefizspiel ist gerechtfertigt. Da lasse ich mir von Ihnen nicht vorwerfen, wir seien handlungsunfähig. – Kollege Schulz? Abführen die Sau!

Ähm, danke für das Gespräch... aua! Ey! Scheißbulle! Aua! Anwalt! Ich will einen Aaaaaaa!

Keine Anzeige

Kein Waffenschein! Keine Ausweispflicht! Kein Problem!

Gebeizt, geölt, lasiert – in vielen bunten Farben (für sie und ihn)

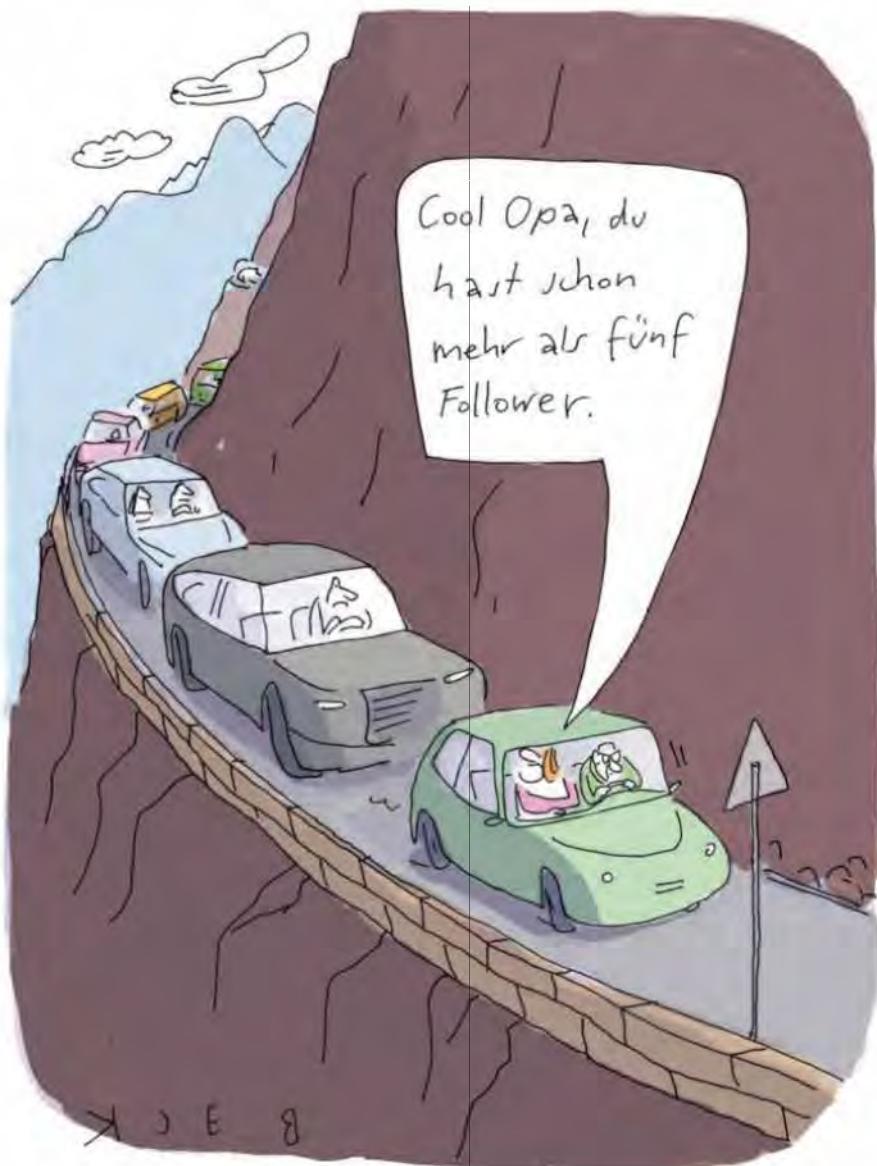


Bestelle noch heute dein KANTHOLZ® mit individueller Gravur und hinterlasse einen bleibenden Eindruck!

KANTHOLZ®

Und du bist immer im Recht.





Ein perfekter Morgen:
Aufstehen um 8:00,



zum Fitnessstudio
um 8:25,



das Abonnement
gekündigt um 8:26,



zurück im
Bett um 9:00.

Die Eingeborenen erkennt
man an ihrer dunklen
Hautfarbe und dass sie
meist ohne Kleidung
herumlaufen...



Westler auf Rügen

→ C E B

Wenn doch wieder früher wäre!



Wenn doch bald wieder früher wäre!« So denken in diesen Tagen viele und sehnen sich in eine weich gepolsterte Zeit zurück, in der alles an seinem angeborenen Platz war und ein gesunder Staat sich mächtig darüberwölbte. Mit starkem Auge und festem Arm schützte und schirmte, hegte und pflegte er seine angestammten Bürger, und wenn jemand in der Fremde verloren ging oder sonst eine Unbill erlitt, schritt er mindestens in Worten zur Tat und ließ die diplomatischen Kanäle glühen, um den über Bord Gekommenen aus den auswärtigen Mühlen zu befreien und heim in den eigenen Pferch zu rollen.

Wie anders tickt die Weltkugel heute, zumindest in etwelchen Ecken! Nicht nur Afghanistan, in der Blitztabelle der Flüchtlingsländer auf Platz zwei, oder Pakistan sträuben sich, ihre tief nach Europa, ja ins Herz unseres herrlichen Deutschlands hineingerittenen Emigranten wiederaufzunehmen, weil ihr Boot voll sei; sondern ebenso Algerien und Tunesien – obwohl seit Ende des vorigen Jahrtausends bumsklare Rückführungsabkommen auf dem Tisch liegen.

Aber von 4300 Algeriern und Marokkanern, die im ersten Halbjahr 2015 in die Heimat zurückkehrten sollten, taten das nur 47. Nur die dümmsten Kälber vergessen es, rechtzeitig ihren Pass oder Führerschein aufzufressen, und werden spätestens an der Grenze zurückgewimmelt. Notfalls bezeugen ihre Verwandten mit Stein und Bein, den Rückkehrer nicht zu kennen, und beziehen weiterhin den Obolus, den er ihnen jeden Monat aus der Fremde zuwirft; das freut auch ihren klam-

men Staat. Dabei verpflichtet das seit Anbeginn der Zeiten verbindliche Völkerrecht zur Aufnahme eigener Staatsbürger – weshalb das vorbildlich austarierte Deutschland jedes Jahr leider viele Millionen Bürger wieder hereinlassen muss, die nach einem Auslandsurlaub zurück in seine Grenzen schieben!

Indes gibt es noch ganz anders gebaute Länder, die zwar nicht Millionen Bürger, aber Millionen von ihren Bürgern einsaugen, genauer: ihren Neubürgern. Während der deutsche Staat auch hier bescheiden am Boden bleibt und bei einem Flüchtling lediglich aberntet, was die gnädige Wasserstandsmarke von 200 Euro überschreitet,



VOR BERCHTESGADEN BIN ICH EINWANDERER.
NACH BERCHTESGADEN BIN ICH AUSWANDERER!



ANDREAS PRÜSTEL

schlucken andere sechs- bis siebenstellige Summen. Natürlich nicht von Leuten, die sich die Füße auf dem Balkan abgewetzt haben oder über das Mittelmeer herangekugelt sind! Malta und Zypern, ferner überseeische Anwesen wie Singapur oder diverse Karibikeilande spendieren ohne Fisimatenten eine Staatsbürgerschaft, wenn ihnen jemand das nötige Großgeld reinsteckt.

Für die Formalitäten muss sich der Staat nicht krumm machen. Für Malta werden die »Investor Immigration Services« von der fein herausgeputzten Firma Henley & Partners mit Sitz auf der Kanalinsel Jersey und Niederlassung in Zürich geregelt; ein paar goldene Nasen werden für sie dabei herauspringen. Wer lästige Nachfragen nach seinem Kerbholz vermeiden will, kann in Bulgarien seinen kacksauberen Handel sogar in bar tätigen.

Wenn also Sofias Außenminister Bolko Borrisov böklt: »Die EU-Außengrenzen sollen unverzüglich geschlossen werden!«, so wird das nicht so heiß gegessen, wie er es sagt. Er ist sich eins mit anderen Ländern, die auf gleicher Linie segeln, aber sich geschickter anstellen: Frankreich, Griechenland, Irland, Lettland, Portugal, Spanien und sogar Ungarn vergeben für hohe Münze statt einer unzerstörbaren Staatsangehörigkeit erst mal eine nette Aufenthaltsgenehmigung – wie es auch die liebe Schweiz hält. Gut lebendes Stichwort: Michail Chodorkowski, dessen kriminelle Vergangenheit durch den finanziellen Speck aus seiner kriminellen Vergangenheit mehr als aufgewogen wird. Auf Flüchtlinge

wie ihn hätten selbst die spitzen Flintenweiber Frauke Petry und Beatrix von Storch nie geschossen!

Auch wenn Chodorkowski sich noch gedulden muss, bis er in einen lupenreinen Schweizer umgebaut wird: Längst ist den Menschen keine ewig unverrückbare Staatsangehörigkeit mehr eingestempelt. Wahr ist der 2000 Jahre alte Vatikan noch eine Utopie: Jeder, der am Heiligen Stuhl sein Geschäft erledigt, erhält die vatikanische Staatsangehörigkeit ausgehändigt, vom hochaufgeschossenen Schweizergardisten bis hinunter zum Papst; und verliert sie nicht nur nicht nach Dienstende, sondern kriegt, wenn er sonst keine mehr dabeihat, die italienische geschenkt.

Ist der Vatikan ein Modell für eine Zeit, in der die Welt zu einer einzigen Welt geworden ist und jeder Mensch die Bürgerschaft des Landstrichs entgegennimmt, wo er gerade seine Beine hingibt? Bis es eines heiteren Tages sowieso nur mehr eine einzige Weltbürgerschaft gibt?

Wie immer sich die Zukunft entscheiden wird, erst mal ist die gute, olle Staatsbürgerschaft auf dem Weg zu einer Art Vereinsmitgliedschaft. Vorbild auch für den nach wie vor großen, aber sehr viel kleineren Geldbeutel: der Schachsport, wo Spieler für kleine Ablösesummen von einem anderen Land eingekauft werden können. Deutschlands Number one Arkadij Naiditsch (in Riga gebürtig, aber 1996 kostenlos in Dortmund an Land geschwemmt) wurde 2015 für 35 000 Dollar an Aserbaidschan verscherbelt; das Geld steckte sich der Deutsche Schachbund in den Sack. Groß-

meister Fabiano Caruana, dessen Wohnort vor allem die Weltspitze ist, wechselte zwischen Italien und den USA hin und her und wieder zurück und weiß kaum, ob er gerade Italiener oder Amerikaner ist.

Nichts ist eben mehr wie früher, doch war es früher wirklich so? Mit Geschichtswissen ausstaffierte Bürger wissen, dass die DDR 1976 ihren eigenen Wolf Biermann aussperrte, sodass er im Westen bleiben musste, der bis heute darunter leidet. Wer mehr Infos im Kasten hat, erinnert sich, dass Nazideutschland auf den Finger genau 39 006 Personen ausbürgerte, darunter Kurt Tucholsky, Willy Brandt und sogar den Operettenknispel Robert Stoltz.

Besser wäre es gewesen, rechtzeitig die restlichen 80 Millionen auszubürgern. Hat der Staat also immer recht? Haftet dem Wort »Gemeinwohl« nicht vielmehr ein Beigeschmack von Wahrheit an? Ja, auch heute laufen viele Staaten nicht mehr rund, und es gehört immer einer mehr dazu, als man glaubt: Sollte Deutschland deshalb außer der Integration der bewussten einen Million nicht die rechtzeitige Ausbürgerung vieler anderer Millionen in Betracht ziehen – bevor es wie früher wird?

Allen, die jetzt bocken, ein Vorschlag zur Güte: Vorbild Schach, aber ohne fünfstellige Penunzen! Für einen Vereinsbeitrag von fünf Euro im Monat dürft dann auch Ihr einen Staat auf der Erdkugel wählen, mit monatlicher Kündigungsfrist. Es darf sogar Deutschland sein! Muss aber nicht.

PETER KÖHLER

In der Politik hat man sich längst von ernstzunehmenden Inhalten verabschiedet. Frank-Walter Steinmeier könnte problemlos in die CDU eintreten, Angela Merkel oder Sigmar Gabriel genauso gut Sozialdemokraten sein. Zeit also für personalisierte Wahlkämpfe! Zeit für Äußerlichkeiten! In Rheinland-Pfalz, seit jeher eines der durchgeknalltesten Bundesländer, hat man den Trend erkannt und schickt deshalb zwei Frauen als Spitzenkandidaten ins Rennen. Unsere Autoren stellen die beiden Bräute auf dem untersten nur denkbaren Wahlkampf-niveau vor.



ILLUSTRATION: MICHAEL GARLING

Malu »flotte« Dreyer

Dieses offene, ein wenig verschüchterte und gleichzeitig aber auch herausfordernde Lächeln! Diese braunen Rehaugen! Diese wallende kastanienfarbene Mähne! Dieser von den Systemmedien oft, aber dennoch viel zu selten ins Bild gesetzte stramme Prachtarsch! – Zweifellos: Kate Beckinsale ist eine der schönsten und besten Schauspielerinnen der Welt. Nicht mal Pfälzer und Rheinländer wären so dumm, diese Frau nicht zu wählen, als Ministerpräsidentin oder was auch immer! Und nun werfe man einen Blick auf Malu Dreyer: Könnte sie nicht Kate Beckinsales deutlich ältere Schwester sein? Aber ja!

Malu Dreyer selbst würde diesen Anmachspruch allerdings weit von sich weisen und den Rest ihrem Bodyguard überlassen. Bescheidenheit ist eine ihrer größten Tugenden. Anfragen vom *Playboy*, ein Probe-Abo abzuschließen, hat sie bisher immer ladylike ignoriert.

Als sie das Ministerpräsidenten-Amt von Kurt Beck erbte, erbte sie Ärger wegen eines Schlosshotels und einer größeren asphaltierten Fläche. Drolle Problemchen,

die im Rest der Welt

niemanden interessieren. Und Malu meiste sie, indem sie nichts mit ihnen zu tun hatte. Man muss sie nur lächeln sehen und weiß: Mit Filz und Vetternwirtschaft hat dieses unschuldige Wesen nichts zu tun, gütig blickt sie darüber hinweg. Immer häufiger wird sie seitdem als Landesmutter bezeichnet, die mit ihren herzlichen, grazilen Händen Wangen und vieles mehr streichelt.

Als Nicht-Rheinland-Pfälzer möchte man es fast hoffen. Denn es ist hinlänglich bekannt, was mit Ministerpräsidenten passiert, die abgewählt werden: Früher oder später landen sie in der Bundespolitik. Dann nämlich könnte sich Angela Merkel schon mal heiß anziehen und ihre Uckermärker Monsieurwaden in die hochhackigen Riemenstiefel quetschen. Doch es wird ihr nichts nutzen. Wenn Kate Beckinsales

lime aller Herren Länder geradezu anlockt.

Für Julia Klöckner, das muss selbst der politische Gegner zugeben, braucht du einen Waffenschein für enorme Kaliber. Für den wiederum braucht man selbstredend auch die Mitgliedschaft im Schützenverein. Und dort fühlt sich auch Julia Klöckner wieder heimisch! Sie ist eben eine Wanderin zwischen den Welten. Auf der einen Seite ist sie die ehemalige katholische Religionslehrerin, auf der anderen Seite lebt sie in Sünde, in wilder Ehe und nuttiger Schlampigkeit. Diese Ambivalenz macht sie noch reizvoller. Denn es sind die gebrochenen Charaktere, denen wir erliegen und verliebte Artikel schreiben.

Julia Klöckner hat das gewisse Etwas, nämlich eine Aura, die deutsche Armhaare Manschetten anheben lässt. Begegnet man ihr, dann hört man förmlich das Parteiprogramm zwischen ihren Händen knistern, und in der eigenen Fantasie stellen sich sogleich Bilder ein, in denen sie Wolfgang Bosbach unter Zuhilfenahme ihres Flüchtlingskrisenstrategieplans mit dem feurigen Namen »Plan A2« den Hintern versohlt, bis Bosbach das Safe-word »Oklahoma« sagen muss.

Man stelle sich nur einmal vor, man wäre das Bundesland Rheinland-Pfalz. Wäre man nicht glücklich, man stünde fortan unter der Knute dieses fantastischen Weibes, dieser unnachgiebigen Winzerstochter, CDU-Vizin und des geheimen feuchten Traums eines jeden Mittelschichtvaters? Einer Frau, die alles dafür tut, was in ihren Möglichkeiten liegt, um eines Tages Angels Merkels toten Kartoffelsuppenfingern die Macht zu entreißen? Natürlich wäre man das!

Man wäre sogar das glücklichste Bundesland der Welt und würde seiner neuen Herrin jeden Morgen das Frühstück machen und Blumen ans Bett stellen. Dieses sklavische Verhältnis kann man dem fröhlichen Land im Westen nur wünschen! Also wählen gehen, Leute! Wählen gehen!

ANDREAS KORISTKA

KREUZ MICH AN!

Als Landes-MILF befeuert sie jedoch nicht nur die Fantasie ihrer ödipalen Landeskinder. Ihr Charme eilt ihr voraus. Nicht zu unrecht wird sie an der männlichen Basis auch gerne »flotte Dreyer« genannt. Wenn sie lächelt, sieht jeder Mann, der untenrum noch was fühlen kann, bereitwillig sogar darüber hinweg, dass sie in der SPD ist.

Alleine ihr Vorname elektrisiert. Malu – das klingt exotisch und doch vertraut. Dabei hatte sie Glück, dass aus ihren in der Geburtsurkunde verzeichneten Vornamen Maria Luise Anna das schöne Malu wurde, statt z.B. Maluan, lasena, Luna oder Malaria.

Doch was tut die flotte Dreyer, sollte das Undenkbare geschehen und sie abgewählt werden? –

deutlich ältere Schwester ans Kanzleramt klopft, werden ihr die Herzen der Männer zufliegen. Dann kann sich Deutschland endlich wieder sehen lassen.

GREGOR FÜLLER

Julia »Königin« Klöckner
Von Julia Klöckner kann man nur begeistert sein. Sie ist intelligent und sieht genauso gut aus wie Erika Steinbach – bloß ohne Falten. Die »Powerfrau« (*focus.de*, *julia-kloeckner.de*) und schärfste Union-Strunze seit Uschi Glas ist das Beste, was der Christdemokratie im Speziellen und der christlichen Welt im Allgemeinen passieren konnte. Ein paar Daten gefällig? 1994 und 1995. Da war das CDU-Luder Nahe-Weinkönigin und sogar Deutsche Weinkönigin. Zu recht! Dieses Lächeln, dieser Körper und diese Wahnsinnsbeine, die vom Arsch bis zur Parteibasis reichen!

Aber auch obenrum kann die Klöckner jedes Dirndl mit politischen Inhalten ausfüllen. Sie ist sogar so heiß, dass sich bereits ein Imam geweigert hat, ihr die Hand zu geben. Darin unterscheidet sie sich von Angela Merkel, die mit ihrer frigidien Gschamigkeit die Mus-



Berlin – Stadt der Liebe

Einst hatte die Reichshauptstadt den Ruf, eine Insel der Zärtlichkeit inmitten des märkischen Kartoffelackers, ein Sündenbabel, ein Feuchtgebiet bis zu den Hobrechtschen Rieselfeldern zu sein. Selbst die Pariser (Erzfeinde in der Kategorie »Lust und Liebe«) fingen schon



an, den Pariser Berliner zu nennen. Dann kam libidomindernd einiges dazwischen. Nicht die Wahrheit ist das erste Opfer des Krieges, wie ein alter Kalauer behauptet, sondern die herrliche Liebe! Berlin war tote Hose, da konnten die Frauen mit den Hintern wackeln, bis die Hüften aus den Pfannen sprangen.



Doch in diesem Frühling ist ein Wunder geschehen! Eros legte seine Hände wie einen himmlischen, duftenden Flaum über die Stadt, selbst über die Marzahner Allee der Kosmonauten.



Sogar in der Bahn, früher ein freudloser Ort, an dem kein sehnichtsvoller Blick Erwiderung fand, erntet man heute rasch körperliche Berührung, erfüllt sich spontan manch langes, heftiges Sehnen.



Tastend, scheu, wie hingetupft, fast fragend, achtsam, aber nachhaltig – so beginnen im Berlin von heute die schönsten Geschichten, deren Finale meist im siebten Himmel enden.



Manchmal ist es nur das kecke Spiel der Fingerspitzen, das mehr sagt als tausend Liebesschwüre (vom politischen Gegner auch als »Fingervergewaltigung« geschmäht).

Und immer die bange Frage, die das liebende Herz zur Raserei treibt: Bin ich auch nicht zu direkt, verletze ich ihre Gefühle auch nicht? So mancher verstummt vor dem Wort »Ich liebe dich!«. Bleiben das geschriebene Wort – und ein fairer Preis:





Zugegeben, manchmal ist der Charmeur nicht ganz von jener betörenden Beschaffenheit, die sich die Angebetete herbeigträumt hat, bärig, barfüßig und ungehobelt. Aber gesegnet mit einem Achselgeruch, in dem sämtliche Hormone jubeln! Formvollendet fragt er das Fräulein, ob sie gewillt sei, ihm ihr Handy zu reichen – er will seine Nummer eingeben, auf dass sie ihn nimmermehr aus dem Speicher verliert.



Für manche Berlinerin, die ihre Stadt aus Trümmern wieder aufgebaut hat und hinter der Mauer vor Sehnsucht nach Liebe und voller körperlichem Begehrten beinahe verdorrt wäre (egal auf welcher Seite), hängt plötzlich der Himmel wieder voller Geigen. Man muss sich im Lokal treffen, denn zu Hause wartet der Gatte – er hat gekocht.



Rasend rasch hat sich in diesem zu neuer Sinnlichkeit erwachten Berlin ein neues Volksvergnügen verbreitet – der Antanzkurs. Dabei empfiehlt sich für die Dame, die in Liebesdingen gern »auf Nummer sicher« gehen will, der bodenlange Rock.



Die jungen Männer, die es nach Berlin zieht, bringen nicht nur ihre Träume mit, sondern auch ihre Technik (Smartphones) – und Techniken, die die Berlinerin bisher nur vom Hörensagen kannte. Kurz – von Köpenick bis Spandau: Die Stadt schwingt jetzt in einem ganz eigenen Rhythmus.



Freilich, so mancher junge Mann, der nach dem Abitur aus Stendal in die Hauptstadt gekommen oder nach verbüßter Reststrafe aus Chemnitz aufgebrochen ist, bleibt da auf der Strecke. Doch nicht lange! Denn schließlich findet jeder Trost.

FELICE VON SENKBEIL

DeutschInnen

Nach Köln ist in Deutschland nichts mehr so, wie es einmal war. Sicherlich, der 31.12.2015 war ein schrecklicher Tag. Doch alles hat auch sein Gutes. Denn nun ergreift endlich der Feminismus die ehemals schwanzgesteuerten Herzen der Menschen. Allerorten sitzen die Deutschen ratschlagend beieinander, meiden das generische Maskulium und hassen die Horden aus dem Norden Afrikas, die hierher gelangten, um deutsche Frauen, deutsche Treue und deutsche Domplatte zu beschmutzen. Doch noch ist das Vaterland nicht verloren und wehrt sich gegen die chauvinistische Invasion aus dem Morgenlatte.

Im Soldiner Eck im Berliner Stadtteil Wedding sitzt man aufgereggt beieinander und steckt die Köpfe auf eine Armlänge Abstand zusammen. »Es ist schrecklich, was gerade überall passiert«, sagt der Frührentner Udo Bölnick (57). Er hat von dem Schicksal deutscher Frauen erfahren, die von den Islamern seit Neuestem überall geschändet werden. »Das ist ein Skandal! Was denken Sie denn, wann ich das letzte Mal einem Vollweib die Pobacke getätschelt habe?«, fragt er herausfordernd. »Vor zwei Minuten, als die dicke

Moni neben der Jukebox eingeschlafen ist«, beantwortet er seine Frage selbst. Aber da habe er, Bölnick, lediglich Glück gehabt, dass kein Dahergeschwommener aus dem Maghreb ihm zuvorgekommen sei. Man sieht das Wasser in seinen Augen nicht, aber in seinen Mundwinkeln. Der ehemalige Industrieschlosser legt die Finger in die Wunde zwischen Monis Beinen: »Die Ölaugen belästigen alles weg, was nicht bei zwei auf den Dattelpalmen ist, und wir Alteingesessenen kön-

dass er neulich nach einer durchzechten Nacht wegen einer Nichtigkeit mit einer weiblichen Bekanntschaft aneinandergeriet, die er später auf offener Straße nach Strich und Faden zusammenschlug. Doch niemand interessierte sich für diese Auseinandersetzung. Er ging nach Hause, schlief seinen Rausch aus und musste am nächsten Tag feststellen, dass der RBB in seinen Abendnachrichten minutenlang über einen Nordafrikaner berichtete, der in der S-Bahn einer Frau ins Gesicht

Wie der Feminismus die He

nen sehen, wo wir Hand anlegen können«, sagt er. »Das ist doch der eigentliche Skandal! Das und diese hässlichen Weiber in dieser Spelunke hier!«

In der Kneipe im Problemkiez trifft man viele Deutsche, die ebenfalls bangen um die Sache der Frau. Scheinbar jeder hat seine eigenen negativen Erfahrungen gemacht mit dem mangelhaften Feminismus der Neuankömmlinge. Einer, der nicht näher genannt werden möchte, erzählt,

geschlagen hatte. Ungerecht sei das gewesen, weil man als Deutscher gar nicht mehr ins Fernsehen komme.

Im brandenburgischen Schönwalde-Glien ist man aus Zorn auf die Frauenhasser bereits aktiv geworden. Jeden Montag findet seit Kurzem eine Demonstration gegen die neu geschaffene Frauenschänderunterkunft am Ort statt. Auf der Veranstaltung wollen sich nur wenige gegenüber der Lügenpresse äußern. Es geschieht wohl aus der Angst heraus, man würde sie als bucklige inzestuöse Dorfdeppen mit kleinen Schwänzen darstellen. Einer, der sich doch anonym zu Wort meldet – seine Schulterblätter sind verwachsen und in seinem Schritt zeichnet sich kaum eine Beule ab, als er seine Schwester küsst –, versucht den Protest ideologisch zu untermauern. Er erklärt, dass er sich selbst in der Tradition berühmter Frauenrechtlerinnen sehe und sich lange mit dem Werk bekannter Feministinnen beschäftigt habe, egal ob sie Simone de Beauvoir oder Sasha Grey



n, wehrt euch!

heißen. Außerdem sah er sich auch schon mal ein Spiel des Frauenfußballclubs Turbine Potsdam an, »bis er nach fünf Minuten vor Langeweile kotzen musste«. All das und der durch die Frauenhassersammelstelle verursachte Wertverfall seiner Reihenendhaus-Immobilie, seinem Lebenswerk, bestehend aus 120 Quadratmetern mit Buchsbaumbewuchs (letzte fällige Rate voraussichtlich im Juli 2060), hat ihn politisch aktiv werden lassen.

schön erläutert haben, Flüchtlinge an der Grenze erschossen gehörten. Das soll selbstredend ohne Ansehen ihres Geschlechts geschehen: »Wir würden niemanden nicht erschießen, nur weil er weiblich ist! Das ist genau diese Gleichberechtigung, die dem Nordafrikaner abgeht«, sagt der Demoteilnehmer und reibt sich nachdenklich mit der Mistforke unter der Nase.

Auch andernorts treten die Patriarchatskritiker in Aktion. Neben der direkten politischen Aktion

die AfD-Sympathisanten den Schulterschluss mit anderen feministischen Kräften suchen. Beispielsweise mit der CSU, die Frauen lieber hinterm Herd sieht als vom Araber belästigt. Oder mit der NPD, die sexistische Ausländer am liebsten allesamt abschieben lassen würde.

Doch gerade die NPD tut sich noch schwer. Sie scheint mit den gesellschaftlichen Entwicklungen nicht Stechschritt halten zu können und profitiert kaum vom derzeitigen Feminismus-Trend. Zukünftig möchte die Partei laut einem Insider eigene Akzente in der Zuwanderungsdebatte setzen und den schrecklichen Antisemitismus, grundgesetzfeindliche Tendenzen und die generelle Homophobie unter den Flüchtlingen zur Sprache bringen. Auch dass manch ein Neuankömmling Sympathien für Adolf Hitler hegt, werde man nicht verschweigen. Denn solche Leute können wir in unserem Deutschland wirklich nicht gebrauchen.

ANDREAS KORISTKA

ZEICHNUNGEN: BURKHARD FRITSCHÉ

rzen der Menschen erreicht

»Unsere Mitstreiter*Innen besorgt zu nennen wäre eine Untertreibung«, sagt er zwinkernd, deutet auf ein paar mit Heizöl und Benzin gefüllte Glasflaschen, die er in seinem Rucksack trägt und erläutert: »Unser Brandsatz, äh, Ansatz ist ganzheitlich. Wir wollen nicht, dass reaktionäre unemancipatorische, also letztlich freiheitsfeindliche Ideen unfiltriert in die aufgeklärte deutsche Gesellschaft rüberditschen und alles anstecken, wie wir es schon zig Mal in den Zombie-Filmen gesehen haben.« Man kennt das: Araber beißt deutschen Mann, deutscher Mann infiziert sich mit Islam und vergewaltigt deutsche Frau. So wollen sich die Schönwalder ihren schönen Feminismus nicht kaputt machen lassen! Gute deutsche Werte, wie das höfliche Fragen, bevor man (oder frau) seinen (oder ihren) Lustschwengel in eine Dame rammt, dürfen ihrer Meinung nach nicht verloren gehen. Es ist unter den neuen Frauenrechtler*Innen im Ort daher selbstverständlich, dass, wie Frauke Petry und Beatrix von Storch es so

setzt man auch auf die Kraft des Wortes. In Köln wollten AfD-Sympathisanten nun sogar eine eigene Frauenrechtszeitschrift veröffentlichen. Eine *Emma* für Rassisten sozusagen. Die Pläne scheiterten nur, weil man schließlich feststellen musste, dass es diese Zeitschrift bereits gab: die sogenannte *Emma*. Doch davon lässt man sich nicht aufhalten. Man hört bereits munkeln, dass

Bürgerwehr Araberkontrolle!
Wenn ich jetzt unter deinem
Poncho keine Titten entdecke,
gibts was aufs Maul!



Solche Oogen wirste kriejen, solche Oogen!

Bürokratie ist Einfalt plus Gründlichkeit. So hieß es bis gestern. Heute heißt es: Einfalt plus Gründlichkeit plus IT-Lösungen. Und zwar durchweg solche, die niemand versteht, schon gar nicht die Anwender. Doch mächtig sind sie, die Schritte, die die deutsche Verwaltung auf dem Weg ins digitale Zeitalter macht. Kritiker, die weiterhin lieber im Staub der Registratur vergeblich nach einer Akte fahnden, anstatt bequem am Bildschirm festzustellen, dass sich Daten auf der Festplatte wie von Geisterhand selbst gelöscht haben, werden mit dem Hinweis abgespeist, dass die zahlreichen Vorteile von eGovernment – alles wird schneller, einfacher und transparenter – den einzigen Nachteil bei weitem aufwiegen: dass es nicht funktioniert.

Die Berliner Beamtenchaft, sofern sie in Sesseln sitzt, hat in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen, eine schlecht funktionierende Verwaltung in eine nicht funktionierende Verwaltung umzugestalten. Nun plant der Innensenator – Henkel heißt die trübe Tasse – eine hochmoderne Musterbehörde, ein einheitliches Probe-Bürgeramt für West- und Ost-Berlin, in der das Bürgerlein »solche Oogen kriejen« wird. Der schafft das, der hat sogar durchgesetzt, dass sich viele hundert Flüchtlinge nach deutscher Ordnung vor dem Landesamt, bei dem sie sich melden müssen, anstellen, und die Schlange auch nicht über Nacht unter fadenscheinigen Gründen verlassen wird.

Sein Optimismus ist grenzenlos: »Ich bin absolut davon überzeugt, dass es funktionieren wird!« Auch wenn nach dem Ende der Testphase wirkliche Bürger mit wirklichen Anliegen kommen? Vielleicht sogar mit wirklich komplizierten wie der Abmeldung eines Hundes wegen plötzlichen Todes?

Der Innensenator reagiert, bedenkt man sein in der ganzen Stadt gefürchtetes cholerisches Temperament, recht maßvoll: »Es scheint eine Lieblingsbeschäftigung der Hauptstadtpresse zu sein, mit solchen Schreckenszenarien wie dem Trugbild vom wirklichen Bürger den Teufel an die Wand zu malen!« Dann aber fügt er versöhnlich hinzu: »Warum sollte sich jemand mit einem Anliegen dorthin wenden? Die Berliner kennen mich: Keiner glaubt, dass eine meiner Ideen auch nur ansatzweise funktionieren könnte.«

Eine der neuen Ideen ist die des One-Stop-Government. Es bedeutet, dass nur noch eine einzige Stelle für einen Vorgang zuständig ist. Wenn z.B. der Bürger Ingo F. nach Jahren der Arbeitslosigkeit, die nur durch kurze Haftstrafen, Zeiten des Drogenentzuges und einen Zwischenstopp in der geschlossenen Psychiatrie unterbrochen wurden, einen multinationalen Konzern im Be-

reich Neue Medien, Menschenhandel, Fäkalienabfuhr und leckere kalte Platten gründen möchte, reicht zukünftig eine einzige kurze E-Mail an das zentrale Bürgeramt aus, und seiner unbeschreiblichen Erfolgsgeschichte steht aus bürokratischer Sicht nichts mehr im Wege. An die Stelle umständlicher ressortübergreifender Prüf- und Genehmigungsverfahren tritt das Okay einer befristet eingestellten Sachbearbeiterin, deren Schlüsselqualifikation sich in der erfolgreichen Teilnahme an dem Quereinsteiger-Kurs für Schulabbrecher »Ordnung im Büro beginnt mit Ordnung auf dem Schreibtisch!« manifestiert.

Auch dauert es nicht mehr Monate, sondern nur noch wenige Sekunden, bis der Bürger seinen Antrag auf Wohngeld, Kindergeld oder einen Reisepass mit einem fehlerhaften Bescheid abgelehnt bekommt. Zudem können einfache Anfragen künftig vom Smartphone aus gestellt werden (»Muss ich meinen Tripper dem Gesundheitsamt melden?«) und werden umgehend beantwortet (»Nur, wenn Sie ihn sich bei uns geholt haben!«), und zwar für jedermann einsehbar auf der Homepage der Behörde. Denn modernes Verwaltungshandeln ist transparent und bürgerfreundlich.

Für die Mitarbeiter bringt die neue Zeit nicht nur Herausforderungen, sondern auch jede Menge Verbesserungen.

In der eKantine kann man sein Essen bequem vom Arbeitsplatz auswählen, und kurze Zeit später findet man das komplette Menü im elektronischen Postfach – einfach ausdrucken, und dann heißt es: Guten Appetit! Noch in der Frühphase befindet sich die Entwicklung der eToilette. Das Hauptproblem besteht darin, die Mitarbeiter darin zu schulen, zukünftig nur noch eKot und eUrin zu erzeugen. Die Digitalisierung dieser Dinge steckt noch in den Kinderschuhen. Für den eKot braucht jeder einen eCode. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg. Erste Probeläufe zeigten das Problem: einen deutlich zu hohen Anteil an organischem Material. Teamtraining und Schulungen (sogenannte Kack-Coachings) sind für die Beamten und Beamten immer eine Gaudi, denn sie finden über mehrere Tag im »Umland«, d.h. in einem brandenburgischen Billighotel statt, ohne Ehepartner.

Die Umgestaltung der Verwaltung findet in der Politik prominente Unterstützer. Zahlreiche aktuelle oder ehemalige Bundesminister sind Vorreiter der Digitalisierung. Intensiv nutzen sie moderne Medien; sie haben eine eigene Website, um vorteilhafte Fotos von sich



Die Frage »Muss ich meinen Tripper melden?« und andere Probleme verschwinden im Internet der Dinge.

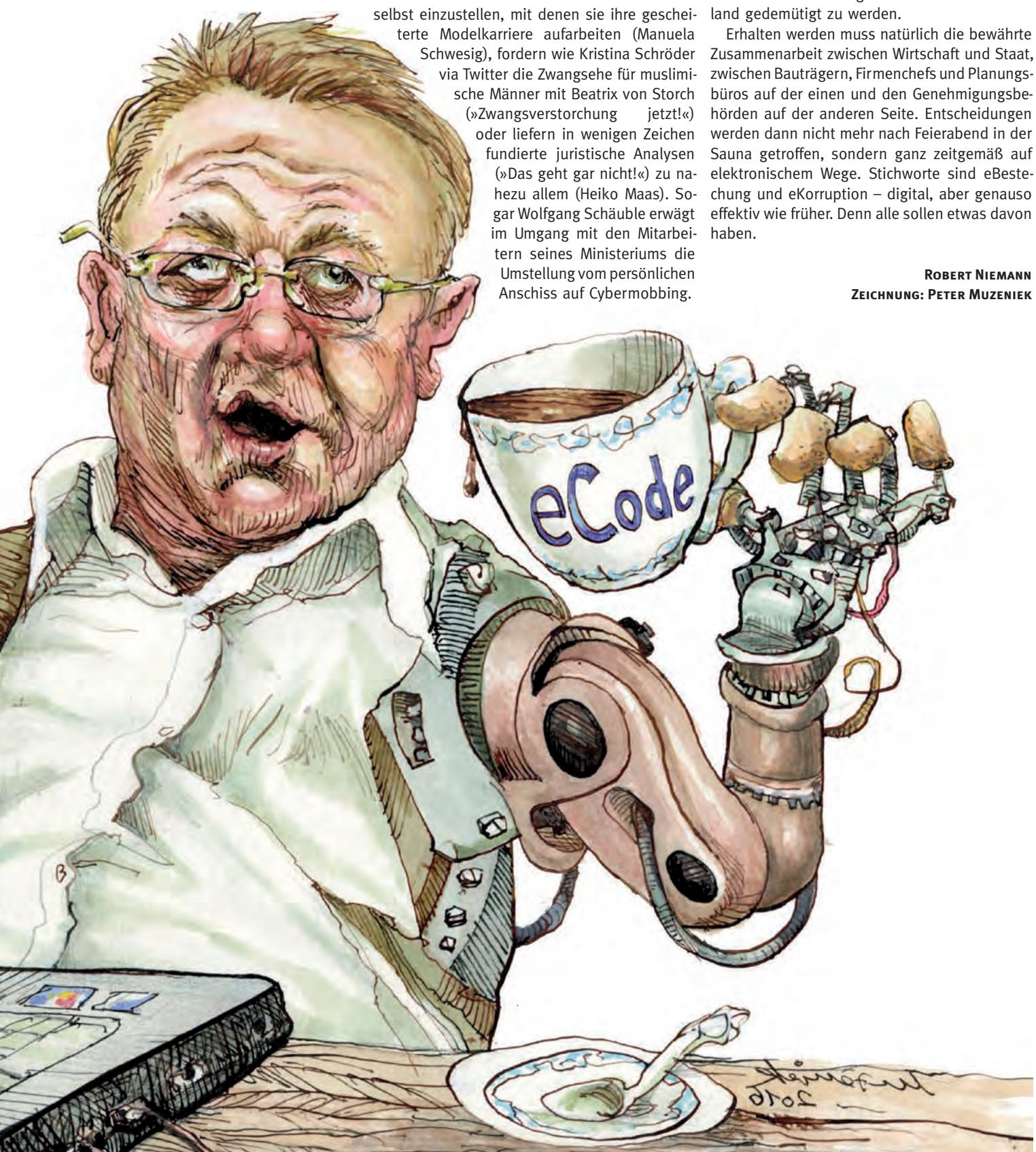
selbst einzustellen, mit denen sie ihre gescheiterte Modelkarriere aufarbeiten (Manuela Schwesig), fordern wie Kristina Schröder via Twitter die Zwangsehe für muslimische Männer mit Beatrix von Storch (»Zwangsvorstellung jetzt!«) oder liefern in wenigen Zeichen fundierte juristische Analysen (»Das geht gar nicht!«) zu nahezu allem (Heiko Maas). So gar Wolfgang Schäuble erwägt im Umgang mit den Mitarbeitern seines Ministeriums die Umstellung vom persönlichen Anschiss auf Cybermobbing.

Auch aus dem Bundeskanzleramt gibt es Neuigkeiten: Für das Asylpaket III zur Reduzierung der Flüchtlingszahlen wird die digitalisierte und schnittstellenfreie Bearbeitung avisiert. Voraussetzung ist der Flüchtling, der die Balkanroute nur digital entlang flüchtet, der sogenannte eFlüchtling, der hier auch kein Bett in ehemaligen Lagerhallen oder stillgelegten Sauerkrautfässern benötigt, sondern als Datei in einem Ordner unter Windows abgelegt werden kann. Damit erspart man ohnehin schon gebeutelten Ländern wie Irak, Afghanistan und Syrien die Schmach, nun auch noch vor aller Augen als sicheres Herkunftsland gedemütigt zu werden.

Erhalten werden muss natürlich die bewährte Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Staat, zwischen Bauträgern, Firmenchefs und Planungsbüros auf der einen und den Genehmigungsbehörden auf der anderen Seite. Entscheidungen werden dann nicht mehr nach Feierabend in der Sauna getroffen, sondern ganz zeitgemäß auf elektronischem Wege. Stichworte sind eBestechung und eKorruption – digital, aber genauso effektiv wie früher. Denn alle sollen etwas davon haben.

ROBERT NIEMANN

ZEICHNUNG: PETER MUZENIEK



Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Literatur, Film
- Allerlei Historisches
- Alte Kriminalfälle
- Gesundheit + Wellness
- Das besondere Restaurant
- Das besondere Event

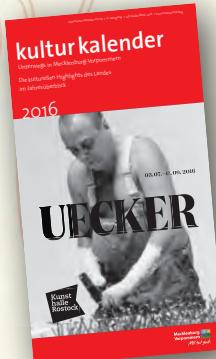


Einzelpreis: 2,50 EUR
Jahresabo: 30,00 EUR (incl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights im Überblick

Der Jahresüberblick ist am 15. Januar erschienen!

- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de



KLATSCHOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12
www.klatschmohn.de



Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de

Anzeige

Wenn nichts mit was zu tun hat

Metaphysopen der Uni Tübingen, die seit langem an der Genese der Dinge forschen, sind einen großen Schritt weitergekommen. Ihre Erkenntnis: nichts hat mit irgendwas was zu tun.

Das gilt vor allem für Dinge, die mit etwas zusammenhängen. Scheinbar zusammenhängen! Denn ein Sachverhalt steht nie, aber auch gar nie in einem Verhältnis zu einem anderen. Vielleicht manchmal lebensweltlich (z.B. das Ei zum Eierbecher, zur Henne und zum Omelett) – nie aber in der Theorie! Für Laien gesagt: »Eine

Rose ist eine Rose ist eine Rose ist eine Rose« (Gertrude Stein) – und keine Milchtüte. Aber auch kein linker Latsch!

Die Studie, die diese Erkenntnis hervorbrachte, wurde in der bayrischen Studentenverbindung Corps Bavaria unter Laborbedingungen durchgeführt: Teilnehmern selber war es auferlegt, sich gemäß ihrer bayerischen Herkunftsdörfer zu gruppieren und intensiv über ihre Grundschulzeugnisnoten in »Heimat- und Sachunterricht« zu kommunizieren. Dabei fiel ihnen auf, dass Köln nicht in München

liegt. Männer, die auf Bänken tanzen und dabei in einem gewissen Stadium Schwänze aus den Ledershosen hängen lassen, sind außerdem keine Männer, die vor Bahnhöfen fidel das »Antanzen« ausführen. Es gibt einen Zusammenhang: »An Bahnhöfen stehen gar keine Holzbänke.«

Darüber hinaus ergab die Studie, dass das Oktoberfest, Silvester und Karneval drei gänzlich voneinander verschiedene Veranstaltungen sind. Genauso verhält es sich mit Wodka aus Flaschen und Wodka aus Maßkrügen, Brüsten unter einer Jacke und Brüsten unter einem Dirndl. Die Teilnehmer stellten ihre Ergebnisse in einer Power-Point-Präsentation vor – alles in allem für die Metaphysopen ein Meilenstein bei der Lösung der Frage nach dem Warum: Es ist, wie es ist. Das sagt die Liebe, das sagt Erich Fried und jetzt auch die Wissenschaft.

Dinge sollten daher bitte künftig am besten gar nicht mehr ins Verhältnis gesetzt werden, denn nichts hat mit etwas zu tun. Wer sich von einem lebensweltlich primitiven Blick auf angebliche »Zusammenhänge« nicht trennen möchte, dem bleibt immer noch, bis es verboten wird, eines: die »unerlaubte« Pauschalisierung.

JULIANE EVA REICHERT

ALEXANDER SCHILTZ



Pläne danach

Als David Bowie kürzlich starb, hieß es: Was er noch alles hätte erschaffen können! Über seine Pläne nach dem Tod hat niemand ein Wort verloren.

Wenn man ein Schreibwarengeschäft betritt und nach einem Terminplaner fragt, wird man schnell feststellen müssen, dass diese kaum Möglichkeiten bieten, wichtige Termine und Vorhaben für Zeiten nach dem Ableben einzutragen. Und so ist es überall.

Dabei ist Zeit nach dem Tod wahrscheinlich die längste und auch die erfreulichste. Der Partner nervt nicht mehr und es ist auch keine Miethöhung oder Stromkosten-Nachzahlung zu erwarten. Diese Zeit sollte sorgfältig geplant werden.

Bist jetzt haben sich nur die Kirchen der Problematik angenommen. Während sich die evangelische Kirche damit beschäftigt, ob Verstorbene untereinander heiraten und ge-

segnet werden können, konzentriert sich die katholische Kirche eher auf die Frage, für welche nachlebendige Abteilung sich der Verstorbenen qualifiziert hat, Himmel oder Hölle.

Eklateraner sind die Defizite in der Werbung. Werbung, die sich gezielt an Verstorbene wendet? Fehlanzeige! Vermutlich wird die Kaufkraft der Toten unterschätzt oder sie werden generell als Konsumträge eingestuft.

Für die Versicherungswirtschaft bleibt folgendes zu klären: Lohnt es sich für Verstorbene, eine Lebensversicherung abzuschließen oder ist es sinnvoller, andere vermögenswirksame Modelle ins Auge zu fassen? Ist es (wegen der günstigen Unfallprognose) besser, einen Kfz-Haftpflicht-Rabatt für Verstorbene einzuführen oder reicht es, die Kfz-Steuer deren Fahrverhalten anzupassen?

Noch lassen uns die Ratgeberseungen mit all diesen Fragen allein!

DUSAN DEAK



So!

*Akleea et mia eena!
Et soll mia eena akleean!
Eena sollet mia bitteschön,
ditte jetz akleean!
Un zwa sofoart!
In diesen Momank, soll mia eena,
ejal wea, dit jeze akleean tun:
bidde!
A, di s fillei ne Kacke!
Jetze weeeß ick januscht mea ...-
Ster'k eem doof!
(Na, iba seit fillei earsma alle
bescheuat!)*

RAINER RÖSKE

Der schlechte Witz

Herr Doktor, ich rede im Schlaf! Das ganze Büro lacht schon über mich.



Wahn & Sinn

Tacitus sagt

Mit Speck sollte die Made keine Mäuse fangen.

Hartes Los

Manche Menschen bekommen im Leben nichts geschenkt, die müssen sich alles hart erschleichen.

No Future war früher

Beim Entrümpeln des Dachbodens stieß ich auf ein T-Shirt mit der Applikation »No Future«, das mich in Erinnerungen an alte, wilde Zeiten schwelgen ließ. Ja, ich habe eine Vergangenheit.

Winter in Duisburg

Der Schnee ließ in Duisburg lange auf sich warten. Als er kam, sah man auf dem Parkplatz vor der Glückauf-Mehrzwekhalle, die als Unterkunft für Flüchtlinge dient, Dutzende Schneemänner wachsen. Jungs klebten einigen zwei dicke Schneekugeln an und lachten. Eindeutig ein sexuell konnotierter Übergriff! Und niemand ist eingeschritten!

Ignoranz

Für 2016 habe ich mich neu erfunden. Ich bin viel genügsamer geworden. Was mich aber fürchterlich fuchtet: Es hat mich noch niemand darauf angesprochen!

GUIDO PAULY



EUGEN EGNER

Diese Anne hat angerufen

Sie: »Ich glaub, ich ess heute wieder mal Hühnersuppe, obwohl die manchmal so nach Schweiß riecht, oder was meinst du? Wir können auch zum Libanesen gehen. Liegt ja gleich auf dem Weg. Worauf hast du denn Lust? Wir müssen auch noch Katzenfutter kaufen gehen. Oder kochst du heute was? Oder haben wir noch Reste von der Pizza? Ich glaub, ich hab die aufgegessen. Oder hast du die aufgegessen? Sag doch mal! Ach, wenn wir Katzenfutter kaufen gehen, können wir Tiefkühlpizza kaufen, diese amerikanische, oder darf man die nicht mehr essen, wenn man gegen den Krieg ist. Dann kann man ja nur noch spanisch essen oder deutsche Küche. Oder willst du was kochen? Sag doch mal. Sag doch mal was! Echt, ich frag mich manchmal, was mit dir los ist. Da mach ich mir richtig Sorgen. Ach, guck mal, da drüben ist Herr

Becker. Der grüßt wieder nich. Grüßt der dich? Manchmal grüßt er mich und manchmal nich. So ein komischer Mann. Und die Frau erst. Ich hab den Eindruck, die labert den total zu. Wir können auch mal wieder ins Milagro gehen. Worauf hast du denn Lust? Ich mach hier die ganze Zeit Vorschläge und du reagierst überhaupt nicht. Hast du irgendwas? Echt, man muss richtig arbeiten, damit du mal was sagst. Du beantwortest von hundert Fragen vielleicht ... keine. Jetzt haben sie die Hosen runtersgesetzt. Is nich wahr! Ich hab die fürs Doppelte gekauft. Weißt du, wer angerufen hat? Ich glaub, ich muss mir noch so eine Hose kaufen, nur weil die jetzt billiger ist. Brauchst gar nichts dazu sagen. Also, diese Anne hat angerufen und wollte mit dir sprechen. Ich frag mich echt, was du an der findest. Die redet so wenig. Die ist so langsam. Ich musste

das ganze Gespräch alleine führen. Dabei hat sie angerufen. Was hast du heute denn den ganzen Tag gemacht? Das frag ich mich jeden Tag. Was macht der eigentlich die ganze Zeit? Du erzählst ja nie was! Alles muss man aus dir rausquetschen. Nichts erzählst du freiwillig. Ich verstehe das nicht. Sag doch mal! Also kochst du heute, ja? Was kochst du denn? Dann könnten wir zu Sex and the City essen. Ja, das ist gut, finde ich. Was hast du denn heute nun gemacht? Ich hab heute meinen ganzen Papierkram erledigt. Muss man auch mal machen. Boah, war das langweilig. Findest du nicht auch? Sag doch mal!«

Er: »Hm!«
Sie: »»Hm«, sagt er! Einfach »hm«! Na toll. Hast du »hm« gesagt, du Plappermaul? Weißt du. Mit dir unterhalte ich mich am allerliebsten.«

KIRSTEN FUCHS

NA SIE HABEN
MICH JETZ ERSCHROCKEN!
ICK DACHTE SO
DET IS NE SEX
BELASTIGUNG
EEN FLUCHTLI

KEENE SORGE! IS ALLET EINHEIMISCH!



Jungs, ihr wisst ja selber, wie beschissen ihr Fußball spielt. Nämlich sehr beschissen! Alle drei!« Den Zweitklässlern Leon, Ferdinand und Lucas schießt unverzüglich das Wasser in die Augen, doch tapfer versuchen sie zu grinzen. Trainer Malek, ein einfühlsamer, kultivierter Deutsch-türke, setzt seine Spielanalyse unerschrocken fort: »Wie Carsten Ramelow in seinen schlechtesten Tagen! In seinen allerschlechtesten!« Leon knallt dreimal mit dem Kopf gegen die Wand. Lucas stopft zwei Eiweißriegel zugleich in sich rein. »Sagt euren Vätern – sie sind raus, aber so was von!« Und im Abgang: »Und euch kann ich nur raten: Probiert es beim Federball oder bei der rhythmischen Bodengymnastik!« Ferdinand versucht, sich mit seiner Zahnpangue zu ritzen. »Mama!«, flüstert er, die einstige Koryphäe im Mittelfeld. Vor noch nicht ganz zwölf Wochen hatte Trainer Malek am Rande eines Stadtbezirks-turniers zu Ferdinands Vater gesagt: »Der Junge klebt ja förmlich am Ball, der muss in 'nen Ver-ein!«

Der Ballwart Harry, der mehrmals mit dem Verbot belegt wurde, die Knabenkleidung zu betreten, sorgt grinsend dafür, dass die Kinder »draußen« – außerhalb des Vereinsgeländes – warten, bis ihre Väter oder ein Abholdienst vorfahren. In diesem grausigen Moment wird den drei Unglücklichen auch klar, was Trainer Malek damals beim allerersten »Kennenlern-Training« meinte, als er ausrief: »Jungs, reißt euch am Riemen, der Harry führt die Luschen nach draußen!«

Hart ist das Vereinsleben für Söhne. Vor allem aber für Väter. Und vor allem in Berlin-Mitte. TRIUMPH, der Fußballverein für Gören aus Familien, die am Schiffbauerdamm oder unter Stuck in der Reinhardt- oder der Auguststraße wohnen, will eine gepflegte Alternative zum Berliner Proletenfußball und erst recht zur Migrantenbolzerei auf dem Aldi-Parkplatz oder dem Schlacke-Platz im Wedding sein, wo fast jedes Match auf der Straße endet, und zwar ohne Zuhilfenahme der Abseitsregel. Fußball bei TRIUMPH ist für die Jungs das, was Violine für die Mädchen ist.

Der Verein ist eigentlich eine Kaderschmiede: feine, atmungsaktive Trikots, geleckte Anlage, modernstes Lichtequipment, gratis isotonische Getränke und immer nach Frühling duftende Handtücher mit Vereinslogo. Aber die Bestenauslese bei TRIUMPH ist brutal, kurz, aber schmerhaft. Für die Väter bricht eine Welt zusammen. Nein, sie hatten nicht gehofft, dass der Junge der neue Boateng wird oder einmal Millionen in der Premier League verdient und mit blonden Püppchen im Ferrari-Cabrio durch die TV-Autowerbung braust. Ihre Wünsche waren viel bescheidener: Dass der Sohn bitteschön nicht der elendige Versager sein möge, der man selber einst vor 25

Jahren war, beim alles entscheidenden Elfmeterschießen zwischen Motor Krostitz und FC 1924 Münchenbernsdorf, als alle hinter einem herrieten (vor allem die Mädchen): »Du hast verkackt!«

Außerdem: Was ist die Alternative? Die Alternative ist doch, das Söhnchen der Theatergruppe zurückzugeben, wo sie gerade ein Stück über Flüchtlinge proben, bei dem sich eine Liebesbeziehung in einem Schlauchboot entwickelt. Die Theatergruppe wäre der Mama von Anfang an das Liebste für den Jungen gewesen, weil es »was Geistiges« ist. Oder der Sohn muss doch noch ein Instrument lernen und den Eltern mit Schuberts »Fröhlichem Landmann« den letzten Nerv rauben.

Lucas hat sich zusammengerissen, bis sein Vater, der »gut in der Kommunalpolitik vernetzt« ist, die Beifahrtür aufstieß – da jaulte er kurz und heftig auf und stürzte in den Wagen. Den

finden! Ein Glück, ein regelrechtes Schwein haben unsere Söhne, dass wir ihnen diesen tollen Verein bezahlen!

Nebenbei wurden Selfies mit neuem SUV gezeigt, wurde über den schleppenden Ausbau des Landhauses in der Uckermark gekrammt und Kundengespräche aus Übersee entgegengenommen. Väterverkehrssprache ist Englisch.

Am Wochenende ging's zum Turnier in die Ostberliner Pampa, wo Kampfhunde noch als Pudel durchgehen, schon Zehnjährige an der Kippe saugen und wo eine ALG-Sachbearbeiterin einen ganzen Wohnblock verwaltet. Im Stadion verblasst Walter Ulrichs »Jeder Mann an jedem Ort einmal in der Woche Sport« an der Bande, und die Duschen schütten Braunes aus. Dort packen die Mitte-Familien ihre Picknickkörbe aus, wischen die Bänke mit Erfrischungstüchern sauber, um ihrer großen Hoffnung beim Start-up in die Bundesliga

Wir wollen Sieger seh'n, schallalalala ...!

schluchzenden Ferdi holte die Sekretärin vom Chef ab. Aber Leon hatte die Schmach und den Harry so schnell hinter sich bringen wollen, dass er sich nicht umgezogen hatte und nun in kurzen weinroten TRIUMPH-Höschen traurig im Februarwind am Straßenrand stand.

Dreimal in der Woche stürmten die Väter von ihren Schreibtischen weg, trennten sich vom WWW und dem Börsenticker und vom wichtigen Wichtigsein, um mit glühenden Bäckchen bei Graupelschauern und Nieselregen dem Training beizuwohnen. Dort versuchten sie zusammen mit den anderen wildfremden Männern ein klägliches »Wir wollen Sieger seh'n, schallalalala ...«. Diskret und natürlich nicht gleich beim ersten Mal ließen sie einander wissen, was für tolle Hechte im Business sie sind: »Der da, der mit den muskulösen Oberschenkeln, das ist meiner! Nein, nicht der dicke ... Ach, das ist Ihrer, Entschuldigung ...« Sie setzten sich alberne Bommelmützen auf und warfen Trainier Malek schmachtende Blicke zu (am liebsten hätten sie ihm Blümchen geschenkt, wie es die Mamas mehrmals im Jahr mit der Klassenlehrerin machen). Ei, was für ein Pestalozzi des Fußballsports dieser Malek doch ist! Wie er es versteht, den Jungen in die optimale Torchance zu bugsieren, Erfolgsergebnisse sind wichtig, wie er kumpelt, knufft und kniffelt – und doch ganz der Trainer bleibt! So einen muss man erst mal

zuzusehen. Die Mamas haben Ersatztrikots dabei. Über dem Spiel liegt zuweilen eine gewisse soziale Brisanz, eine sportferne Neid-Spannung: Die schnicken Kerlchen aus Mitte spielen gegen ein Marzahner Sozialprojekt für Kinder, die kein Schulfrühstück bekommen und in billigen Schuhen auflaufen, oder gegen eine Auswahl der Lobetaler Anstalten ...

Malek ist nervös. Väter kündigen, wenn Söhne nicht siegen. Ständig muss er sich auf Schulsportfesten rumdrücken, um Nachwuchs zu rekrutieren, und hat er ein Talent, das förmlich am Ball klebt, leben die Eltern von Hartz IV! Klar, er kann jederzeit auf seine alte Stelle im Fitness-Center Schöneberg zurück ... Das Schlimmste ist, wenn einer von den Ostrüpeln zu hart zutrifft und Blut fließt. Dann geht die ganze Scheiße wieder los – Anwälte, Schriftsätze, Versicherungen, Klagen ... Ach was, das ist doch nicht das Schlimmste! Das Schlimmste sind auch nicht die Väter. Am schlimmsten sind die Mütter, wenn das Prekarat in Führung liegt. Dann werden die zu Furien: »Foul!«, »Ecke!«, »Abseits!« und »Schiri, geh nach Hause!« und »Der Arsch hätte Elfmeter geben müssen!«

Was ist wohl aus dem frierenden kleinen Leon geworden in seinen weinroten Höschen? Hoffen wir, sein Vater hat ihn nicht verstoßen und ihn, den Loser, die Lusche, doch noch eingesammelt.

FELICE VON SENKEIL





Trittrettraucher

Wie wir von verlässlichen Zeitzeugen wie Christoph Kolumbus und Karl May wissen, wurde das Rauchen von den Indianern erfunden, um die weißen Eroberer auf humane Weise in die ewigen Jagdgründe befördern zu können. Der geniale Plan klappte perfekt bis hinein in die Gegenwart. Sein einziger Nachteil besteht in seiner langen Halbwertszeit.

Glücklicherweise gibt es aufmerksame Erdenbewohner, die sich um die Gesundheit ihrer süchtigen Mitmenschen sorgen. Nach dem Motto »Das Kostbarste, was der Mensch besitzt, ist das Leben« versuchen sie, die schwarzen Raben ebenso fürsorglich wie nachdrücklich auf den steinigen Pfad der Tugend zurückzuführen. Ein leuchtendes – oder besser gesagt glühendes – Beispiel sei hier genannt:

Vor über einem Jahr, und zwar am 17. Januar 2015, fuhr der Student Paul Lindemann (Sohn des leidlich bekannten Bauern Lindemann) mit der Eisenbahn von Hamburg in die Stadt der Grabschäfger, also nach Köln. Der junge Mann benutzte dazu ein Konkurrenzunternehmen der Deutschen Bahn, nämlich den Hamburg-Köln-Express (HKX). Bei einem Halt irgendwo im Nirgendwo hüpfte Lindemann jr. nach draußen auf den Bahnsteig und zündete sich einen hochtoxischen Nasenwärmer mit Pfefferminzgeschmack an.

Der schaffnernde Zugbegleiter sah es mit Grauen. Doch er war sich seiner erzieherischen Auf-

gabe bewusst. Gleich nach der Weiterfahrt belegte er den Taugenichts mit einem erhöhten Beförderungsentgelt in Höhe von 100,00 Euro. Auf der Zahlungsaufforderung mit der Nummer 10670 vermerkte er das Delikt »Rauchen am Zug«.

Als Sohn aus einfachem Hause gehörte Paul Lindemann zur Kategorie der Bettelstudenten. Deshalb blätterte er die hundert Piepen nicht lässig auf den Tisch des Hauses, sondern legte Widerspruch ein. Das Service-Center antwortete mit klar verständlichen Worten: »Das in allen HKX-Zügen geltende Rauchverbot ist in unseren Allgemeinen Beförderungsbedingungen HKX ABB § 4 »Verhaltenspflichten von Reisenden« explizit ausgesprochen. Die Höhe des Entgeltes bei Verstoß gegen das Rauchverbot können Sie Anlage IV »Preisblatt Entgelte bei Verschmutzung oder Verunreinigung von Betriebsmitteln« entnehmen.«

Lindemann jr. studierte Binnenschifffahrt und Rechnen. Ganz nebenbei war er aber auch des Lesens und des Schreibens mächtig. Also warf er einen Blick in HKX ABB und schrieb zurück: »Mir ist völlig klar, dass in HKX-Zügen ein Rauchverbot gilt. Deshalb habe ich mich auch daran gehalten. Mir wurde ›Rauchen am Zug‹ vorgeworfen. Dieser Passus existiert in ihren ABB nicht.«

Das stimmte tatsächlich. Rauchen am Zug zählte nicht zu den strafbewehrten Delikten. Nun war im Service-Center guter Rat teuer. Vorsichts-

halber wurde der Fall einem Inkasso-Büro übergeben. Die Zeit ging ins Land hinein, und die Forderungssumme kletterte von 100,00 auf 172,67 Euro. Der Lotterbube zahlte trotzdem nicht.

Jetzt wurde ein Rechtsanwalt eingeschaltet. An sich war die Sache piepeinfach, denn auch auf dem Bahnsteig hatte striktes Rauchverbot geherrscht. Aber der Perron gehörte der Deutschen Bahn, und nicht dem Hamburg-Köln-Express. Doch ein guter Jurist gibt so schnell nicht auf. Der Advokat hüllte sich in seinen schwarzen Umhang und brütete am 25.01.2016 den ebenso einfachen wie genialen Gedanken aus: »Die Forderung besteht zu Recht. Laut dem diensthabenden Zugbegleiter standen Sie mit einem Fuß auf dem Trittbrett, mit dem anderen auf dem Bahnsteig. Das ist vergleichbar damit, wenn man ein Fenster öffnet und im Abteil raucht. Die Zigarette ist zwar draußen, aber dennoch befindet man sich an Bord des Zuges.«

Für diese hohe Kunst juristischer Spitzfindigkeit und Rabulistik berechnete der wackere Mann des Rechts 222,89 Euro. Die Flitzpiepe konterte: »Stimmt nicht! Ständig stiegen Leute ein und aus. Selbst wenn ich gewollt hätte, hätte ich nicht halb im Zug stehen können. Ich habe mich draußen auf dem Bahnsteig befunden.«

Der Hamburg-Köln-Express will nun Klage einreichen. Die wilde Fahrt geht weiter ...

WOLFGANG SCHÜLER



BAUER ALBERTS IDEE "DIE MILCH KOMMT ZU DIR!" SCHEITERTE
LEIDER SCHON IM TREPPENHAUS.

Unverkäuflich – aber bestechlich!



SUPER Funzel

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel

Meine Wumme
heißt Frauke!



AP

Shirleys Partner im Gemischten Doppel

Die Tennissaison hat begonnen! Es sind bedeutende Turniere zu erwarten, unter anderem bei Wimpelton und in Mehlborn bei Zwibbleborne/Sachsen. Falls es regnet, darf sich das Publikum dort auf reichlich »Grand Schlamm« freuen.

Den teilnehmenden Herren empfiehlt das Reglement, strapazierfähige Krawatten zu tragen. Denn immer wieder kam es in der Vergangenheit zu dem gefürchteten »Tie Break« (Schlipsbruch). Die Damen sollen sich erst einmal mit ihrem Navi

vertraut machen, damit zu Beginn des Matches auch wirklich alle da sind.

Fräulein Shirley Schlegel zum Beispiel hat dies versäumt. Deshalb wartet sie schon seit über einem Monat an der Ostsee auf ihren Partner. Der aber weilt längst am Flüsschen Wyhra und hat sich ersatzweise zum gemischten Doppel mit zwei bekannten Damen entschieden. Und wenn alles gutgeht, spielt er danach vielleicht

sogar Tennis – wir drücken die Daumen!

CU/KE

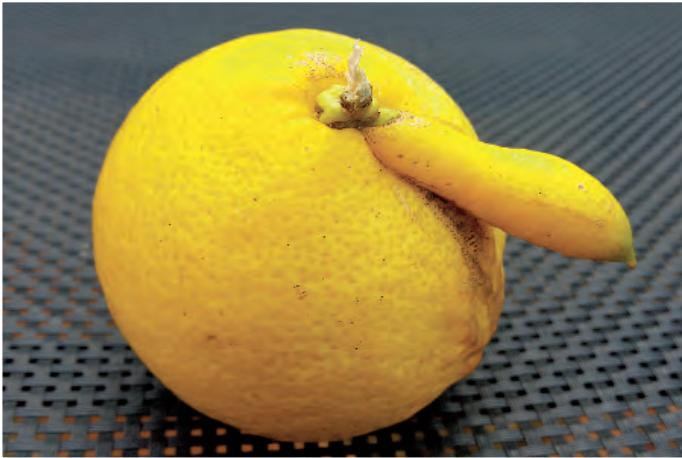


BND-Alzheimer

MENSCH & NATUR



Natürlich sind auch Sicherheitsexperten nicht gegen Vergesslichkeit gefeit. Entscheidend aber ist der professionelle Umgang damit! cu / ss

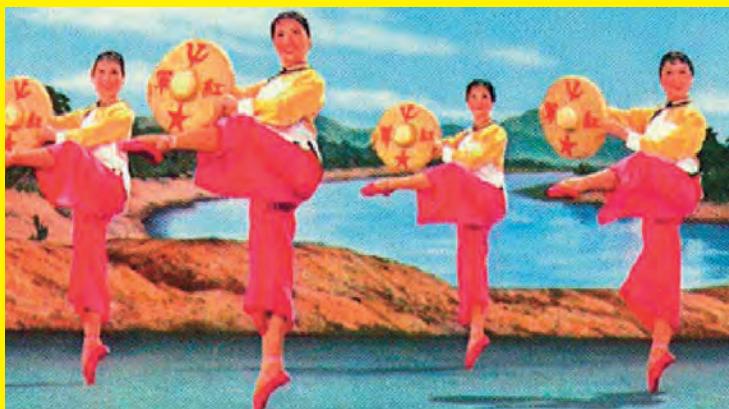


von Hellmuth Njuhten AJ

Bye, bye, WC-Ente süß-sauer

Für Astrologen ist der März ein ganz besonderer Monat. Während im Morgenland zu dieser Zeit das beliebte Sternzeichen »Wasserhahn« mit Aszendent »Löwensenf« vorherrscht, feiern die Chinesen am 38. März ihr Chinesisches Neujahrsfest.

Bei ihnen wird dann das Jahr »WC-Ente-Süß-Sauer« vom Jahr der essbaren Hutkrempe abgelöst, auch bekannt als das Jahr des Glutamats. Da freuen sich schon alle drauf (besonders die Restaurantbesitzer und Hutträger), denn in diesem Jahr sollen alle Gerichte besonders lecker schmecken und die Herzen schneller schlagen. Typische Kennzeichen von Glutamat-Geborenen sind ein erhöhter Blutspiegel im Glutamat und Herzrasen. Außerdem



arbeiten sie meist in Ernährungsunternehmen. Das neue Jahr wird in China stets mit großem Trara, Böllerschüssen und dem traditionellen, allseits beliebten Dackelpudding begrüßt. Na dann: »Guten Lutsch!« LO

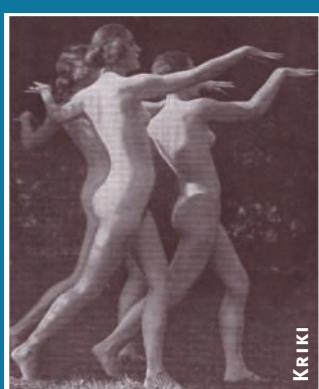


Neue Shopping-Mall: In Frankfurt werden jetzt alle Fleischgewerbe zusammengelegt. cu / ss



Bunt zu jeder Stund: Auch in Zeiten großer finanzieller Anstrengungen muss das Leben nicht gleich farblos werden. Unser Bild zeigt das Osterfest im Hause des Finanzministers. cu / ss

Berufe im Bild



Die Synchrongebärden-Dolmetscherin. KRIKI



Nicht immer stößt man mit seinen Scherzen auf Gegenliebe. Ein Klingelsturm kann zum Beispiel sehr unangenehme Nebenwirkungen haben! cu / ss

Netzausfall

Der Programmierer
krank im Bett:
Hat Virus er
vom Internet?
cu

Leute heute (913)

Herr Sandstein

Herr Sandstein war wie jeden Morgen aufgestanden, hatte wie üblich gefrühstückt, war wie immer mit dem Bus zur Arbeit gefahren und hatte seine gewohnten acht Stunden in der Firma verbracht, bevor er wieder Feierabend machte und wie jeden Werktag mit dem Bus nach Hause fuhr, wo er genau so wie an allen anderen Abenden gegen halb sieben mit seiner Frau belegte Brote mit Wurst und Käse aß, wozu er wie gewöhnlich eine Flasche Bier trank, und anschließend ganz selbstverständlich den Fernseher einschaltete, um, wie es ihnen schon zu einem Ritual geworden war, gemeinsam die Abendnachrichten zu sehen und danach wie sonst auch mit einer Tüte Erdnüsse oder Kartoffelchips weiter in die Glotze zu schauen, egal ob es sich um Spielfilm, Magazin oder Talkshow handelte, bis Herr Sandstein und seine Frau, so war es über viele Jahre zur Routine geworden, gegen elf Uhr ins Ehebett trudelten, womit auch dieser Tag seinen überraschenden Abschluss fand. PK

Funzel-RÄTSEL

Was für ein G



Wenn ich am Funzel-Rätsel scheitere, helfen die



egen!

AB

IMPRESSUM: Blut ist dicker als Wasser, heißt es im Sprichwort. Aber Eulenspiegel ist dümmer als FUNZEL, heißt es bei den FUNZEL-Mitarbeitern Andreas Behling, Lo Blickendorf, Klaus Ender, Axel Jahn, Peter Köhler, Kriki, Andreas Prüssel, Siegfried Steinach und C. Ulbrich.



5. und 6. März - 20.00 Uhr

MATTHIAS DEUTSCHMANN

Wie sagen wir's dem Volk?

9. März - 20.00 Uhr

MATTHIAS EGERSDÖRFER

Vom Ding her

10. März - 20.00 Uhr

MICHAEL SENS

Opus 2

12. März - 20.00 Uhr

PHILIP SIMON

Anarchophobie - Die Angst vor Spinnern

21. März - 20.00 Uhr

PHILIPP SCHARRI

Kreativer Ungehorsam

23. März - 20.00 Uhr

SCHWARZE GRÜTZE

Das Besteste!

24. bis 28. März - 20.00 Uhr

ARNULF RATING

Rating akut

27. März - 16.00 Uhr

HEISSMANN & RASSAU

Unterhaltungsabend

31. März - 20.00 Uhr

ANDREAS THIEL

Der Humor

Tel. 030 / 30 67 30 11 · wuehlmaeuse.de

Exklusives Angebot: **20 % Rabatt** für Vorstellungen im März 2016, Mo–Do (außer Feiertage), PG a–c. Kennwort: Eulenspiegel

www.distel-berlin.de
Kasse: 204 47 04

Anzeigen

Häschen in der Gruppe

Die List des Mailings

Viel zu oft hocke ich vor dem Computer. Und bekomme viel zu oft seltsame Botschaften, weil ich einer mailing-list angehöre. Früher hieß so etwas Rundbrief, aber wir wollen ja nicht unmodisch sein, weshalb wir eben viel zu oft seltsame Botschaften erhalten.

Besagte mailing-list untersteht übrigens einer Gruppe, die sich neuerdings »Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller«

nennen. Ich weiß nicht, warum hier Menschen – auch Schreibende, jawohl, sind Menschen! – ausgesgrenzt werden, die ein drittes Geschlecht mit sich führen, die sächlich, gar ursächlich sind oder deren Geschlecht auf dem Transportwege einfach verlorenging.

Kürzlich erreichte mich per Mail die listige Botschaft einer verlorenen Seele: Absenderin meinte, der ganze Islam samt seinem Propheten sei irreal und gefährlich. Und schloss daraus: Ghettobildung mit Parallelgesellschaften, Kleinkriminalität, Drogenhandel. Religiöse Fanatisierung. Verachtung gegenüber deutschen Behörden ...

Ei, da hatte Es nicht nur was Pauschales gesagt, sondern absolut unkorrekt formuliert. Die Antworten purzelten im Minutentakt: »Ich möchte keine mails von Absendern bekommen, die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit propagieren!« »Ich auch nicht!« »Auch ich nicht!!!«

Was machen wir mit Gruppen besorgter Bürger, die einem Brüllführer den Arm entgegenrecken? Denen

möchte ich ganz gern feindlich gesonnen sein. Die Gruppe namens NPD verdient keinesfalls meine Freundlichkeit, und mit einer Gruppe von BürgerInnen, die einzelnen BürgerInnen Tort antun, will ich mich nicht gemein machen. Auch ich möchte weiterhin eine gruppenbezogene Feindschaft propagieren dürfen.

Doch meine mailing-list verkündet zuweilen noch Grauenhafteres.

rinnen. »Diskriminierung der nicht mehr ganz knusprig-jugendlichen, vielleicht sogar schon ältlichen oder womöglich bereits schrumpfligen Autorinnen & Autoren!«

Natürlich könnte man einen Preis für herausragende Schrumpeligkeit verleihen. Ich hätte KandidatInnen dafür. Und warum hat niemand gegen den »deutschsprachigen Raum« protestiert? Gerade wir Deutsch-

Innen dürfen nicht so national selbstbezogen sein.

Doch wenn meine mailing-list wüsste, dass es einen Gabriele-Münster-Preis für Künstlerinnen ab 40 gibt? Der Sturm der Entrüstung käme mit jugendlicher Macht daher. Und so frage ich mich angstvoll, wieso überhaupt Preise nur für bestimmte Gruppen von Migrationsköpfen ausgelobt werden. Für Geiger und Trompeter, für Kurzgeschichtenschreiber und Langhaardackel, für Künstler mit Migrationshintergrund und ohne Bildungsmonopol, für die Blume des Jahres und den Sportler des Tages,

→ C E 8

In einer perfekten Welt werden Speisekarten von Schriftstellern verfasst. Und zwar so, dass ältere Menschen, die gerne jede Speise laut vorlesen, ihre Begleitung damit amüsieren...

So wird ein Literaturpreis ausgelobt »für das Schaffen jüngerer Autorinnen und Autoren aus dem deutschsprachigen Raum.« Und weil man in Deutschland immer exakt formuliert: »BewerberInnen dürfen das 35. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.«

Wieder erhebt die mailing-list ihren kollektiven Ruf wie Donnerhall und also das gerechte Haupt: »Altersdiskriminierung!«. »Diskriminierung von uns reiferen Schriftstelle-

für den Letzten Schrei und das umfassendste Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz.

Das Schlimme an dieser grausamen, ausgrenzenden Spezialisierung: Es werden immer Gruppen ausgeschlossen. Tatsache! Und was ist eine derartige Praxis anderes als gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit?

MATTHIAS BISKUPEK
ZEICHNUNG: BECK



Freizeitforum Marzahn

TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

Fr 4.3.	20.00	GREGOR GYSI & FRIEDRICH SCHORLEMMER Was bleiben wird – ein Gespräch über Herkunft und Zukunft Lesung und Gespräch mit dem Journalisten Hans-Dieter Schütt
Sa 5.3.	20.00	NORA LANTEZ & COMPAÑÍA "Andalusische Nacht" – Flamenco-Impressionen
Sa 12.3.	15.00	ALENKA GENZEL & FRANK MATTHIAS und das Ensemble Espirit Berlin präsentieren „Das Frühlingsfest der Operette“
So 13.3.	16.00	MARTHA PFAFFENEDER „Das Glück kennt nur Minuten“ – Hommage an Hildegard Knef Am Klavier: Jens Karsten Stoll
Fr 18.3.	19.00	„WENN DIE NEUGIER NICHT WÄR...“ – die besondere Talkshow von intim bis informativ von und mit Barbara Kellerbauer Gast: Gunther Emmerlich
So 20.3.	18.00	SUGAR MAN – das bittersüße Märchen des Sixto Rodriguez mit Thomas Rühmann, Monika Herold & Rainer Rohloff

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

Spielplan März	
Di 1	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
19:30	AUSVERKAUFT!
Mi 2	Partyshake Girls just wanna have fun!
19:30	AUSVERKAUFT!
Do 3	Partyshake Girls just wanna have fun!
19:30	AUSVERKAUFT!
Fr 4	Partyshake Girls just wanna have fun!
19:30	AUSVERKAUFT!
Sa 5	Partyshake Girls just wanna have fun!
19:30	AUSVERKAUFT!
So 6	Partyshake Girls just wanna have fun!
19:30	AUSVERKAUFT!
Mo 7	Partyshake Girls just wanna have fun!
19:30	AUSVERKAUFT!
Di 8	Partyshake Girls just wanna have fun!
19:30	AUSVERKAUFT!
Mi 9	Partyshake Girls just wanna have fun!
19:30	AUSVERKAUFT!
Do 10	Partyshake Girls just wanna have fun!
19:30	AUSVERKAUFT!
Fr 11	Partyshake Girls just wanna have fun!
19:30	AUSVERKAUFT!
Sa 12	Partyshake Girls just wanna have fun!
19:30	AUSVERKAUFT!
So 13	Partyshake Girls just wanna have fun!
19:30	AUSVERKAUFT!
Mo 14	Partyshake Girls just wanna have fun!
19:30	AUSVERKAUFT!
Di 15	Partyshake Girls just wanna have fun!
19:30	AUSVERKAUFT!
Mi 16	Partyshake zum Frauentag Girls just wanna have fun!
19:30	ZUM LETZTEN MAL
Do 17	CLACK Theater & Lounge-Restaurant Mindestens Perfekt
19:30	AUSVERKAUFT!
Fr 18	GASTSPIEL Des Wal Des Wal
19:30	AUSVERKAUFT!
Sa 19	Beutel – ALLES MUSS DEIN! Ensemble Weltkritik Travestie-Varieté Show Dekolleté
19:30	AUSVERKAUFT!
Sa 26	Travestie-Varieté Show Dekolleté Costa Divas
19:30	AUSVERKAUFT!
So 27	Travestie-Varieté-Show Dekolleté Costa Divas
19:30	AUSVERKAUFT!
Mo 28	„Die Reißeck“ Dicke Lüder Kabarett-Comedy
19:30	AUSVERKAUFT!
Mi 30	Kabarett-Comedy Zivilblamage Ralph Richter
19:30	AUSVERKAUFT!

März

- Drei Engel für Angie 3./4.12./19./24. und 31.März 5. März - Premiere 8./9. und 23. März 15 Uhr
- Loben und loben lassen 10./17. und 18. März 2. März – 15 Uhr
- Hart an der Grenze 11./25. und 26. März 16. März 15 Uhr
- Gastspiel am 20. März Frieda Braun Rolle vorwärts

Vorstellungsbeginn ist um 20 Uhr.

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

CLACK Theater & Lounge-Restaurant
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg
0 34 91 · 45 92 45
www.clack-theater.de

UND NUN DIE FINALE FRAGE: WER VERDIENT
AM MEISTEN?:

- Ⓐ BALETTTÄNZER
- Ⓑ STRIPTÄNZER
- Ⓒ HULAHOOPTÄNZER
- Ⓓ ANTÄNZER

ANDREAS PRÜSTEL

ÖSTERREICH

BETTINA BEXTE

Terrorangst in Deutschland



BESCHLIESST DIE OBERGRENZE!

KRIKI

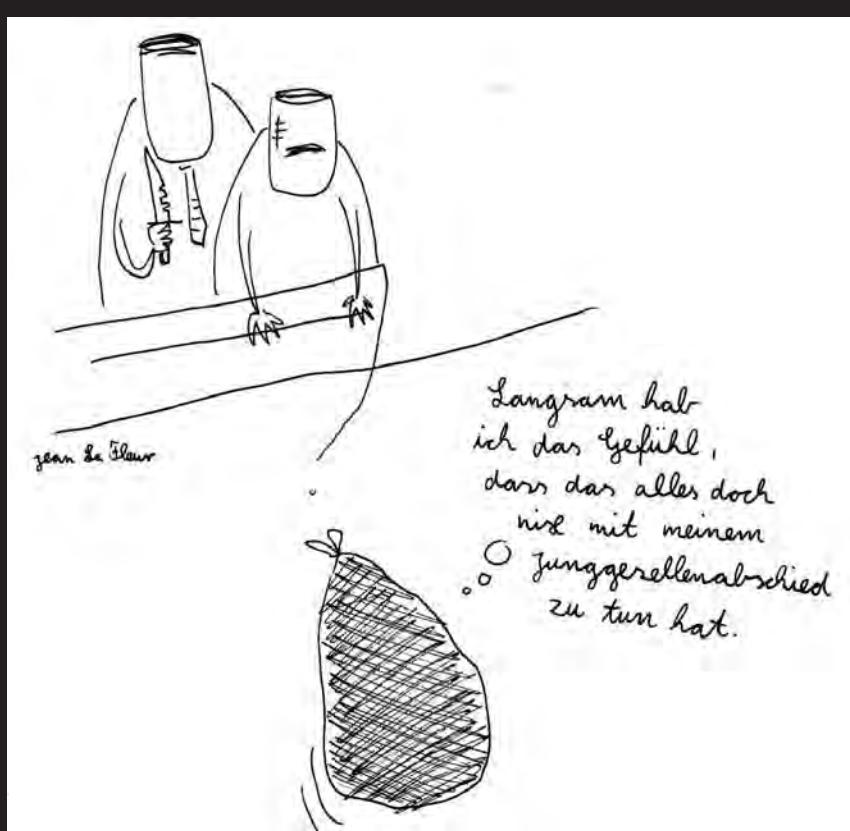


Spätes Glück
dank Social Freezing

MOCK



OTTO



JEAN LA FLEUR

Du kleine Kapitalistensau!



Mehr als 33 Sätze, mit denen Sie sich als Kapitalistensau outen

1. Ich muss rangehen.
Das ist mein Steuerberater.
2. Heute musste ich zehn Leute entlassen.
Ich brauche dringend Urlaub.
3. Ein iPhone 5?
Da werden Erinnerungen wach.
4. Ich verstehe nicht, warum ihr für einen Abend keinen Babysitter findet. Unsere Benita lebt schon seit 16 Jahren bei uns und ist so, so loyal.
5. Welche Wirtschaftskrise?
6. Man muss sich beim Personal auch mal durchsetzen.
7. Ich fürchte, ihn interessiert vor allem mein Geld.
8. Die Kinder wollen schon wieder nach St. Moritz.
9. Das sind doch Peanuts.
10. Angestellte sollten viel dankbarer für ihre Jobs sein.
11. Wenn du wüstest, wie viel Arbeit so ein Pool das ganze Jahr über macht.
12. Oh bitte, lass uns nicht den Prius nehmen.
13. Bei Moët schmeckt man die Massenproduktion, finde ich.
14. Wissen Sie eigentlich, mit wem Sie gerade reden?
15. So eine Frau speist du nicht mit einem Karat ab.
16. Es ist Nerz. Aber so geschorfen, dass er aussieht wie Leder.
17. Ich würde wirklich gern zum Essen kommen, aber diese ganzen Charitypartys nehmen mich völlig in Beschlag.
18. Und das Beste: Die Wohnung in Monaco liegt direkt an der Rennstrecke.
19. Wenn deine Eltern dich so nerven, dann schick sie doch zwei Wochen auf Kreuzfahrt.
20. Meine Assistentin ruft Sie an.
21. Wo ist in diesem Auto der Kühlschrank?
22. Die ganzen Touristen bei Dallmayr machen mich wahnsinnig.
23. Wir schießen unser Wild nur noch selbst.
24. Wenn du es richtig machen willst, kaufst du die Grundstücke nebenan gleich mit.
25. Tut mir leid, dass ich deinen Geburtstag vergessen habe. Meine Sekretärin hatte einen schlechten Tag.
26. Und dann gab es nicht mal WLAN in der Suite!
27. Den Unterschied zwischen dem zweiten und dem dritten Michelin-Stern schmeckt man kaum noch, wenn man ehrlich ist.
28. Bää! Und wieder über Nacht 20 000 Euro verdient ...
29. Für die ganzen Therapiestunden hätte ich mir auch eine Birkin kaufen können.
30. Ihr könnt die Schuhe ruhig anlassen.
Wir haben die Wohnung unter uns mit angemietet.
31. Es ist so niedlich, wie er versucht, St. Barth auszusprechen.
32. Ist es okay, wenn ich es klingeln lasse?
Das ist mein Privathandy.
33. Natürlich brauchst du einen Bugaboo.
Oder willst du dir den Rücken ruinieren?



Leider geil!

Meredith Rand,
Dagobert Prischke:
Die kleine Kapitalistensau
Tropen-Verlag
160 Seiten, broschiert,
Umschlag mit Goldprägung
ISBN: 978-3-608-50336-4
14,95 Euro

NEU!
Die Fidschis sind mittlerweile völlig überlaufen.

PARTNERTEST

Niemand möchte gern die Katze im Sack kaufen (sofern es dabei nicht einen Coupon-Rabatt gibt). Um herauszufinden, ob die neue Bekanntschaft auch wirklich alle Ebenen der eigenen Bedürfnispyramide abdeckt, hilft es, ihr Verhalten zu beobachten. Zum Beispiel bei einem Outlet-Besuch.

1 Sie schlagen einen Outlet-Besuch vor. Wie reagiert Ihr Partner?

SUPERFANG

»Ich dachte schon, du fragst nie! Schau mal, was ich für dich habe: Heinz Waldmüllers ›Schnäppchenführer‹ mit allen Adressen und Einkaufsgutscheinen im Wert von circa 3000 Euro. Wann geht's los?«

SCHNÄPPCHEN

»Wenn du mir sagst, was du brauchst, suche ich die passenden Outlets raus und stelle uns eine Reiseroute zusammen. Die Benzinkosten teilen wir uns natürlich.«

DEAL-BREAKER

»Warum kannst du die Calvin-Klein-Unterhosen nicht einfach bestellen? Du hast doch noch einen Amazon-Gutschein von deiner Mutter.«

2 Als Sie am Outlet ankommen, hat dieses geschlossen. Ihr Partner sagt:

SUPERFANG

»Macht doch nichts. Ich habe noch einen Coupon von hotels.com für eine Nacht in einem Fünf-Sterne-Hotel. Da ist Frühstück inklusive und auf die Minibar gibt's Rabatt. Morgen versuchen wir unser Glück noch mal.«

SCHNÄPPCHEN

»Laut Navi ist das nächste Motel 6 nur 97 Kilometer entfernt. Wenn wir einen kleinen Umweg machen, kommen wir sogar an einem Mc Donald's vorbei. Falls die Filiale am 1+1-Programm teilnimmt, lade ich dich ein.«

DEAL-BREAKER

»Dann können wir ja doch ins Kino gehen! Arbeitet dein spendabler Ex eigentlich noch an der Snack-Theke?«

3 Nach mehreren Stunden Shoppen müssen Sie beide zur Toilette. Wie verhält sich Ihre Begleitung?

SUPERFANG

Sie schleicht sich nicht nur an der Klofrau vorbei, sondern schnappt sich beim Rausgehen sogar einen Euro von deren Teller. Den übergibt sie Ihnen mit den Worten: »Hier, kauf dir was Schönes!«

SCHNÄPPCHEN

Sie schlägt vor zu warten, bis Sie beide wieder auf der Autobahn sind. Wäre doch schade, die Sanifair-Gutscheine von der Hinfahrt verfallen zu lassen.

DEAL-BREAKER

Ihr Flirt versteht nicht, was Ihr Problem ist. Während Sie eingekauft haben, war der nämlich heimlich im Museum – inklusive Café- und Toilettenbesuch.

4 Eigentlich wollten Sie sich um 18 Uhr vor dem Plastikbrunnen im Fachwerkstil treffen. Aber Ihre neue Flamme ist ...

SUPERFANG

... auf dem Parkplatz. Die Idee, sich als Einparkservice auszugeben und sich damit etwas zusätzliches Klamottengeld zu verdienen, könnte von Ihnen sein. Echt cool!

SCHNÄPPCHEN

... im Lindt-Shop und versucht, bei der Verkäuferin einen Extrarabatt auszuhandeln. Ab zehn Kilogramm Lindor-Bruch muss doch noch was drin sein.

DEAL-BREAKER

... vor der Umkleidekabine eingeschlafen, in der Sie die letzten drei Stunden versucht haben, einen reduzierten Slip zu finden, dessen Muster zu dem des supergünstigen BHs passt. Und das trotz der drei kostenlosen Espresso, die der Verkäufer gebracht hat!

5 Zu Hause stellen Sie fest, dass weder für das reduzierte Le-Creuset-Topfset noch die bügelfreien Businesshemden Platz in Ihrer Wohnung ist. Wie reagiert Ihr Partner?

SUPERFANG

Er fragt, ob Sie nicht mit all Ihren Sachen in seine Wohnung ziehen wollen. Die sei nicht nur größer, sondern auch zu zweit viel schneller abbezahlt.

SCHNÄPPCHEN

Er bietet Ihnen an, die Sachen in seinem Self-Storage-Lagerraum unterzubringen – natürlich gegen einen Anteil an den Gebühren.

DEAL-BREAKER

Er bietet Ihnen an, »den ganzen überzähligen Krempel« beim Sozialkaufhaus vorbeizubringen. Als ob es kein Ebay gäbe!



Freier empfinden Anwohner als Zumutung

Die werden sie sich kaufen!

Aus: *Die Welt*, Einsender: Rainer Bratfisch, Berlin



Helmut Schmidt und Berlin- das war eine besondere Beziehung. Keine innige, wohl aber mehrfach eine schicksalhafte.

(Barack Schmidt schüttelt Benjamin Wowereit die Hand.)

Aus: *Berliner Zeitung*, Einsender: Harald Baumbach, per E-Mail

sein. Michael Nesselhauf, der Anwalt von Hoeneß, bestätigte, dass der Antrag auf vorzeitige Entlassung nach Verbüßung der halben Haftstrafe bei den zuständigen Justizbehörden eingegangen sei. Vollkommen ist gegenwärtig, welche Pläne der Ex-Bayern-Boss für die Zeit nach einer Haftentlassung hat.

Unvollkommen war früher.

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*,
Einsender: Andreas Behling,
per E-Mail

Gott weiter im Krankenhaus

Nach einer Operation des tschechischen Schlagerstars Karel

Ach, deshalb sieht die Welt so aus!

Aus: *BZ*, Einsenderin: Petra Dürre,
Wandlitz

der Stroh und Bretter verteilt waren. Es habe weitere Zündversuche gegeben, die aber erloscht waren. Wie ist der Brandstifter in das Gebäude ge-

Bzw. geloschen.

Aus: *Freie Presse*,
Einsender: Hans-Jürgen Eichhorn,
Plauen

Poetische Kostbarkeit

Zum 3. Oktober 2015

Tag der Einheit: wie jedes Jahr
ein freier Tag, na wunderbar
Nein:

wir lernen, was nicht in den Büchern steht,
haben so manches selber mit-
erlebt.

Vieles kommt nun erst ans Ta-
geslicht,
Dinge bekommen ein anderes
Gewicht.

Die Tatsachen sollte keiner ver-
drehen,
gemeinsam wollen wir in die
Zukunft sehen.

Auf die Chance der Einheit wol-
len wir bauen.
Wir müssen uns nur selber ver-
trauen.

Das Hüben und Drüben ist Ver-
gangenheit!

Wir freuen uns über unsere Ge-
meinsamkeit!

Heike Schäfer

Aus: *Rostocker Blitz*,
Einsender: Guntram Pfahl,
Rostock



So unterirdisch singt er doch gar nicht.

Plakat in Eisenach-Hörschel
Einsender: Thomas Burgemeister,
per E-Mail



Endlich: der essbare Fußball!

Verpackung für Weintrauben,
Einsender: Lutz Gagsch, per E-Mail

Peter Zwegat (65), Schulden-
berater auf RTL, hat Quoten-
probleme. Schauten 2007
noch 4,86 Millionen Men-
schen bei der Reihe „Raus aus
den Schulen“ zu, waren es
2015 nur 2,53 Millionen.

Die anderen hatten
die Schule abgeschlossen!

Aus: *Gross-Zimmerner Lokal-Anzeiger*,
Einsender: Monika Ebert,
per E-Mail

Schulklassen integriert werden. Den
erwachsenen Asylbewerbern wol-
len Helfer ab nächster Woche
Deutsch lehren. Die meiste Kommu-

Zum Glück sind sie nicht
aus der Redaktion.

Aus: *Freie Presse*, Einsender:
Klaus Eichertopf, Zwickau

Doch bald schon öffnete sich die Bu-
xe der Pandora ein weiteres Mal: Die

Das ging in die Hose!

Aus: *Neues Deutschland*,
Einsender: Wolfgang Forst,
Halle/S.

Kraftvoll und kompakt*Sägt mühelos viele Materialien***Und Röplwmf?**

Aus dem Westfalia-Katalog,
Einsender: Sigrid Penz, Basedow

Kinderzähne immer gesünder

Häufigste Ursache: zuckerhaltige Nahrungsmittel

Zigarettenqualm und Kaffee helfen auch.

Aus: *Märkischer Markt*, Einsender: Jens Ruch, per E-Mail



Wenigstens Herr Katrin Budde ist unverwechselbar!

Aus: *Volksstimme*, Einsender: Dr. B. Neumann,
Tangermünde

Passau: Drei Füsse, vier Brauereien und viel Barock

Aber nur ein Druckfehler.

Aus: *Generalanzeiger Reutlingen*, Einsender:
Udo Hanke, Reutlingen



© MATTHIAS LÜDECKE

Er begleitet den Wandel: Jürgen Quandt auf dem
Alten Luisenstädtischen Friedhof

Wie er lebt und lebt.

Aus: *faz online*, Einsender: Alexander Gütter, per E-Mail

Er landete auf dem Hodenboden

Mit Hose wär das nicht passiert.

Aus: *Ostseekurier*, Einsender: Torsten Joswig, per E-Mail



Lebendes Fossil trifft Thronfolger

So alt ist Camilla nun auch wieder nicht!

Aus: *Ostsee-Zeitung*, Einsender: Jürgen Schulze, per E-Mail

Egon Mielke:

Der SED-Politiker, nach Honeckers Sturz Mitte Oktober 1989 einige Wochen Staats- und Parteichef, wird 1997 wegen der Mauertoten zu sechseinhalb Jahren Haft verurteilt. Heute lebt der 78-Jährige als Rentner im Ostseebad Dierhagen.

**Der hieß aber
Erich Krenz!**

Aus: *Nordkurier*,
Einsender:
Hans-Jürgen Schmidt,
per E-Mail, u. a.

verletzt. Der Schütze wurde Ellen Rosenbaum, Generalstaatsanwältin von Oregon, getötet. Unklar blieb gestern, ob er allein handelte und

Vorher noch Karriere gemacht.

Aus: *Freie Presse*,
Einsender: Ralf Pohleis,
Lunzenau

Nur verheiratete Paare bekommen von der Kasse eine Furchtbarkeitsbehandlung bezahlt.

**Weil die Ehe
furchtbar ist.**

Aus: *Woche der Frau*,
Einsenderin:
Birgit Gaedtke,
Rositz

zen Moskaus, in Sichtweite des Kremls, war der 55 Jahre alte Kritiker von Präsident Wladimir Putin am Freitagabend mit vier Schüssen in den Rücken getötet worden. Der Täter entkam unerkannt.

Von wegen unerkannt, Wladimir!

Aus: *Generalanzeiger Reutlingen*,
Einsender: H. Udolf, Reutlingen



Brux bei seinem Lieblingshobby, dem Krapfenangeln
(© S. Brux / privat.)

Auf dem Fetttopf.

Aus: *Fischwaid*, Einsender:
Steffen Peltsch, Dresden

Stadt gefahren. Auf dem Theaterplatz, auf dem vor dem Festakt in der Oper bei eisigen Temperaturen eine Friedenskundgebung zum Gedenken der Opfer des Dresdner Infernos am 13. Februar 1945 stattfand, mischten sich Hunderte Stasi-Leute in Zivil unter die über 35 000 Menschen. Wer will,

Und Mielke schwang den Taktstock.

Aus: *Sächsische Zeitung*,
Einsender: Alf Wild, per E-Mail

Den Großen das Fürchten lernen: Die U19 von Viktoria 1889 Berlin.

Den Deutschlehrer auch.

Aus: *Berliner Zeitung*, Einsender: Peter Weder, per E-Mail

Damit Sie mitreden können ...



Keine Anzeige



Der Bestseller zur Deutschen Geschichte – jetzt auch in regional-typischer Fassung in Ihrer Buchhandlung!

Mien Stunk

Op Platt, mit ein bannig driefsnutigen Vörra van Udo Pastörs, NPD Mecklenburg-Vorpommern.

Mein Kampf gegen Judenjustiz

Mit vielen Paragraphen und der Hör-CD »Das Schweigen der Beate Zschäpe«

Meene Mondachsdemos

Off Sächssch, mid ä bissel Hedze vornewech von Lutz Bachmann

Führ' uns voran auf Autobahn

Mit einer Würdigung von Hitlers Verkehrsbauden durch Eva Herrmann

Jeder Schuss ein Muss

Mit ballistisch-ethnografischen Überlegungen zur Fortpflanzung von Negern, von Björn Höcke

Wo ich Recht hatte

Mit einer eigenhändigen Liste von Thilo Sarrazin, die auffürt, was er schon immer gesagt hat

Und als Bonusband bei einer Bestellung von zwei Büchern:

Mein Kampf um Anerkennung

Mit herrlich colorierten Landschaftsbildern aus dem Pinsel des Meisters Dolfi Hittl

MICHAEL KAISER

Die Möwe, der Wal und der Abschied von Irene

Nun musste unser Sohn in den Kindergarten. »Seid ihr wahnsinnig, ihn in eine Kita zu stecken? Warum nicht gleich auf eine Ebola-Station?«, schrie eine meiner Tanten. Auch unser Nachbar, alleinerziehend, zeigte Anteilnahme. »Bunkert um Himmels willen Lebensmittel für mehrere Monate! Ihr werdet zu schwach sein, das Haus zu verlassen!«

Es kam die »Eingewöhnungsphase«, in der unser Sohn eine erste Stunde – bei Anwesenheit seines Vaters, der nach Auskunft meiner Frau ich bin – in der für ihn vorgesehenen Kleinsten-Gruppe verbringen sollte, der sogenannten »Rasselbande«. Der Name war gut gewählt: Jedem zweiten der Kleinkinder entrang sich – sofern es atmete, und das wollte sich kein Kind nehmen lassen – ein furchtbare Rasseln, tief aus den Tiefen der zarten Lungen. Der Rotz floss nur so und in allen Farben des Regenbogens. Ein Mädchen namens Scheherazade schaukelte stark fiebernd, quasi im Delirium, in einer Hängematte. Ein Junge, Poldi, Gesicht und Hals mit roten Flecken übersät, drosch mit einem Holzhämmerchen auf eine Werkbank ein, obwohl er nur wackelig auf den Beinchen stand.

»Masern. Aber schon wieder am Abklingen!«, beruhigte mich die Fachkraft.

»Na, dann ist ja gut!«, erwiderte ich gespielt mutig, während mein Sohn einen kräftigen Schluck Fencheltee aus einer Trinkflasche nahm, auf der »Scheherazade« stand. »Wir vom Personal sind immun«, sagte Thekla. »Als ich hier anfing, war ich permanent krank,

aber seitdem wirft mich nichts mehr um.« Ich reichte ihr ein Taschentuch, weil ihr Eiter oder so was aus der Nase floss. Eine schöne Frau, aber ihr Mund war vom Herpes entsprechlich entstellt.

Am übernächsten Tag waren wir nach dreieinhalbstdünger Wartezeit auf der Kinderrettungsstelle an der Reihe. »Typisches Drei-Tage-Fieber,

Wenn eine Rasselbande Rasselbande genannt wird, muss das nichts Gutes bedeuten.

das vergeht wieder. Nach drei Tagen. Aber die Bindegautenzündung ist schon recht weit fortgeschritten, da muss ich antibiotische Augentropfen verschreiben«, befand die Notärztin. Sie zitterte – »Ist nicht schlimm, nur etwas Schüttelfrost!«

Anderthalb Wochen später stand ich mit der Gesundschreibung auf der Seuchenmatte im Büro der Kita-Leiterin Irene. An einer Wandzeitung, die von den Kleinen reizend bemalt worden war, klebten die Porträts vieler Mitarbeiterinnen. »Unvergessen« stand darüber. »Na, dann kann's ja wieder losgehen!«, sagte die Chefin und ich glaubte, ein mildes Lächeln unter ihrer Mund- und Nasenschutzmaske zu erkennen.

Im Gruppenraum lag Thekla fiebernd in der Hängematte. Poldi nutzte ihre Schwäche, um mit einem Spielzeughamer unermüdlich ihre Kniesehnenreflexe zu testen. Jimi Blu, ein Sechzehnjähriger, im Freiwilligen Sozialen Jahr, war in Folge eines Malariaanfalles

oder Ähnlichem – was weiß ich, bin ich Arzt? – vor dem Wickeltisch direkt am halboffenen Windeleimer zusammengebrochen. Er war noch geistesgenwärtig genug, möglichst flach zu atmen, um die Faulgase, die aus dem Eimer drangen, nicht zu tief in die Lunge vordringen zu lassen.

Diesmal dauerte die Krankheitsphase unseres Sohnes um einiges länger. Mir ging es auch nicht sonderlich. Genauer gesagt, ich war fast tot. In meinem Koma sah ich eine Möwe mit Schwesternkittel, die einen Ozean vollweinte, an dessen Ufer ein aufgedunsener Wal vor sich hin stank. Der Wal war ich, die Möwe meine Frau, eine studierte Pharmazeutin.

Irgendwann – der Junge hatte sämtliche Scharlach-Stämme, Mumps und auch alles andere überwunden – trauten wir uns ein drittes Mal in den Kindergarten. Ein Schild am Eingang warnte vor Maul- und Klauenseuche und dem Zika-Virus.

Im Treppenhaus war auf einer Kinderstaffelei das Porträt von Irene aufgestellt, die Kinder hatten Plüschtiere, Gummibärchen und frei verfügbare Grippemittel darunter gelegt. Jimi Blu oblag nun ganz allein die Betreuung der Gruppe. Er war, wie ich beruhigt feststellte, gesund, mal davon abgesehen, dass er einen Schlauch in der Nase trug, durch den er aus einem kleinen Tank Sauerstoff sog. Unser Kleiner war auch froh, wieder hier zu sein und soff schon wieder Fencheltee aus sämtlichen erreichbaren Kindertrinkflaschen.

GREGOR OLM

Das Beste auf 100 Seiten!

Für nur

4,90

Jetzt auch als
Abo-Prämie!



Nur hier erhältlich:

www.eulenspiegel-laden.de

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- EULENSPIEGEL-Probe-Abo** für 7 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
- EULENSPIEGEL-Abo** für 32 Euro im Jahr (Ausland 40 Euro)
- Zusätzlich zum EULENSPIEGEL-Jahres-Abo bestelle ich das **Online-Abo** für 5 Euro im Jahr und erhalte freien Zugang zum ePaper im PDF-Format und dem Online-Archiv.
- ab dieser Ausgabe kommender Ausgabe Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

E-Mail (notwendig bei Premium-Abo)

Zahlungsweise:

- per SEPA-Lastschriftmandat per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____

Datum, Unterschrift _____

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen)

- Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde

- soll beim Beschenkten
- bei mir eintreffen.

Termin

- Geburtstag am _____
- am _____

Meine Abo-Prämie

(nicht bei Probe-Abos)

- EULENSPIEGELs Fehlanzeiger
- EULENSPIEGEL Stoffbeutel
- Buch: Alles Veggie oder was?

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.
Widerruffsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.



Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de
Absender nicht vergessen!
Kennwort: LMM 1520, Einsendeschluss: 7. März 2016

LMM-Gewinner der 1519. Runde

Zur Party geladen sind:

»Zieh endlich das Hütchen aus, die Leute gucken schon!«

HELGA HALLBERG, BONN

»Soziale Kontakte sind mir nun mal wichtig.«

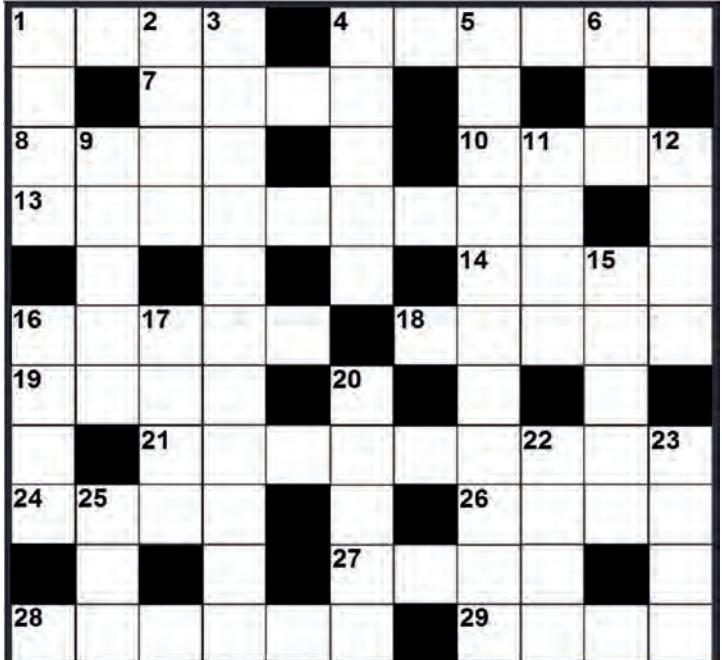
RAMONA SCHMIEDER, NEUKIRCHEN

»Lehn dich nicht so auf den Tisch, der bricht noch zusammen!«

BERND GEYER, MEISSEN



ZEICHNUNGEN: HENRY BÜTTNER



Waagerecht: 1. beliebter Ort zum Tau-
benvergiften, 4. gehört zum Hut wie der
Schlips zum Kragen, 7. versteckt sich im
Megaerachten, 8. beißt angeblich kei-
nen Faden ab, 10. Vorspann der Faltig-
keit, 13. Spange einer menschlichen Ex-
tremität, 14. ausgekratzte Eiterge-
schwüre, 16. Gerätschaft des Schöpfers,
18. bevorzugt Kellerwohnungen, 19. In-
halt einer Satireepistel, 21. Bettprobe, 24.
zeitgebundene Katzenfarbe, 26. Ossi-
Frau, 27. verstärkter Fruchtbrei, 28. aus-
geweideter Reservepanda, 29. schleimi-
ger Met.

Senkrecht: 1. blutrünstiger Adidas-
Feind, 2. bedarf der Pflegerin, 3. Musik-
instrument im Großküchentopf, 4. DDR-
Brückenbaubrigade, 5. tieffliegende Mu-
nition, 6. amputierter Dichter, 9. Flinten-

Uschis Pleiteunternehmen, 11. täglich
Brot des Chinesen, 12. kurzbeiniger Ha-
senbezwinger, 15. Aufforderung an einen
Verseschmied, 16. Kleists zertöppertes
Geschirr, 17. folgt der Magda auf dem
Fuß, 20. wird gern verfehlt, 22. hängt
am Baron, 23. hat laut Giulia Enders
Charme, 25. Viereck ohne Kartoffelanteil.

Auflösung aus Heft 02/15:

Waagerecht: 1. Taft, 5. Iltis, 8. Radium,
9. Blak, 10. Maske, 13. Geldbeutel, 14.
Kiel, 17. Fels, 20. Langfinger, 23. Ariel,
24. Gift, 25. Oberek, 26. Speer, 27. Rain.

Senkrecht: 1. Tabak, 2. Frage, 3. Take-
lage, 4. Binde, 5. Imme, 6. Test, 7. Siel,
11. Ausfeier, 12. Keil, 15. Idar, 16. Insel,
18. Erika, 19. Satan, 20. Laus, 21. Nixe,
22. Flor.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



HARALD PRÜFER, PER E-MAIL

Eine alltägliche Momentaufnahme aus einer deutschen Großstadt: ein alleinreisender schwarzer Karnickel-

bock aus Afrika vergewaltigt eine weiße Zibbe auf der grünen Insel eines still daliegenden blauen Weiwers.

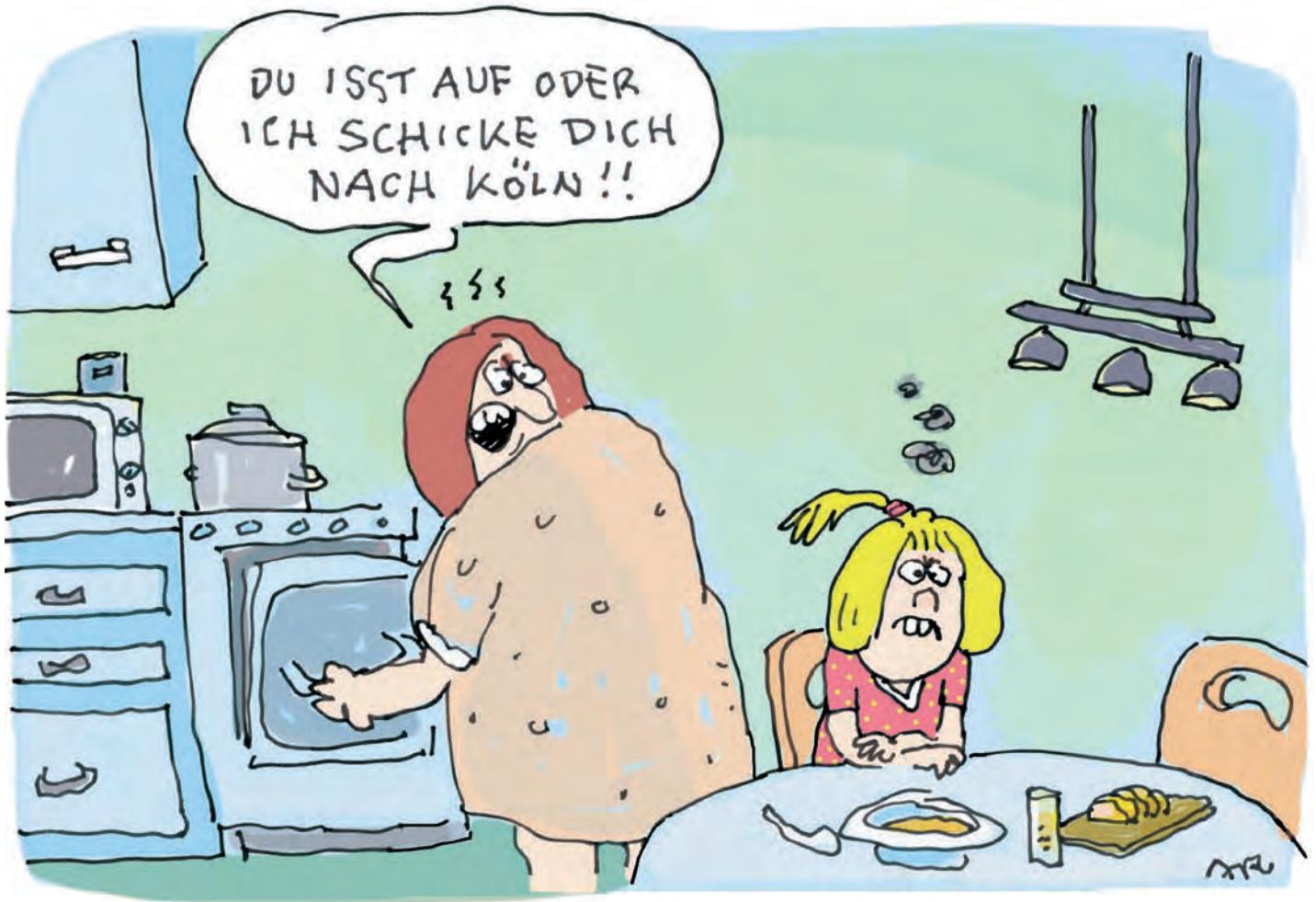
»Du Rammeln?«, lautet die zynische Frage, die der sadistische Peiniger seinem Opfer stellt. Dabei ist klar, dass er ein Nein nicht akzeptieren wird und erst recht kein »No!«.

Ist es die Schminke, der aufregende Ohrring oder sind es die gelben Kontaktlinsen des Weibchens, die den Gewalttäter zu der falschen Annahme verleiten, er dürfe sich ungestraft am Objekt seiner Begierde verlustieren, bis sich selbst die eigenen Flöhe angewidert von ihm abwenden? Wie lange müssen wir solche Szenen noch ertragen? Und was hat der Islam mit alldem zu tun? Über diese Fragen kann man vortrefflich ins Mümmeln kommen ...

Doch das Hauptanliegen des vorliegenden Werkes ist es, in drastischer Weise einen politischen Missstand aufzudecken. Einen Missstand, dem kaum Beachtung geschenkt wird: Es

ist das fehlende Sexualstrafrecht für Tiere. Der verzweifelte Hilferuf der Karnickeldame nach dem Rechtsstaat in Form der »Polizei« muss deshalb ungehört verhallen. Denn es gibt kein Gesetz. Daher verzichtet der Künstler bei der Darstellung des Sachverhalts bewusst auf die hergebrachten Gesetzmäßigkeiten der gelehnten perspektivischen Malerei. Egal, ob heimische Kaninchen vergewaltigt oder geschminkte und rasierte Orang-Utans in Asien als billige Prostituierte feilgeboten werden: Nie können ihre Peiniger zur Rechenschaft gezogen werden. Da liegt das Kaninchen im Pfeffer begraben! Es ist eine Herrschaft des Unrechts, unter der wir gemeinsam mit sämtlichen Nagetieren dieser Welt leiden. Wann stellt der Gesetzgeber endlich die Lauscher auf?

H. Jaenicke



ARI PLIKAT

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 24. März 2016 ohne folgende Themen:

- **Verbot von Barzahlungen über 5000 Euro:** Drohen sich Terroristen zukünftig beim Waffenkauf strafbar zu machen?
- **Horst Seehofer will gegen Unrecht in Deutschland kämpfen:** Muss Uli Hoeneß wieder in den Knast?
- **Wirtschaftliche Turbulenzen in China:** Haben die Chinesen die Finanzkrise 2007 kopiert?
- **Angeblich großartige Special-Effects in Til Schweigers Kinofilm:** Hört man sein Nuscheln nicht?

Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter

Sven Boeck

verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion

Dr. Mathias Wedel
(Chefredakteur, V.i.s.d.P.)

Gregor Füller, Andreas Koristka,
Felice von Senkbeil
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz

Michael Garling
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat

Martina Kremer
Tel.: (0 30) 29 34 63 11
Fax: (0 30) 29 34 63 21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung

Dr. Peter Keller

Tel.: (0 30) 29 34 63 14

Fax: (0 30) 29 34 63 22

anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert

Tel.: (0 30) 29 34 63 16

Fax: (0 30) 29 34 63 21

vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH

Christiane Reinicke,

Anke Reuter

Gubener Str. 47, 10243 Berlin

Tel.: (0 30) 29 34 63 17

Tel.: (0 30) 29 34 63 19

Fax: (0 30) 29 34 63 21

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend, Harm Bengen, Matthias Biskupek, Lo Blickendorf, Peter Butschkow, Carlo Dippold, Matti Friedrich, Burkhard Fritzsche, Kirsten Fuchs, Arno Funke, Gerhard Glück, Barbara Henniger, Gerhard Henschel, Frank Hopmann, Rudi Hurzlmeier, Michael Kaiser, Christian Kandeler, Florian Kech, Werner Klopsteg (special guest), Dr. Peter Köhler, Krikri, Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh, Werner Lutz, Peter Muzeniek, Nel, Robert Niemann, Gregor Olm, Guido Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel, Erich Rauschenbach,

Hannes Richert, Reiner Schwalme, André Sedlaczek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann, Atze Svoboda, Peter Thulke, Freimut Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechtigte Honoraransprüche erhalten.

Blumenspenden, Blankschecks, Immobilien, Erbschaften und Adoptionsbegehren an: Eulenspiegel GmbH, Gubener Straße 47, 10243 Berlin Gläubiger-ID: DE93ZZZ00000421312

IRLANDS WILD ATLANTIC WAY

Irlands traumhafter Küstenweg inkl. Belfast und Dublin

Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise – Amsterdam

Am frühen Morgen beginnt Ihre Reise nach Amsterdam zur Überfahrt nach Newcastle.

Übernachtung in 2-Bett-Innenkabine/HP.

2. Tag: Newcastle – Cairnryan

Mit dem Bus fahren Sie nach Cairnryan, wo am Nachmittag Ihre Fähre nach Belfast ablegt. Am Abend erreichen Sie Ihr Hotel.

2 Übernachtungen/HP in Belfast.

3. Tag: Belfast

Der heutige Tag steht ganz im Zeichen von Belfast, der Hauptstadt Nordirlands. Während der Stadttrundfahrt erfahren Sie mehr über die bewegende Geschichte dieser Stadt. Wichtige Sehenswürdigkeiten sind die City Hall, das Grand Opera House, die Albert Clock und die St.-Anne's-Kathedrale, in der 1912 ein Gedenkgottesdienst für die Opfer der „Titanic“ stattfand. Am Nachmittag besuchen Sie das größte Titanicmuseum der Welt. (Eintritt extra)



4. Tag: Giant's Causeway – Whiskey – Derry

Der Küste folgend, erreichen Sie den berühmten Giant's Causeway, den „Fußweg des Riesen“. Diese faszinierende Formation von Basaltsäulen aus vulkanischem Gestein gehört zum UNESCO-Kulturerbe. Danach besuchen Sie die Bushmills Distillery. Seit 1608 wird hier Whiskey gebrannt. Bei einer Führung erfahren Sie mehr über die Herstellung des irischen Nationalgetränktes. Eine Kostprobe darf natürlich nicht fehlen. Am Nachmittag fahren Sie nach Londonderry, der einzigen Stadt Nordirlands, die noch über eine vollständig erhaltene Stadtmauer verfügt.

2 Übernachtungen/HP in Letterkenny.

5. Tag: Die Rosses – Glenveagh-NP

Auf dem Wild Atlantic Way, der von Londonderry bis nach Kinsale an der Küste entlang führt, geht es zunächst nach Dungloe. Hier beginnt die noch unberührte Gegend Na Rosa. Den Nachmittag verbringen Sie in der grandiosen Landschaft des Glenveagh-Nationalparks. Sanfte Hügelketten, schroffe Klippen, Torfmoor und Seen prägen diese Region. Neben zwei der höchsten Berge Irlands – Errigal und Slieve Snacht – befindet sich hier das Gleanveagh Castle. Der Garten besticht durch eine Vielfalt exotischer Pflanzen und die große Ansammlung von Rhododendron.

6. Tag: Glenties – Ardara – Slieve

League – Sligo

Heute fahren Sie an die Südspitze Donegal und besuchen die höchsten Meeresskalpen Europas. Am Morgen geht es zunächst über Glenties nach Adara. Als nächstes steht ein Höhepunkt der Reise auf dem Programm – die Klippen von Slieve League, die 601 Meter steil ins Meer fallen. Per Minibus geht es bis zum höchsten Punkt. Hier haben Sie einen

atemberaubenden Blick auf das brodelnde Wasser am Fuß der Klippen.

Übernachtung/HP im Raum Sligo.

7. Tag: Downpatrick Head – Achill Island

Am Morgen geht es nach Downpatrick Head. Am Rande der Klippen kann man eine Felsnadel sehen, die spitz ins Meer ragt. Danach besuchen Sie Achill Island, über eine Brücke mit dem Festland verbunden. Hier lebte und arbeitete Heinrich Böll.

Übernachtung/HP in Castlebar.

8. Tag: Connemara

Der heutige Tag führt Sie nach Connemara, in eine wildromantische Landschaft mit Bergen, unzähligen Seen und Bächen und einer zerklüfteten Küste. In der kargen Landschaft befinden sich ausgedehnte Moorgebiete. Am Vormittag besuchen Sie eine Schaffarm. Hier erfahren Sie viel Interessantes, und Sie können im Anschluss noch Tee oder Kaffee und hausgemachte Scones genießen. Anschließend fahren Sie zur Kylemore Abbey, die im 19. Jahrhundert erbaut wurde und sich heute im Besitz irischer Benediktinerinnen befindet.

2 Übernachtungen/HP in Loughrea.

9. Tag: Tagesausflug Aran Islands

Typisch für die Aran Islands sind die Steinmauern, die die Insel in kleine Gärten einteilt. Die Mauern verhindern, dass die in mühseliger Arbeit angelegten Gärten vom Regen weggeschwemmt werden. Zunächst geht es mit dem Bus nach Rossaveal, von wo aus die Fähre nach Inishmore übersetzt. Nach der Ankunft erwarten Sie Minibusse. Sie sehen die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Insel und besuchen Dun Aenghus, ein Steinfort, das auf einer Klippe hoch über dem Meer thront. Nach der Rundfahrt haben Sie Gelegenheit für eigene Erkundungen der Insel oder einen Bummel durch die Geschäfte in Kilronan.

10. Tag: Clonmacnoise – Dublin

Heute verlassen Sie den Westen Irlands und fahren nach Dublin. Unterwegs besuchen Sie Clonmacnoise, einen Klosterkomplex aus dem 6. Jahrhundert, der malerisch am Ufer des Shannon liegt. Am Nachmittag lernen Sie Irlands Hauptstadt auf einer Stadttrundfahrt kennen.

Übernachtung/HP im Raum Dublin.

11. Tag: Dublin – Holyhead – Hull

Nach dem Frühstück fahren Sie zum Hafen, wo Sie die Fähre nach Holyhead nehmen. Am Abend checken Sie auf der Fähre nach Rotterdam ein.

Übernachtung in 2-Bett-Innenkabine/HP.

12. Tag: Heimreise

Am Morgen erreichen Sie Rotterdam und treten Ihre Heimreise an.

Unsere Leistungen:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
- ✓ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✓ Fährüberfahrten Amsterdam–Newcastle und Hull–Rotterdam, 2 Übernachtungen in 2-Bett-Innenkabinen (teilweise Etagenbetten), 2 x Frühstücksbuffet, 2 x Abendessen an Bord
- ✓ 9 Übernachtungen in sehr guten 3- und 4-Sterne-Hotels laut Reiseverlauf
- ✓ 9 x Frühstück, 9 x Abendessen
- ✓ Stadtführung in Belfast, Derry, Dublin
- ✓ Ganztagesreiseleitung am 5., 7., 9. Tag
- ✓ Eintritt, Besichtigung Giant's Causeway
- ✓ Eintritt, Besichtigung Bushmills Distillery
- ✓ Eintritt, Besichtigung Slieve League inkl. Minibus
- ✓ Eintritt, Besichtigung Glenn Keen Farm inkl. Vorführung, Tee/Kaffee, Scones
- ✓ Tagesausflug Aran Islands inkl. Rundfahrt in Minibussen
- ✓ Eintritt Clonmacnoise
- ✓ 1 Landkarte vom Reiseland
- ✓ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Reisetermine und Preise pro Person:

Unterbringung im Doppelzimmer und in 2-Bett-Innenkabine (teilweise Etagenbetten)

29.05.–09.06.2016 1.344,- €

21.08.–01.09.2016 1.452,- €

Zuschlag für EZ/EK innen 435,- €

Zuschlag für EZ/EK außen 475,- €

Zuschlag für 2-Bett-Außenkabine (Betten nebeneinander) 39,- €

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage



Coupon bitte einsenden an:

Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin

Telefon: (0 30) 29 34 63 14

Telefax: (0 30) 29 34 63 22



Reise-Eule



WARUM ES SICH NICHT MEHR LOHNT,
NACH BERLIN ZU FAHREN...

ARI PLIKAT

- | | |
|--|---|
| 64 Neues von den alten Germanen.... PETER KÖHLER / BURKHARD FRITSCHÉ | 72 You're welcome!..... RAINER KLIS |
| 65 Auf großer Fahrt PETER KÖHLER / HARM BENGEN | 76 Reiselyrik..... KIRSTEN FUCHS / PETER KÖHLER / ERNST |
| 66 Eine starke Gruppe ENNO PRIEN / SOBE | 79 Deutschland. Eine Flussreise THOMAS SCHÄFER / PETRA KASTER |
| 70 Sylt erfyllt THOMAS SCHÄFER / ANDRÉ SEDLACZEK | 80 Alles, was Recht ist PETER KÖHLER |



BURKHARD FRITZSCHE

Wenn Krankheitstage mit Urlaub verrechnet werden....

Neues von den alten Germanen

Anzeige

Auf einem Betriebsausflug in den Spreewald entdeckten Wissenschaftler der Fakultät für Alte Geschichte in einem touristisch unerschlossenen Winkel die letzten lebenden Vorfahren der Deutschen. Von der Völkerwanderung, den nachrückenden Slawen, der deutschen Ostkolonisation des Mittelalters und allen politischen, technischen und sozialen Veränderungen der letzten Jahrhunderte unberührt, haben die Germanen dort 2000 Jahre überdauert und dabei ihre Sprache und Kultur fast unversehrt bewahrt. Nachzuweisen, so die Wissenschaftler, sind lediglich Einflüsse der Römer, deren letzte Überlebende im Apennin sie gelegentlich auf einem Beutezug ausplündern.

PETER KÖHLER

Kur- & Landhotel Borstel-Treff ***

Dabel/Meckl.

Kuren in Mecklenburg zu Preisen wie in Polen!

- ärztlich geführtes Haus
- Schwimmbad & Saunalandschaft
- hauseigene Physiotherapie

7 Tage ab 329 €
14 Tage ab 499 € pro Pers. im DZ
inkl. HP und 10 bzw. 20 Anwendungen

Silvesterangebote ab 374 €
Kuschelwochenende ab 89 €
Wellnesswoche ab 225 €

19406 Dabel
Tel. 038485/20150
www.borstel-treff.de

Auf großer Fahrt

Ratlos schaute U-Boot-Kapitän Fiete Hansen auf die Anzeige. »Wir müssen uns verfranzt haben«, sagte er zum Ersten Offizier Peer Peters. Ein Tauchgang auf 9 000 Meter war eigentlich nichts Ungewöhnliches, aber die Instrumente spielten verrückt! Hansen und Peters stierten durch das panzerglasverstärkte Bullauge in die undurchdringliche Schwärze. Da und dort blinlte ein Licht, Tiefseefische? Plötzlich zuckte Peters zusammen, zeigte mit dem Finger hinaus und stammelte: »Da! Da!« Draußen zog eine große Kugel vorbei, kraterübersät! »Der ... der ... Mond!«, stotterte Hansen. Weit hinten hing ein kleiner blauer Ballon in der Dunkelheit. Die Lichter waren Sterne! Ja, Galaxien, wie sie beim Näherkommen sahen! Jetzt bewies Hansen Geistesgegenwart, er warf das U-Boot herum. Wieder kamen sie am Mond vorbei, und als sie den ersten Walfisch sahen, machte sich Erleichterung breit. Wieder an Land, wollte ihnen niemand ihre Geschichte abnehmen. Selbst die Fotos, die Peters geschossen hatte, taten die Leute ab: »Ist doch genauso gestellt wie die Mondlandung«, sagten sie, und bald glaubten Hansen und Peters selbst, dass sie das alles gar nicht erlebt hatten.

PK

1. KLASSE REISEN:



HARM BENGEN

Anzeige



Urlaub vom Kleinkarierten HAUS KAROLINE Ostseebad Binz



5 von Künstlern ausgestattete
Ferienwohnungen und Apartments,
zentral und in direkter Strandlage.
Galerie Narrenkeramik

Kathrin und Lutz Grünke

Margaretenstraße 22 | 18609 Ostseebad Binz | Insel Rügen
Telefon 03 83 93.3 37 26 & .438 77 | www.HausKaroline.de



z. B. Kathrin Grünke & Tilo Block Apartment 2

z. B. 6-Tage-Busreise
ab 312 €

Anzeige

Eine S

Mit »Studies« unterwegs in den Anden

Unsere Reisegruppe war prominent besetzt. Alles Leute meines Alters oder knapp darunter, pensionierte, emeritierte, suspendierte oder vom einstweiligen Ruhestand frustrierte Persönlichkeiten, Ingenieure, Ärzte, Beamte, Anwälte, von mir will ich gar nicht reden, allesamt hochgebildet und sich dennoch nicht zu schade, noch etwas dazuzulernen, weshalb sie seit Jahren ihre Urlaubstrips bei »Studies« buchten, der Elite-Agentur für Natur-, Kultur- und Bildungsreisen.

Diesmal hatte »Studies« eingeladen, »Auf den Spuren Humboldts« durch die Anden zu wandern. Im Angesicht meiner Reisegefährten befiehl mich anfangs Zweifel, ob sie den Anforderungen des Hochgebirges körperlich gewachsen sein würden. Aber die rüstigen älteren Herren und ihre teils deutlich jüngeren, teils alt und füllig gewordenen, in jedem Falle aber sportiv-elegant gekleideten Gattinnen (Wenn schon nicht mehr flott zu Fuß, dann wenigstens flott in Jack Wolfskin!) meisterten alle Höhen bis zu 4000 Metern ohne Probleme. Voreugsweise im Bus.

Der Flug nach Südamerika in 10 000 Metern Höhe hatte ihnen erheblich mehr zugesetzt. Die meisten meinten, ihre Magen-Darm-Beschwerden wären dem Fraß an Bord geschuldet, nur ein Ehepaar, ich will sie die Grünen nennen, schob seine Bauchschmerzen auf den hohen CO₂-Ausstoß des Flugzeugs. Ja, Fliegen tut weh. »Aber was will man machen?«, fragten sie schuldbeladen. »Mit dem Kanu über den Atlantik paddeln?« In ihrem Falle würde ich sagen: Warum nicht?

Wie üblich hatte »Studies« einen kundigen Reiseleiter aufgeboten, der allerdings einen Nachteil hatte, er war in Südamerika aufgewachsen. Das bedeutete: mehr Frosch- als Vogelperspektive. Die Distanz zum Geschehen, die ein fundiertes Urteil erst möglich macht, fehlte. Den frei-

en, den unbestechlichen Blick von höherer Warte auf Land und Leute mussten die Reisenden also selbst einbringen. Das fiel uns aber nicht schwer.

Vor allem unsere drei Pädagogen (in den Steigerungsstufen Lehrer – Oberlehrer – Studienrat) waren in der Lage, diese Rolle zu übernehmen; sie hatten sich gewissenhaft vorbereitet. Gleich zu Beginn zeigten sie dem Reiseleiter seine Grenzen auf. In einem kleinen Exkurs zur politischen Lage würdigte der junge Mann beinahe enthusiastisch gewisse soziale Fortschritte, die linke Regimes besonders für die ärmere Bevölkerung gebracht hätten. »Deine Darstellung ist leider sehr einseitig, Franz«, konterte der Studienrat und zählte aus dem Stegreif diverse Defizite der »sozialistischen« Autokratien auf, vornan bei Demokratie und Meinungsfreiheit.

Unser Reiseleiter hieß Francesco, aber nur die Grünen nannten ihn so, die anderen bevorzugten einprägsame Namen, einige sagten Franco zu ihm, die meisten Franz. Geduzt wurde er von allen.

Leicht hatte er es nicht. Versuchte er, die von Humboldt erforschten Vegetationszonen in den Kordilleren zu erklären, belehrten ihn unsere Koryphäen, dass diese Einteilung nach neueren Erkenntnissen sehr grob sei und bestenfalls ausreichte, den minderen Ansprüchen der heutigen Bergbewohner zu genügen. Dass



Infotelefon:
(0 30) 29 33 92-0



Ihre Nummer 1
für Busreisen
in die Schweiz!

Im Reich der Giganten Die Schweiz zwischen Matterhorn und Mont Blanc

Im Reisepreis enthalten:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
- ✓ Durchgehende Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✓ 5 Übernachtungen in einem sehr beliebten Mittelklassehotel im Raum Sion/Anzere, alle Zimmer mit Bad/Dusche/WC und SAT-TV
- ✓ 5 x Frühstücksbuffet
- ✓ Tagesausflug „Das Herz des Wallis“: Leukerbad, Rhônetal, Sion, Saillon
- ✓ Tagesausflug „Die Welt der Gletscher“: Brig, Walliser Alpen, Bettmeralp oder Eggishorn (je nach Reisezeitraum)
- ✓ Tagesausflug „Matterhorn“: Rhônetal, inklusive Bahnfahrt von Täsch nach Zermatt
- ✓ 1 Landkarte vom Reiseland
- ✓ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Reisetermine:

Zwischen Mai und September zahlreiche Termine
Abfahrtsorte: z. B. Berlin, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Jena, Weimar, Erfurt und viele weitere

Preise pro Person:

Unterbringung im Doppelzimmer	ab 312,- €
Zuschlag für Einzelzimmer pro Nacht	25,- €
5 x Abendessen im Hotel als 3-Gang-Menü	75,- €

Unsere gesamten Schweizreisen,
alle Termine und Abfahrtsorte
finden Sie im Internet unter
www.schweizreisen-direkt.de!

starke Gruppe





Anzeige

Gut & preiswert

**Reisen - ob privat oder
geschäftlich - muss nicht teuer
sein!**

PREISWERT ÜBERNACHTEN bietet ca. 15.000 Unterkünfte in 6.300 Orten unter € 60,- je Nacht und Einzelzimmer. Alle Einträge werden jährlich überprüft und ergänzt. Die Datenfülle wird fahrplanmäßig dargestellt. Dabei werden die Orte nicht alphabetisch aufgelistet, sondern nach Postleitzahlen geordnet. So wird der Benutzer gebietsbezogen über das Angebot der Übernachtungsbetriebe informiert.

PREISWERT ÜBERNACHTEN heißt nicht, auf Komfort zu verzichten - neben der Anschrift geben bis zu 16 weitere Leistungsmerkmale Informationen über die Unterkunft.

PREISWERT ÜBERNACHTEN gehört zu jeder Reisevorbereitung und macht sich schnell bezahlt.

www.preiswert-uebernachten.de

uns die indigenen Menschen oft nur bis zur Schulter reichten (mit Hut!), löste eine weitere wissenschaftliche Debatte aus: Zeichen ihrer Zurückgebliebenheit oder, wie unsere Grünen meinten, der Mangelernährung? Wächst der Mensch durch geistige Nahrung oder durch profanes Futter?, das blieb umstritten. Franz hielt sich raus, er konnte uns fachlich nicht das Wasser reichen. Setzte er an, über Inka-Bauten oder spanische Eroberer zu reden, wurden ihm nur wenige Worte zugebilligt, dann übernahmen unsere Experten.

Selbst im Regenwald, bei Balsaholz und Blattschneideameisen, blieb Franz lediglich Stichwortgeber - unsere Leute glänzten mit Ausführungen, die meinen Stolz auf deutsche Pädagogen ins Unermessliche steigerten. Bei der Beobachtung der emsigen Blattschneidetierchen entwickelte sich sogar ein wissenschaftlicher Streit darüber, ob man hier von einem sozialistischen Ameisenstaat sprechen könne, was ich heftig befürwortete, denn es gab viel Leerlauf, nur wenige Ameisen schleppten sich mit grünen Blattteilen ab, die meisten rannten vorneweg oder hinterher und wiesen den Arbeitern den rechten Weg. Ein Durcheinander, das

selbst real existierende Sozialisten kaum entwirren konnten.

Eine Bereicherung für unsere Reisegruppe war auch der Dichter. Ja,

In Humboldts Schlafzimmer

wir hatten einen leibhaftigen Schriftsteller dabei, eine Art Verschwörungsliteratur, der in einem Roman bislang unbekannte Abenteuer Humboldts enthüllen wollte. Seine Sternstunde schlug in der Hacienda Sanfuegos, seinerzeit für einige Monate Domizil des großen Preußen und Ausgangspunkt für seine Exkursionen zum Chimborazo und dem damals feuerspeienden Vulkan Cotopaxi. Der Dichter, obgleich zum ersten Mal in der Hacienda, beglückte uns mit Insiderberichten, zum Beispiel über einen Sherpa, der Humboldt bei der Vermessung der Welt behilflich gewesen war. Dieser Mann, nur wenigen Eingeweihten unter dem Namen Daniel Kehlmann bekannt, hatte sich vor allem als Träger von Skizzenblock und Bleistiften, aber auch durch Verschwiegenheit ausgezeichnet. Von ihm erfuhr die Welt kein Wort über die Amouren des Naturwissenschaftlers in den Anden, behauptete unser Dichter. Das wollte er ändern.



Preiswert Übernachten 2016

Deutschland

28. Ausgabe, 736 Seiten

Broschur, € 19,95

ISBN 978-3-942659-40-6

**HOFFMANN
VERLAG**

Weilimdorfer Straße 76
70839 Gerlingen
Tel. (0 71 56) 43 08 - 0
Fax (0 71 56) 43 08 - 40
www.hoffmann-verlag.de

Im original erhaltenen Schlafzimmer Humboldts in Sanfuegos lief er zu großer Form auf. Verbotenerweise im musealen Bett sitzend und umringt vor allem von unseren Damen, lüftete er das Geheimnis vom glutäugigen Zimmermädchen Conchita, das jeden Morgen die Kissen des Forschungsreisenden aufschüttelte, seinen Nachttopf leerte und nebenbei mit Eifer Deutsch lernte. Als es ihr gelang, akzentfrei »Alexander der Große« nachzusprechen, trat Alex mit Conchita ans Fenster, legte seinen Arm um ihre Schultern und sprach, den Cotopaxi vor Augen, von Sanfuegos, dem heiligen Feuer, der Glut im Innern, die zum Ausbruch drängte ... Mehr müsse er wohl nicht sagen, erkannte der Dichter. Die Damen hingen verträumt an seinen Lippen. Er war aber auch ein stattlicher Mann.

Von Franz, dem Reiseleiter, wäre noch zu berichten, dass er erst zum Abschied die Gelegenheit bekam, ohne Unterbrechung ein paar zusammenhängende Sätze loszuwerden. Er erzählte, dass er als ehemaliger Lehrer für Deutsch und Englisch Reisegruppen aus vielen Ländern begleiten dürfe. Aber keine Gäste, wirklich keine, seien so gut vorbereitet, so wissbegierig und bildungshungrig



PIERO MASZTALERZ

wie die Deutschen. Das mache jede Tour mit ihnen zu einem besonderen Erlebnis. »Ich liebe die Deutschen!«, stieß er mit letzter Kraft hervor.

Ein Trinkgeld verhindert Schlimmeres

Obwohl die Absicht hinter seiner Hymne offensichtlich war, hatte unser

Studienrat die Größe, Franz für seine bescheidene Leistung mit herzlichen Worten zu danken. Er forderte uns sogar auf, seinem Vorbild zu folgen und dem Reiseleiter ein kleines Trinkgeld zu spenden. Für alle sichtbar, ließ er zwei Dollar in die Sammeltüte fallen. Verdient hatte es der Franz eigentlich nicht, da waren wir uns einig.

Hinterher im kleinen Kreis begründete der Studienrat seine Gutherzigkeit: Besser wir stecken ihnen hier ein bisschen was zu, sagte er, als dass sie eines Tages als Flüchtlinge vor unserer Tür stehen.

Wo er recht hatte, hatte er recht. Wir fühlten uns großartig.

ENNO PRIEN

Anzeige



**EUROPA-ROSARIUM
SANGERHAUSEN**
Die weltgrößte Rosensammlung

25. - 26. Juni 2016
Berg- & Rosenfest

13. August 2016
Nacht der 1000 Lichter

Öffnungszeiten:
April (ab 2. So) & Oktober täglich von 10.00 - 18.00 Uhr,
Mai & September von 9.00 - 19.00 Uhr,
Juni bis August von 9.00 - 20.00 Uhr geöffnet.
In der Wintermonaten kostenfrei zugänglich.



ERLEBNISZENTRUM BERGBAU
Röhrigschacht Wettelrode

Faszinierende Welt unter Tage

08. - 10. Juli 2016
Feiern zum Tag des Bergmanns

29. Mai und 21. August 2016
Haldenbesteigung „Hohe Linde“

Öffnungszeiten:
Mittwoch - Sonntag von 9.30 bis 17.00 Uhr geöffnet.
Juni - August auch Dienstag geöffnet.



Sylt erfüllt

Im Hauptbahnhof Hamburg betrat eine mittelalte Dame den ICE, die offensichtlich auf der Nordseeinsel Sylt einen Wellness-, Spa- oder sonstwie vorbildlichen Gesundheitsaufenthalt absolviert hatte. Zumindest textete sie rund eine Stunde lang den ganzen großen Großraumwagen mit entsprechenden Erkenntnissen und Erfahrungsanekdoten voll: wie sie es vor dem Beginn des Fastens noch mal so richtig hatte krachen lassen (»Champagner und Scampi«), bevor es dann nur noch

das eine oder andere blasse »Süppchen« und schale »Möhrchen« zu verputzen gab. Weil aber sogar solch karge Häpplein den Gang alles Stoffwechselnden zu gehen pflegen, konnte sie auch kompetent über die entsprechende Infrastruktur referieren, was schließlich in dem begeisterten Fazit mündete: »Sylt ist toilettenmäßig ein Traum.« Was dann ja wohl nichts anderes heißt als: nach Sylt zu reisen ist offensichtlich für'n Arsch.

THOMAS SCHÄFER

Einmal Watzmann und zurück

In den Ferien waren wir in Bayern am Königssee und sind in die Berge (Alpen) gewandert. Besonders schön war die Wanderung auf den Berg Watzmann.

Die Wanderung geht so: Parkplatz Hammerstiel Königssee – Stubenalm – Stubenarrestalm – Lahneralm – Unterkaseralm – Mitterkaseralm – Oberkaseralm – Strohhalm – Napalm – Qualm – Falzalm – Falzsteig – Falzkopf – Watzmannhaus.

Dort haben wir den herrlichen Blick über die Berge und Täler genossen und uns mit einer zünftigen Jause gestärkt. Dann sind wir dieselbe Strecke gewandert wie auf dem Hinweg, nur zurück: suahnnamzaW – lfpozkzlaF – gietszlaF – mlazlaF – mluaQ – mlapaN – mlahhortS – mlaresakrebO – mlaresakrettiM – mlaresakretnU – mlarenhal – mlatserannebutS – mlanebutS – eessginöK leitsremmaH ztalpkraP

T.S.

LILLI BRAVO

Anzeige



HALBERSTADT IHR TOR ZUM HARZ

Weithin sichtbar prägen Kirchen die Silhouette Halberstadts und erzählen von der über 1200jährigen Geschichte der Bischofsstadt.

Im Herzen der Stadt fügen sich der gotische Dom St. Stephanus, die romanische Liebfrauenkirche und die Kurien der Domherren zu einem eindrucksvollen Ensemble zusammen. Zum Dom gehört der weltberühmte Halberstädter Domschatz.

Die Stadt bietet mit 5 Museen, dem Nordharzer Städtebundtheater und dem Schachdorf Ströbeck eine reiche Kulturlandschaft. Unbedingt sehenswert: das längste Musikstück der Welt – 639 Jahre, als John-Cage-Orgel-Kunst-Projekt im Burchardikloster. Der Besuch des weltweit ältesten Riesenweinfasses im Landschaftspark Spiegelsberge sollte ebenso auf Ihrem Programm stehen wie ein Abstecher zu den Höhlenwohnungen in Langenstein. Freizeitspaß erleben Sie am Halberstädter See mit Campingplatz und im Freizeit- und Sportzentrum am Sommerbad.

R E I S E A N G E B O T

2 ÜB/F, Info-Mappe, Führungen durch Dom, Domschatz und Liebfrauenkirche, Stadtführung, Museumsbesuch, Kaffeegedeck in der Manufaktur Kaffeerösterei Löper

99,- € p.P./DZ

Halberstadt Information

Hinter dem Rathause 6, 38820 Halberstadt

Tel. 03941 551815

halberstadt-info@halberstadt.de



besuchen sie uns auf der Halberstadt App



DA IST
EINE FAMILIE
AUS SYRIEN.
DIE SEHEN TOTAL
VERHUNGERT
AUS!

DANN
SOLLEN SIE
HALT NÄCHSTES
MAL AUCH
VOLLPENSION
BUCHEN!



URLAUB
AUF DEM
ALEXANDER-
PLATZ



YOU'

Was für Zeiten waren das, als man sich über Grönland zum Bourbon eine anstecken konnte! Heuer holt Jean-Luc Godard noch nicht einmal seinen Oscar ab, weil er zum Rauchen in zwölftausend Metern Höhe vor die Tür gehen müsste. Aber unsereiner hat ja bei seiner Kassenlage nicht die Wahl, eine Mugge auszulassen.

Endlich im JFK-Airport von New York, habe ich drei Stunden Zeit, um die eine Smoker's Bar zu finden, die es geben soll. Nach zwei Stunden Eilmarsch mit Handgepäck durch alle acht Terminals finde ich sie in einem Seitenarm des Labyrinths. Es ist eine Cafeteria von der Größe unserer Besenkammer, vor der die Verzweifelten in Viererreihen hin- und hertreten. Drinnen, wie hinter Bünnennebel, an die dreißig Erlöste: Kieler Sprotten hochkant. Obwohl er irgendwann direkt vor mir agiert, ist der Barkeeper am Tresen kaum auszumachen: ein Mexikaner mit lederner Haut zwischen Zwanzig und Achtzig.

»One Beer please!«, rufe ich und dränge mit meinem Schein an die Theke. Er reicht mir ein Plastikbecherchen, der Inhalt, ein Esslöffel scha-

PETER THULKE

Anzeige



Ausstellungen | Lesungen | Konzerte

Myer's
BERLIN
Hotel

Metzer Straße 26
10405 Berlin
Prenzlauer Berg
Tel.: +49 (0)30 - 440 140

www.myershotel.de



RE WELCOME

Ies Bier, kostet mit Trinkgeld zehn Dollar – Schutzgeld, wie klar wird, das zum Rauchen von zwei Glimmstängeln berechtigt. Dann muss gegangen oder unsolidarisch nachgeordert werden. Raucher, denen Brieftasche und Gepäck gestohlen wurden, kommen voll auf ihre Kosten, wenn es ihnen gelingt, den Kopf hereinzustecken und tief einzutauen. Die Selbstzensur verbietet es, eine Zigarette zu zünden.

Ob ich im Lager war, wird gefragt.

Ich verlasse die transitäre Leidensgemeinschaft und mach mich auf den Weg zum Check-in für Baltimore. Selbst an der Apotheke hängen unübersehbar Verbotschilder, als ob normalerweise drin gequalmt werden könnte.

Im klinisch sterilen Flughafengebäude in Maryland wartet der Professor und nimmt mich mit zu sich nach Hause. Ich bekomme das Zimmer seiner Tochter, die in Stanford studiert. Es duftet wie bei Come-in-and-find-out-Douglas; auf der

Kommode stehen Familienfotos, zwischen den Bücherregalen gibt's Plakate von Steve Coleman und Rebekka Bakken, auf dem Kopfkissen Ice-Age-Hörnchen und vorm Bett eine Kunstlammbrücke. Nicht mal Helmut Schmidt käme an diesem Ort darauf zu fragen, wo er im Umkreis von drei Bundesstaaten eine rauchen dürfte.

Meiner ersten Lesung abends wird brav applaudiert. Danach will das Publikum wissen, wie ich unter den Kommunisten litt. Ob ich im Lager war, wird gefragt.

»Als Kind«, antworte ich wahrheitsgemäß, »jeden Sommer in Schneckenstein.« Und dass dort weiß Gott nicht alles gut war, im Lager.

Eisiges Schweigen; alle mustern mich wie einen Versprengten von Al-Kaida. Schließlich beginnt ganz hinten doch noch jemand zu klatschen. Dann fallen alle ein, finden mich very very interesting, wollen noch ein Geschichtchen und Autogramme.

Wieder im Quartier, wo alles schon schläft, mache ich es mir auf der Veranda bequem und denk nach über Uncle Sams own country. Eine warme

Aprilnacht voller Grillen umfängt mich; die Luft ist feucht, der Himmel weit und übersät mit weißen Knallerbsen.

Rauchen only outside. »Oh really?«

Als ich am nächsten Morgen im Schaukelstuhl aufwache, ist der Professor schon ausgerückt. Die Frau kommt mit Kaffee auf die Veranda. Wie es um deutsche Verlage bestellt ist, fragt sie, und ich sag: Nicht anders als um Apotheken – Rauchen only outside. »Oh really?« Sie tut, als ob sie staunt – ein landestypischer Fall von Heuchelei.

Gegessen wird bei Yankees frühestens mittags. Im SUV geht's zu McDonald's oder zur Mensa, was aufs Gleiche rauskommt. Der warme Weißteig weicht geschmeidig zurück, sobald er berührt wird. Er ist luftig feucht und süßlich. In der Mitte pappt gebratenes Ei, ein sämiger Klöps, zerlaufener Käse. Oder es gibt gebratenen Hering im heißen Kuchenbrötchen, dazu eiskalte Cola. Wer einen Hang zu übermäßiger Magensäure hat,

Anzeige

**Direkt am
weißen Ostseestrand...**

... und inmitten herrlicher Natur finden Sie das 4-Sterne Superior Strandhotel „Seerose“. Das Ferien- und Wellnesshotel bietet all das, was Sie im Urlaub erwarten: Ruhe und Erholung, frische Seeluft, sauberes Meerwasser und feinen Sandstrand, idyllische Landschaft und unverbrauchte Natur, außergewöhnlichen Service und stilvolles Ambiente. Hier finden Sie Inspiration und können für die Herausforderungen des Alltags Energie tanken. Die 109 Zimmer sind hochwertig ausgestattet und bieten Komfort und Service zum Verwöhnen. Das Restaurant „Alexander“ besticht durch kulinarische Exklusivität der internationalen Küche, gepaart mit einer fantastischen Aussicht auf das Meer. Die „Seerose“ gewinnt ihre Attraktivität weiterhin durch ein großzügiges Schwimmbad und die Wellnessabteilung „SPA Seerose“, ein modern ausgestattetes Fitnessstudio, eine Doppelbowlingbahn, eine Bibliothek und durch die stimmungsvoll gestaltete Vinetabar.

Ganzjährig bieten wir attraktive Arrangements an. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Mehr Informationen:
Strandhotel Seerose . Strandstr. 1 . 17459 Seebad Kölpinsee/Loddin . Tel.: (03 83 75) 5 40 . Fax (03 83 75) 5 41 99 . info@strandhotel-seerose.de . www.strandhotel-seerose.de



wird von Mütterchen Natur beiseite genommen und hat's hinter sich.

Ich faste vier Tage am Stück. Am fünften nachmittags, ich habe vergessen, was Hunger auf Englisch heißt, holt mich eine Slawistin der Johns Hopkins ab.

»Privjet«, begrüßt sie mich launig auf Russisch, erzählt, dass sie noch in der DDR studiert hat und fährt mit mir in ein Hafencafé. Sie fragt, ob ich auch so ein grün-rosa Törtchen möchte, nimmt dann zwei für sich. Eine schöne Frau, finde ich, ein Stück Heimat. Ich bestelle mir ein Bier,

**Von der Leber weg,
von Eisenhüttenstadt, von Leipzig**

möchte mich ausweinen bei ihr, bin aber zum Glück zu schwach dazu. Sie redet flott von der Leber weg, von Eisenhüttenstadt, von Leipzig, der Diktatur, der bleiernen Zeit. Keine Sekunde hätte sie Heimweh gehabt und so weiter. Ich werde wach, als sie auf die Ernährung kommt, sagt, dass sie Menschen, die Fleisch essen, scheiße findet. Zum Glück hat sie noch was vor und gibt mir zwei Stunden frei.

Weil es ein angenehm heißer Tag ist, geh ich ein Stück, erlebe mehrere Polizeieinsätze mit Blaulicht und Martinshorn. Schüsse fallen, Heli-kopter kreisen. Ich bleibe auf der Ann Street, meide Seitenstraßen, froh, den alten Parka und die Turnschuhe anzuhaben, was mich zum Tramp macht, bei dem niemand auch nur ein halbes Tütchen vermutet. Dabei laufe ich rum wie be-

Anzeige

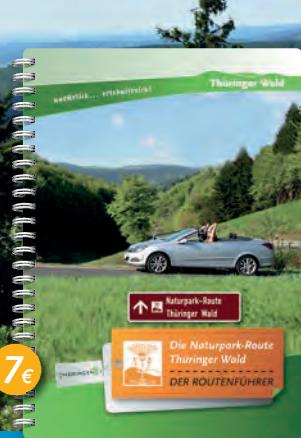
LOTHAR OTTO

THÜRINGER WALD.

Erkunden Sie den Naturpark Thüringer Wald

mit der Thüringer Wald Card,
dem Erlebnisführer und
dem Naturpark-Routenführer

↑ Naturpark-Route
Thüringer Wald



Jetzt bestellen: www.thueringer-wald.com | www.thueringer-wald-card.info | T 01805 45 22 54

(0.14 €/min)

Thüringen
-entdecken.de



kokst. Ob es nun am Hunger, an der Sonne oder am Bier liegt, ich träume mal durch, wie es wäre, wenn ich nach der Lesung mit ihr abschieben und ihr alles ausziehen würde, was sie anhat. Na gut.

Sie sitzt schon da, als ich im Restaurantgarten eintreffe, die schönen grünen Augen mit der Hand beschirmt, um mich scharf zu ziehen. Sie winkt, reicht mir die auf der Vegetarierseite geöffnete Speisekarte, doch ich weiß schon, was ich will, nur nicht, wie richtig T-Bone-Steak bestellen: blutig, ohne Beilagen.

Sie sagt: »Okay, ich hab dich eingeladen, also bestelle ich, was du willst.«

Ich ziehe die Cuaba Tradicionales aus dem Etui, den stärksten Bolzen, den ich dabeihabe, und krame nach Hölzern; eine einzige weiße Fahne mein Lächeln. Sie murmelt etwas auf Amerikanisch, was nicht für mich bestimmt sein kann, wedelt mit der Hand vorm Gesicht, obwohl eine Brise vom Wasser weht, gibt dem schwarzen Riesenkerl, der am Nachbartisch kassiert, ein Zeichen und zeigt mit dem Finger auf die Zeile in der Karte, um nicht vorlesen zu müssen.

»Bloody hell!«, entfährt es mir schließlich, »hast du mal Feuer?«

Sie starrt mich an.

»Sir!«, der Kellner dreht sich um und lässt ein Zippo klicken.

»Spasibo!«, sag ich verdutzt, und er, als wenn Russisch seine Muttersprache wär, antwortet korrekt mit: »You're welcome!«

RAINER KLIS



EBERHARD HOLZ

Anzeige

WERNIGERODE tourismus

Die Bunte Stadt am Harz

Wernigerode, idyllisch am Nordrand des Harzes gelegen und liebevoll auch »die Bunte Stadt am Harz« genannt, sollten Sie gesehen haben.

In einzigartiger Faszination und Vielfalt wetteifern prachtvolle Fachwerkhäuser um die Gunst der Besucher. Während sachkundiger Stadtführungen täglich 10.30 Uhr und samstags 14.00 Uhr Themenführungen, sehen Sie einmalige Bauwerke, wie das „Kleinste Haus“, das „Schiefe Haus“ oder das „Krummelsche Haus“, um nur einige zu nennen. Eine Perle mittelalterlicher Baukunst ist das Rathaus. Baumeister Hilleborch lädt „persönlich“ zur Führung durch und um sein Rathaus vom Keller bis zum Dach ein. Hoch über der Altstadt thront das Schloß Wernigerode®, welches Blicke in die fürstlichen Gemächer ermöglicht und ganzjährig mit wechselnden Ausstellungen aufwartet. Romantische Gärten und Parks laden zum Träumen und Entspannen ein. Eisenbahnromantik pur bieten die mit Dampf betriebenen Harzer Schmalspurbahnen. Für Kulturliebhaber bietet Wernigerode Museen, Kunsthandwerk und zahlreiche VeranstaltungshIGHLIGHTS.

Kommen Sie nach Wernigerode – es lohnt sich!

Öffnungszeiten: November bis April Mo. – Fr. 09.00 – 18.00 Uhr

Sa. 10.00 – 16.00 Uhr

So. 10.00 – 15.00 Uhr

Mai bis Oktober Mo. – Fr. 09.00 – 19.00 Uhr

Sa. 10.00 – 16.00 Uhr

So. 10.00 – 15.00 Uhr



WERNIGERODE tourismus GmbH

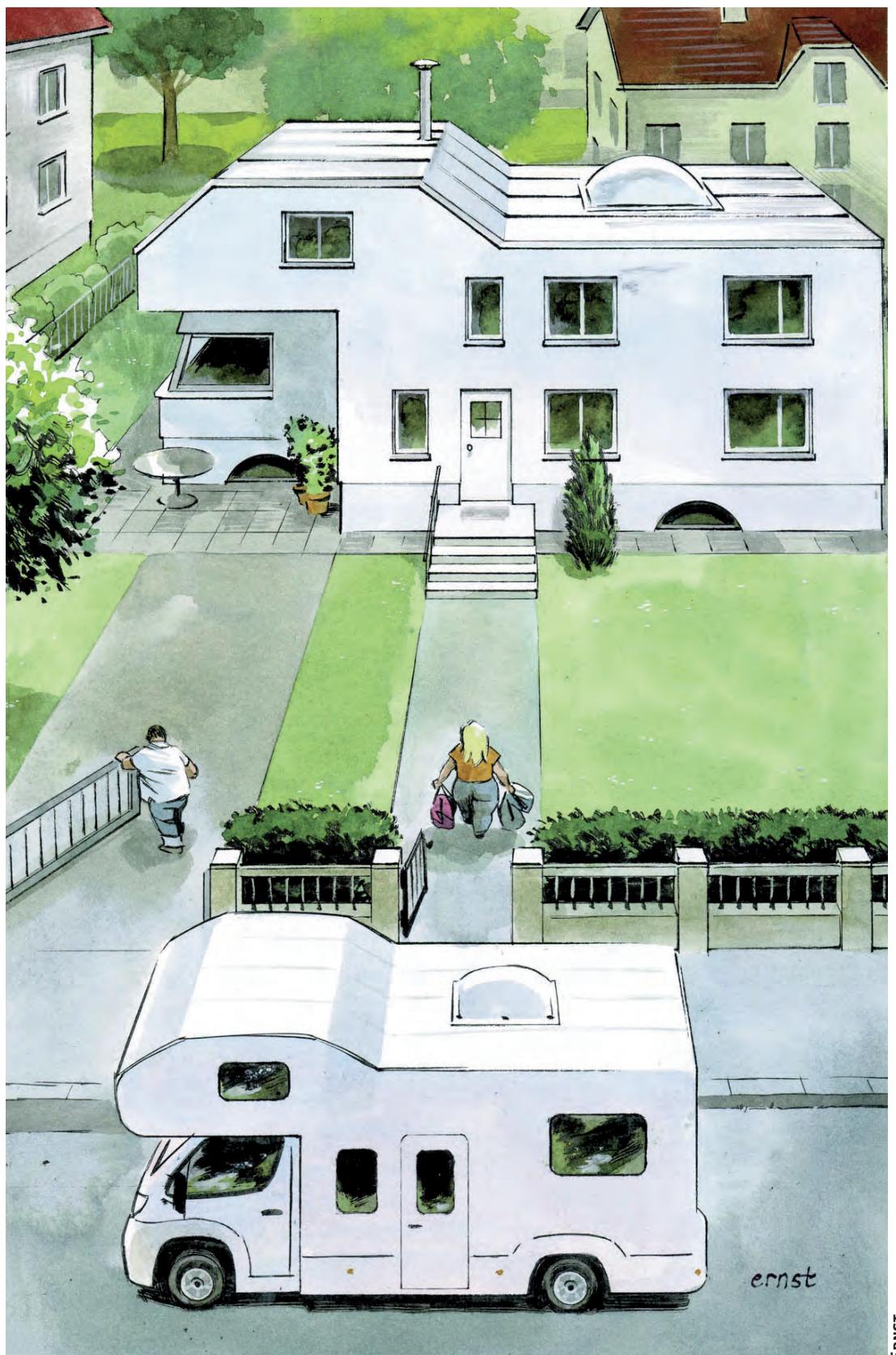
Marktplatz 10, 38855 Wernigerode

Telefon (0 39 43) 1 94 33 und (0 39 43) 5 53 78-35

Fax (0 39 43) 5 53 78-99

www.wernigerode-tourismus.de

info@wernigerode-tourismus.de



Mitbringsel

Papa, Papa, wo kommt eigentlich Mama her?
Aus Thailand, mein Schatz,
vom Andamanischen Meer.

Afrikanische Verhältnisse

Ein Eis am Stil
Is nicht viel
Es würde auch den Kindern in Afrika schmecken
Die müssten nur schneller lecken.

Komm, süßer Schmerz!

Aus dem Zyklus »Gedichte nach dem Bade«
Nach dem erfrischenden Bade
rubbel ich meine Wade
mit einem Tuch aus Frottee
das tut nach einer Stunde allmählich weh.

KIRSTEN FUCHS

(Einziges Gedicht, das von der Literaturwissenschaft später einmal eindeutig oben genanntem Zyklus zugeordnet werden wird)

Wanderers wallende Worte

Wer auf der Arbeit immer ein Quadrat ist, ist im Urlaub gern mal ein Kreis.



Mit dem Schnörkel des Bachlaufs signiert die Natur eine gelungene Landschaft.



Das flache Land sieht aus, als hätte es ewig Geduld.



Wenn der Wald rauscht, parodiert er das Meer.



Die Fata Morgana ist traurig, denn sie weiß, dass sie sterblich ist.



In fremden Köpfen wohnen fremde Leute.



Vom Braunkohletagebau abgeräumte Landschaften schen aus wie an Alzheimer erkrankt.



Im Wasserfall wird der schweigsamste Fluss redselig.



Wenn dem Gebirge ein Bergsteiger über die Leber läuft, gibt es einen Wettersturz.



Auf der Südhalbkugel ist es Tag, wenn bei uns Nacht ist. Der blaue Himmel macht dumm.



In einem Land, wo die Vierecke rund sein dürfen und die Geraden krumm, ist's gemütlich.

PETER KÖHLER

Ferienpark Scharmützelsee



Am Rande der Hauptstadt Berlin liegt inmitten einer Seenlandschaft der Scharmützelsee, von Fontane auch das „Märkische Meer“ genannt. Am südlichen Ende des Sees, im staatlich anerkannten Erholungsort Wendisch Rietz, befindet sich der Ferienpark Scharmützelsee direkt am Strand.

Hier können Sie in gepflegten und liebevoll eingerichteten, freistehenden Ferienhäusern oder in Wellness-Appartements Ihre Urlaubstage genießen. Alle sind in skandinavischer Holzbauweise mit großen, lichtdurchfluteten Räumen und naturbelassener Qualität errichtet.

Jedes Ferienhaus ist mit einer eigenen Sauna und einem Kamin ausgestattet, so dass auch in den kühleren Jahreszeiten eine Wohlfühlatmosphäre geschaffen werden kann.

Ob Ruhe, Sport, Unterhaltung, Gastronomie oder einfach die unvergleichliche Natur – alles nur einen Katzensprung entfernt.

Der große Strand ist mit wenigen Schritten zu erreichen. Dort befindet sich die Bootsvermietung mit Segel- und Surfschule. Wenn Sie lieber die Umgebung an Land erkunden wollen, können Sie sich ein Fahrrad in unserer Ausleihstation leihen.

Für das leibliche Wohl sorgen mehrere Restaurants, die allesamt gut zu Fuß von den Ferienhäusern zu erreichen sind – wie auch der Supermarkt und Bäcker.

Ausflüge in den nahegelegenen Spreewald, Berlin oder Potsdam runden die vielen Möglichkeiten eines abwechslungsreichen Urlaubs ab.

Wir laden Sie herzlich ein, unseren Ferienpark am Scharmützelsee zu besuchen und kennen zu lernen.

Ihr Ferienparkteam



Ferienpark Scharmützelsee Betriebs- GbR
Strandstraße 10, 15864 Wendisch Rietz



www.ferienpark-scharmuertzelsee.de
Tel.: (033679) 60 60

Der perfekte Urlaub ... Tage, die in Erinnerung bleiben.

Busreise
12 Tage ab 1199 €

SKANDINAVIEN

Nordkap

Stockholm – Polarkreis – Wildmark
Lappland – Porsangerfjord – Nordkap
Tromsø – Trondheim – Oslo

- Fahrt im modernen Reisebus
- 11 Ü/F lt. Programm
- Fährüberfahrten lt. Programm
- Nutzung der Øresundbrücke
- Ausflug zum Nordkap
- Stadttrundfahrten Stockholm/Oslo mit örtlicher Reiseleitung
- 1 Nordkap- und 1 Polarkreiszertifikat
- PTI-Reiseleitung**

Termine Reisepreis p. P. im DZ:
**14.06.-25.06.16 1199,-€
05.07.-16.07.16 1199,-€**

Einzelzimmerzuschlag: 349,-€
11x Abendessen: 259,-€

Auch als 16-Tage-Reise mit Lofoten buchbar!

Nordkap



(© Eirikj Fure – Visitnorway.com)

Busreise
13 Tage ab 1028 €

FRANKREICH

Rundreise „Tour de France“

Lothringen – Paris – Normandie
Mont-St.-Michel – Bretagne – Atlantik
Gascogne – Provence
Côte d’Azur – Alpen

- Fahrt im modernen Reisebus
- 12 Ü/F lt. Programm
- Stadttrundfahrt Paris mit örtl. Rltg.
- Führung Calvados-Destillerie Château du Breuil, inkl. Eintritt und Verkostung
- Besuch Parfümerie Fragonard in Grasse
- Rundreise u. weitere Besichtigungen lt. Progr.
- PTI-Reiseleitung**

Termine Reisepreis p. P. im DZ:
**07.05.-19.05.16 ► Pfingsten 1028,-€
28.05.-09.06.16 1048,-€
16.07.-28.07.16 1058,-€
03.09.-15.09.16 1048,-€**

Einzelzimmerzuschlag: 350,-€
11x Abendessen (kein AE in Nizza): 260,-€

- Ausflug Pyrenäen/„La Rhune“, inkl. Bahnfahrt: 34,-€

Pyrenäen



(© ATOUT FRANCE Catherine Bibollet)

Flusskreuzfahrt
5 Tage ab 598 €

NIEDERLANDE



(© Sijia Cruises by Heumen)

Zur Tulpenblüte mit MS „Rigoletto“!

Haarlem – Keukenhof Lisse – Amsterdam – Hoorn – Enkhuizen – Haarlem

- Anreise nach Haarlem und Rückreise ab Haarlem im modernen Reisebus
- Busbegleitung parallel zur Kreuzfahrt
- Kreuzfahrt Haarlem – Hoorn – Enkhuizen – Haarlem
- 4 Ü an Bord der MS „Rigoletto“ (2-Bett-Kabinen mit Dusche/WC, außen; je nach gebuchter Kategorie)
- volle Verpflegung an Bord**
- Wein, Bier, Wasser und Softdrinks während der Mahlzeiten unlimitiert inklusive**
- Begrüßungscocktail
- Unterhaltungsabende
- täglich Live-Musik im Salon
- Kapitänsdinner
- „Happy Hour“

- Stadtführungen in: Amsterdam, Haarlem, Hoorn und Enkhuizen
- Besuch Keukenhof Lisse, inkl. Eintritt
- Hafentaxen und Kofferservice
- PTI-Reiseleitung an Bord**

Termin: **25.03.-29.03.16 ► Ostern**

2-Bett-Kabine	Reisepreis p. P.:
- Hauptdeck B:	598,-€
- Hauptdeck A:	648,-€
- Promenadendeck:	698,-€
Zuschlag für 2-Bett-Kabine bei Einzelnutzung:	50%
1-Bett-Kabine:	
- Promenadendeck:	858,-€

Busreise
10 Tage ab 628 €

KROATIEN

Insel Krk

Insel Krk – Inseln Cres und Losinj – Halbinsel Istrien – Opatija – Plitvicer Seen

- Fahrt im modernen Reisebus
- 9 Ü/HP lt. Programm, davon **7x ausgewählte Getränke beim Abendessen auf der Insel Krk inkl. – Wein, Saft und Bier**
- Insel-Rundfahrt Krk, inkl. 1x Weinprobe
- Ausflug Nationalpark Plitvicer Seen
- Ausflug Rijeka/Opatija
- alle Ausflüge mit örtlicher Reiseleitung
- Kurtaxe in Kroatien

Termine Reisepreis p. P. im DZ:
**22.04.-01.05.16 628,-€
06.05.-15.05.16 668,-€**

weitere Termine Mai – Okt. lt. Kat. S. 116/117
Einzelzimmerzuschlag: 105,-€

Tagesausflug Inseln Cres und Losinj mit Rltg., inkl. Fährüberfahrten: 29,-€
Istrien-Rundfahrt mit Reiseleitung: 20,-€



(© Hotel Krk d.o.o.)

Busreise
10 Tage ab 1278 €

GROSSBRITANNIEN

Schottland

Edinburgh – Highlands – Loch Ness
Isle of Skye – Lake District

- Fahrt im modernen Reisebus
- 9 Ü/HP lt. Programm
- Fährüberfahrten/HP lt. Programm
- Stadtführungen Edinburgh u. York m. Rltg.
- Besuch einer Whisky-Destillerie
- Schottischer Abend
- Fahrt zur Insel Skye, inkl. Fährüberfahrt
- 1 Highland-Certifikate pro Buchung
- PTI-Reiseleitung**

Termine Reisepreis p. P. im DZ:
**07.06.-16.06.16 1278,-€
09.08.-18.08.16 1448,-€
16.08.-25.08.16 1448,-€**

Einzelzimmerzuschlag: 178,-€

Tagesausflug Inseln Mull/Iona, inkl. Fährpassagen: 65,-€

Auch als 9-Tage-Reise mit Fluganreise ab Berlin buchbar!



(© Visit Scotland Scottish Viewpoint Paul Tomkins)

Busreise
11 Tage ab 1199 €

SKANDINAVIEN

Fjordnorwegen • Atlantikstraße

Oslo – Atlantikstraße – Trollstig
Geirangerfjord – Sognefjord – Bergen
Hardangerfjord – Südkap

- Fahrt im modernen Reisebus
- 10 Ü/F lt. Programm
- Fährüberfahrten lt. Programm
- Stadttrundfahrten Oslo u. Bergen m. Rltg.
- Ausflug Atlantikstr.: Molde – Kristiansund
- Fahrt mit der Raumabahn: Åndalsnes – Bjørli
- Besuch Südkap, inkl. Eintritt
- 1 Südkap-Zertifikat pro Buchung
- PTI-Reiseleitung**

Termine Reisepreis p. P. im DZ:
**14.06.-24.06.16 1199,-€
05.07.-15.07.16 1199,-€
26.07.-05.08.16 1199,-€**

Einzelzimmerzuschlag: 298,-€

9x Abendessen: 248,-€



(© Fjord Norge as Per Eide)

Busreise
10 Tage ab 1099 €

GROSSBRITANNIEN

Südengland • Cornwall

Brighton – Isle of Wight – Salisbury
Stonehenge – Cornwall – Land’s End
Exeter – Wells – Bath – Canterbury

- Fahrt im modernen Reisebus
- 9 Ü/HP lt. Programm
- Fahrt d. d. Eurotunnel: Calais – Folkestone
- Fährüberfahrt Dover – Calais
- Fährrpassage Isle of Wight
- Besuch Stourhead Gardens, inkl. Eintritt
- Ausflüge lt. Progr. (z. B. Cornwall-Rundfahrt, Fahrt n. Brighton und Exeter u.v.m.)
- PTI-Reiseleitung**

Termine Reisepreis p. P. im DZ:
**07.05.-16.05.16 ► Pfingsten 1099,-€
21.05.-30.05.16 1128,-€**

weitere Termine Juni – Aug. lt. Kat. S. 62/63

Einzelzimmerzuschlag: 330,-€

• Tagesausfl. Cornwall/Fischerdörfer: 35,-€

Auch als 9-Tage-Reise mit Flugrückreise London – Berlin-Schönefeld buchbar!



(© British Tourist Authority)

• • • Über 20 kostenfreie Zustiegsmöglichkeiten in Berlin • • •



Panoramica
TOURISTIK INTERNATIONAL

Kataloganforderung, Beratung & Buchung
in Ihrem Reisebüro oder unter unserer
kostenfreien Hotline **0800 1013011**

(Mo–Fr 8–19 Uhr, Sa 9–12:30 Uhr) oder unter www.pti.de

Deutschland. Eine Flussreise

Die Donau ist bekanntlich blau.
(Vom Don weiß man's nicht so genau.)
Die Eder, die Eder,
die kennt vielleicht nicht jeder.
In Tönning an der Eider
weiß man um Eidermeider.
Schwimmen Leipz'ger in der Elster,
ist irgendeiner immer schnellster.
An Isar, Iller, Inn und Lech
hat mancher Glück und mancher Pech.
Nach Mar- wie Limburg an der Lahn
reist man per Auto. Oder Bahn.
In Winsen an der Luhe
herrscht ganztags Mittagsruhe.
(Für Torgau an der Elbe
gilt übrigens dasselbe.)
Der Main! Der Main?
Was soll mit dem schon sein ...
In Rüdesheim am deutschen Rhein
kotzt mancher in den Rhein hinein.
(Ein Grund könnte der Rheinwein sein.)
Und es gibt Kinder an der Trave
in Lübeck, böse gibt es, doch auch brave.

THOMAS SCHÄFER



PETRA KÄSTER

Herrn Wipperding stand das Leben in Aschenberg bis hier. Immer dieselben Leute, immer dieselben Häuser und Straßen, immer dieselben Geschäfte, immer dieselben Kneipen mit demselben Bier, und er selbst immer in derselben Wohnung! Herr Wipperding brauchte einen Tapetenwechsel und zog weit weg nach Zollerhausen. Ja, hier

Tapeten-wechsel

war alles neu für ihn, die Leute, die Häuser und Straßen, die Geschäfte, die Kneipen und die Wohnung! Er wurde geradezu ein anderer Mensch in der neuen Umgebung und lebte richtig auf. Nach zwei, drei Jahren wurde es allerdings langweilig, und nach einigen weiteren Jahren stand ihm das Leben in Zollerhausen bis hier. Herr Wipperding brauchte einen Tapetenwechsel und zog wieder nach Aschenberg. Ja, hier war alles ...

PETER KÖHLER

Anzeige

Gruß aus dem Moorbad Schmiedeberg.

Nehmen Sie's doch einfach mit Humook!

Eisenmoorbad
Bad Schmiedeberg

Staatlich anerkanntes Moor-, Mineral- und Kneippheilbad

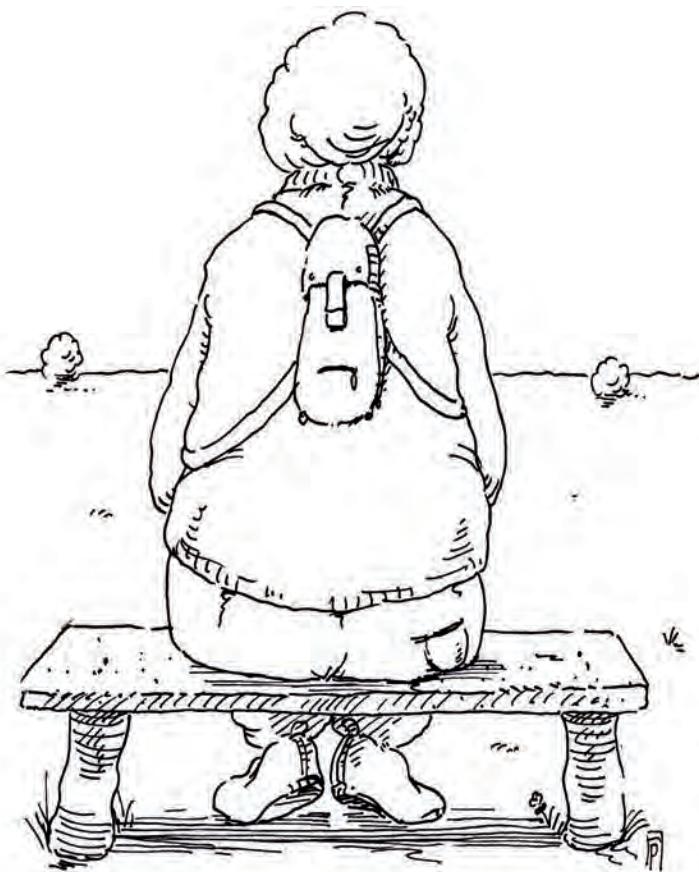
MOOR · HEILWASSER · RADON

Gästeservice Telefon (03 49 25) 6 30 37

www.eisenmoorbad.de

- Individuelle Kuren · Ambulante Kuren
- Medizinische Rehabilitation · Frauengesundheit
- Medical Wellness · Spezialkuren · Kneippkuren
- Festtagsangebote · Kurzprogramme · Tagesaufenthalte

Alles, was Re



ANDREAS PRÜSTEL

Jante Gentrud besuchte 2011 das Weltkulturerbe „Aisch der Welt“.

Anzeige

Angebot des Monats

Hydrojet-Massage

Genießen Sie eine Ganzkörpermassage durch Wasserstrahlen im warmen Wannenbad mit Lichteffekten! Der Körper wird besser durchblutet, das Gewebe gestrafft und der Stoffwechsel angeregt.

Aktionspreis im März: nur 25,00 €

Wellness-Pakete

Träume werden wahr...

2x Tageskarte Sauna & Bad
1x Traumbad Duo
2x Sekt oder Fruchtsaft
2x Stempelmassage "Kräuter"

Preis für Zwei: 139,00 €

Ein Tag der Ruhe und Entspannung

1x Tageskarte Sauna & Bad
1x Aqua Musicale
1x Nachtkerzenölcremepackung

Preis: 53,00 €

Alle Leistungen auch einzeln erhältlich.

Infos, Buchung & Terminvereinbarung unter 03987/201300 oder auf www.naturthermetemplin.de



ERLEBNIS. ENTPANNUNG. ERHOLUNG.



Urlaub vom Alltag

In der NaturTherme Templin gibt es gesunden Badespaß für die ganze Familie in der Thermalsole-Badelandschaft, prickelnde Aufgusserlebnisse im Saunabereich und besondere Wohlfühl-Angebote im Wellnesszentrum.

Zum Vormerken: DIE LANGE NACHT DER THERME
Die nächsten Termine: 4. März und 01. April 2016

Bis 24:00 Uhr geöffnet · Lichteffekte und Musik in der Badelandschaft · Besondere Aufgüsse im Saunabereich



Besuchen Sie uns auch auf Facebook!

Öffnungszeiten: täglich 9:00 bis 21:00 Uhr

NaturThermeTemplin GmbH Telefon: 03987 201-200
Dargersdorfer Straße 121 www.NaturThermeTemplin.de
17268 Templin info@NaturThermeTemplin.de



natur
THERME·TEMPLIN

Nachdem die Biologielehrer verpflichtet wurden, die biblische Schöpfungsgeschichte in ihrem Unterricht zu lehren, hat das US-amerikanische Bundesgericht in Washington jetzt den Religionslehrern vorgeschrieben, die Evolutions-theorie zu lehren. Allerdings haben die Religionslehrer Widerstand gegen dieses Urteil angekündigt, weil sie sich selbst nicht als Höhepunkt der Evolution sehen.



Ein Bürger, der in Thailand dem Hund eines Prinzen des Königshauses ausweicht, der ihn beißen will, erleidet den Tod, während ein Prinz, der einen Bürger tötet, sich zur Wiedergutmachung sogar entschuldigen muss. Es genügt jedoch, dass der Prinz den Hinterbliebenen durch einen Diener seine Entschuldigung ausrichtet.



In Kanada ist bloße Toleranz gegenüber dem Angehörigen einer Minderheit strafbar, weil sie einen Mangel an Respekt zu erkennen gibt.

In Indien hat man laut Verfassung für die Verbrechen einzustehen, die man in einer früheren Inkarnation begangen hat.



Einer Person, die in Paraguay das Vertrauen in die Polizei vermissen lässt, darf der vernehmende Beamte heißen Kaffee in den Kragen gießen und die Zigarette auf dem Arm ausdrücken.

cht ist

Bauern und bei Bauern einquartrierte Feriengäste, die in **Mecklenburg-Vorpommern** das Rinderkennzeichnungs- und Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz nicht flüssig aufsagen können, müssen sich der amtsärztlichen Untersuchung durch einen Pathologen stellen.



Auf **Antigua** und **Barbuda** gelten Fingerhüte als Anspielung auf die Verhütung beim Koitus und sind in dem christlichen Staat logischerweise illegal.



In einigen deutschsprachigen Kantonen der **Schweiz** ist es verboten, öffentlich eine Meinung zu äußern, da jede Meinungsäußerung als Diskriminierung einer anderen Meinung gewertet wird.



JAN TOMASCHOFF

Folter, Körperstrafen und Hinrichtungen sind in der **Republik Südsudan** seit den rechtsstaatlichen Reformen von 2014 streng an das Gesetz gebunden.

Personen, die vor Gericht kein Geständnis ablegen, werden in **China** mit einer doppelt so langen Gefängnisstrafe bestraft.

In **Saudi-Arabien** sind Männern mit Namen Mohammed sündige Gedanken bei schwerster Amputationsstrafe verboten. Ferner gelten Frauen als von einem Dschinn be-

Anzeige

Urlaub auf dem Wasser - führerscheinfrei!

Willkommen in Mitteleuropas größtem Revier für Hausboote. Das Land der 1000 Seen bietet über 600 Kilometer vernetzte Wasserstraßen und über 100 Häfen für Gäste.

Auf einem der schwimmenden Ferienhäuser lassen sich die Bade- und Angelseen besonders gut entdecken.

Bootstypen

- Haus- u. Motorboote bis 15 m Länge, Segelyachten
- Rustikale Holzflöße und schwimmende Wohnwagen
- Schwimmende Ferienhäuser

Führerscheinfrei

- Voll ausgestattete Boote können ohne Bootsführerschein gemietet werden
- Theorie und Praxis vermittelt ein dreistündiger Einweisungskurs

Seetouren

- Müritz-Rundtour an 3 Tagen (Waren – Röbel – Rechlin)
- Meckl. Großseen an 7 Tagen (Müritz – Fleesensee – Plauer See)

Flusstouren

- Havel ab Neustrelitz bis Berlin/ Potsdam

- Elde von Plau am See bis Schwerin
- Peene von Malchin & Neukalen bis zur Ostsee

Die beste Reisezeit

Der Hochsommer steht in der Gunst der meisten Kapitäne ganz vorne. Genauso beeindruckend, aber weit aus preisgünstiger sind die Kranichwochen im Herbst an der Müritz sowie der Blütenmai. Der heißeste Badetipp: der ganze Juni!

Freizeit gestalten

Eine Reise auf dem Boot allein wäre ziemlich langweilig. Die beste Mi-

schung für eine Tour besteht aus drei bis vier Stunden Tagesfahrt sowie einem Landgang auf dieser Etappe. Bis 16 Uhr sollte der Zielhafen erreicht sein. Alternativ bieten sich viele einsame Buchten zum Ankern. Nicht nur zum FK-Baden. Im Herbst fliegen sogar Kraniche über Hausboot und Segeljolle hinweg.

Kontakt:

 **Tourismusverband
Mecklenburgische Seenplatte e.V.**
Turnplatz 2 • 17207 Röbel/Müritz
Tel.: 039931 5380



sessen, die beim Geschlechtsverkehr sündige Gedanken haben.

Und Personen, die beim Beten sündige Gedanken haben, sind des Todes. Ruhm und Preis aber wird Personen zuteil, die selbst bei sündigen Gedanken das Beten nicht vernachlässigen.



Wer in **Lesotho** erwischt wird, dass er in Tageskleidung schläft, muss nackt zur Arbeit gehen.



Im **dänischen Freistaat Christania** ist nichts erlaubt, was einem Zwang geschuldet ist.



In **Tirol** müssen Blonde, Brünette und Rothaarige sich die Haare schwarz färben, wenn sie einen Friedhof betreten wollen.



Touristen, die auf **Mallorca** wegen Ungeziefers in ihrer Unterkunft das Hotel anzeigen, müssen aus hygienischen Gründen in dem Zimmer in Quarantäne bleiben.

In der Nähe **Tschernobyls**

geborene Kinder mit einem Kopf und fünf Fingern müssen sich aufgrund eines noch aus der Sowjetzeit stammenden Gesetzes zusätzliche Körperteile anoperieren lassen, weil sie nur so unter ihren Alterskameraden in der Schule nicht unangenehm auffallen.



Muslimen, die die christlichen Feiertage nicht einhalten und sonntags nicht in die Kirche gehen, ist in der **Zentralafrikanischen Republik** die Ausübung ihres Glaubens bei Todesstrafe untersagt.



Auf den **Malediven** dürfen unverheiratete Frauen keine Bilder anschauen, auf denen Männer zu sehen sind.



Auf **Island** ist die Existenz von Elfen und Trollen per Gesetz anerkannt. Umgekehrt ist nicht bekannt, ob Trolle und Elfen wirklich an die Existenz von Menschen glauben.

Schlafentzug, Hundeattacken, vierzigstündiges Stehen, simulierte Vergewaltigung und Scheinersäufung gelten in den **Vereinigten Staaten** von Rechts wegen als erlaubt und demzufolge nicht als Folter. Folter ist in den Vereinigten Staaten verboten.



In **Transnistrien** ist Geld verboten. Eine Einreise ist Ausländern deshalb nur möglich, wenn sie alle mitgeführten Barmittel an die Zöllner abgeben.



Kranke, die im sogenannten **Islamischen Staat** sich an einen Arzt werden, sind des Todes, weil sie die göttliche Vorsehung in Zweifel ziehen und folglich Abtrünnige vom Glauben sind. Gleches gilt für das Autofahren mit angelegtem Sicherheitsgurt, das Anbringen von Balkonbrüstungen, Warnhinweise vor Abgründen oder Falltüren sowie für Fallschirmspringen mit Fallschirm und Bungee-Jumping mit Seil.



Auf **Grönland** verfallen Monster der Strafverfolgung, wenn sie Menschen ängstigen.

Nur wenn sie sich anständig betragen und durch ihr Äußeres nicht unangenehm auffallen, haben sie Anspruch auf Duldung.



Dem alten, in Teilen des **Vatikans** noch heute gültigen Kirchenrecht zufolge sind einem Kind alle Sünden vergeben, wenn es mit einem Geistlichen verkehrt.



Personen, gegen die nichts vorliegt, müssen in **Honduras** gewärtigen, wegen Verheimlichung von Straftaten in Untersuchungshaft genommen zu werden.



Im **Sultanat Brunei**, wo eine besonders scharfe Form der Scharia eingeführt wurde, macht sich strafbar, wer sich der jährlichen Auspeitschung entzieht.

PETER KÖHLER

Anzeige



MÜHLHAUSEN

Mittelalterliche Reichsstadt



Stadtführungen | Tickets | Unterkünfte | Souvenirs | Regionale Produkte

TOURIST INFORMATION MÜHLHAUSEN | Telefon: +49 (0)3601 40477-0
Ratsstraße 20 | 99974 Mühlhausen/Thüringen | www.muehlhausen.de | service@touristinfo-muehlhausen.de

Schöner Schwitzen

in der Saunalandschaft der SaarowTherme



Lassen Sie sich vom typischen Geruch von frisch Gebackenem in der BrotbackSauna verführen, schöpfen Sie neue Energie in der SalzSauna, erleben Sie wie es zischt, dampft und duftet, wenn sich das Mühlrad in der MühlradSauna in Bewegung setzt und lassen Sie dabei den einzigartigen Panoramablick auf den Scharmützelsee auf sich wirken.

Das Schwitzen im Dampfbad wird durch die perfekte Abstimmung von Licht, Duft, Musik sowie warmem Wüstenwind und erfrischendem Sommerregen zum Genuss.



...endlich Zeit für mich!



